

II
L. 33.363

c

GESCHICHTE
des
landschaftlichen



IVILSPITALES

in
Laibach.

Ueber Auftrag des krain. Landesauschusses
zusammengestellt von

P. v. RADICS.

LAIBACH 1887.

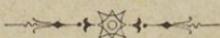
Verlag des krain. Landesauschusses.

~~C/1~~
~~15~~

GESCHICHTE
des
landschaftlichen Civilspitales

in

→ LAIBACH. ←



Ueber Auftrag des krainischen Landesausschusses

zusammengestellt von

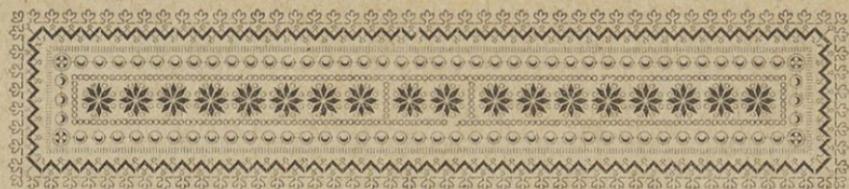
P. v. Radics.



Jean Thöni
LAIBACH, 1887.

II R, 33.363, e





Mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Juni 1786 hat Kaiser Josef II. das bestandene Augustinerkloster in Laibach zu Krankenhauszwecken gewidmet und dem Convente der barmherzigen Brüder zu übergeben verfügt. Seitdem wurde dieses Gebäude ununterbrochen als Spital benützt und im Jahre 1861 in die Verwaltung des Landes übernommen. Der hundertste Jahrestag des Bestandes dieser Heilanstalt wurde am 20. Juni 1886 in solenner Weise begangen. Zur Erinnerung an diese Gedenkfeier und da es auch für die späteren Generationen vom Interesse sein wird, zu wissen, wie sich das Spital im Laufe des hundertjährigen Bestandes entwickelt hat und zu seiner gegenwärtigen Ausdehnung herangewachsen ist, hat der Landesausschuss über Antrag der Direktion der Landeswohlthätigkeitsanstalten den krainischen Historiker P. v. Radics mit der Durchforschung der das Spital in Laibach betreffenden historischen Daten betraut. Derselbe hat aus den Originalakten die vorliegende „Geschichte des landschaftlichen Civilspitales in Laibach“ zusammengestellt, der hohe krainische Landtag aber hat in der neunten Sitzung vom 8. Jänner 1887 beschlossen, dass diese

Denkschrift in slovenischer und deutscher Sprache in Druck gelegt werde.

Indem der Landesausschuss diesem Auftrage nachkommt, übergibt er der Oeffentlichkeit ein Werk, welches nicht nur in der Heimat, sondern auch in weitern Kreisen Interesse erwecken dürfte, jedenfalls aber den Beweis erbringen wird, dass das Land Krain seit der Uebnahme dieser Krankenanstalt in die Landesverwaltung stets in munificenter Weise für die nothwendigen Ausbesserungen, Neuherstellungen und Erweiterungen gesorgt hat, um den sanitären und humanitären Anforderungen möglichst zu entsprechen.

Laibach, 10. Mai 1887.

Vom krainischen Landesausschusse.

Als Einleitung:

Das Spitalwesen in Krain vor der Errichtung
des Laibacher Civilspitales.





Bei der Säcularfeier, welche um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in dem Hause des heutigen landschaftlichen Civilspitals — als dieses noch Discalceaten-Kloster war — abgehalten wurde, prangte in der Ausstattung der Festräume unter anderen Sinnbildern auch eine Colossalfigur: „die Wohlthätigkeit“ und es stellte, wie das Landeswappen oberhalb derselben es ausdrückte, diese Figur allegorisch die krainische Landschaft dar. ¹⁾

Die Wohlthätigkeit war daher von den Festveranstaltern als das vornehmlichste Attribut der das Land Krain vertretenden und verwaltenden Körperschaft aufgefasst worden und im Hinblick auf die in dieser Richtung allzeit bewährte Thätigkeit derselben auch gewiss mit vollstem Rechte.

Schon gleich in dieser Einleitung zu unserem Hauptthema — zur Geschichte des landschaftlichen Civilspitals in Laibach — werden wir beim Ueberblicke auf die Entwicklung der Humanitätsanstalten in Krain im Allgemeinen und in der Landeshauptstadt Laibach im Besondern in der angenehmen Lage sein, auf Grund der historischen Daten die obangeführte Allegorie wiederholt in glänzendstem Lichte erstrahlen zu sehen.

¹⁾ Hochfeyerliche Begängnuss Eines Ersten Säculum oder Jahrhunderts von Einführung deren Augustiner Barfüsser in das Hochlöbl. Herzogthum Crain, 1, Mai 1746, Laybach bei Ad. Fr. Reichhardt Laa. Buchdr. Fol. C. 1. b.



Die älteste humanitäre Gründung in unserer Heimath, von der wir Kunde haben, reicht in das XI. Jahrhundert zurück.

Im Jahre 1041 hat nämlich ein reicher Bürger und Handelsmann von Laibach Namens Peter Berlach, „weil er“ — wie die Chronik sagt — „keine leiblichen Erben gehabt, in dieser Stadt ein Pupillen- oder Waisenhaus gestiftet und dazu seine völlige Habe und Güter vermacht. Solche Kinder hat man in diesem Hause zum Guten auferzogen und jedes nachdem es in etwas erwachsen zu einem Handwerk, wozu es Lust getragen gethan.“ ¹⁾

Nicht erst 1237, wie bisher angenommen worden, sondern schon ein Decennium früher ist der Bestand eines Deutschen Ordenshauses zu Laibach urkundlich nachweisbar (1228 ²⁾) und es war die vornehmlichste Thätigkeit des Deutschen Ordens hier in Krain ursprünglich die der Krankenpflege. Ein Gütertausch, den die Brüder des Deutschen Ordens mit einem Laibacher Bürger Namens Nicolaus Porger/im Jahre 1280 vornahmen, constatirt den Bestand eines Leprosen-Spitals in Laibach, ³⁾ eines Lazareths für Aussätzige, dessen Errichtung, wie anderwärts auch hier, eine Folge der Kreuzzüge war.

An der Heerstrasse der Alpen lagen das Pilgerhospital in Bocksruck (Neuthal, Bezirk Stein) 1228 ⁴⁾ und das Spital in Stein selbst 1232, wo schon „ehivor bei U. L. Frauenkirche ein Spital bestanden hatte.“ ⁵⁾

Der sanitär hochwichtige Brauch des Mittelalters, wie er sich in der allerortigen Errichtung von Badstuben äusserte,

¹⁾ Valvasor, Ehre des Herzogthums Krain XI. pag. 709.

²⁾ Urkunden und Regestenbuch des Herz. Krain von Fr. Schumi II. I. pag. 38 Nr. 51.

³⁾ Mittheil. d. hist. Ver. f. Krain 1860 pag. 97.

⁴⁾ Schumi, I. e.

⁵⁾ Schumi. I. e. II. I. 59:

war auch in Krains Hauptstadt bereits um das Jahr 1260 herrschend, denn in diesem Jahre schenkte der Herzog Ulrich von Kärnthen dem Benediktinerstifte Oberburg in Steiermark — nun Dotationsherrschaft des Laibacher Bisthums — ein Haus nebst einer daranstossenden Badstube zu Laibach. ¹⁾

Das XIV. Jahrhundert sah in der Hauptstadt Krains eine Wohlthätigkeitsanstalt entstehen, deren Früchte noch heute zum Genusse kommen, die Bürgerspitalsstiftung.

Diese Stiftung wurde von der Königin Elisabeth von Ungarn, einer Tochter König Wladislaus I. von Polen 1345 errichtet. Elisabeth, vermählt mit Carl Robert, Könige von Ungarn, Sohne des Carl Martell, Königs von Neapel aus dem Hause Anjou, war 1342 Wittwe geworden und nach dem Tode ihres Gemals nach Neapel gereist, auf welcher Reise sie Laibach berührte und die in Rede stehende der Bürgerschaft Laibachs gewidmete fromme Foundation vollzog, die im Laufe der Zeiten zu dem gegenwärtigen Bürgerspitalsfonde anwuchs. Die ursprüngliche Stiftung der Königin Elisabeth bestand aber in jenem Theile des nunmehr so ausgedehnten sogenannten Bürgerspitalsgebäudes, in welchem die vor einigen Decennien erst aufgelassene und zu einem Handelsetablissement umgestaltete Kirche zur heil. Elisabeth sich befand. ²⁾

Die Türken, deren „gar erschreckliche Visiten“ in Krain im XVI. Jahrhunderte immer häufiger wurden, hatten bereits zu Beginn des XV. Jahrhunderts ihre blutigen „Karten“ hierlands wiederholt abgegeben, so 1408, 1416, 1431, auf welcher letzterem Zuge sie Rudolfswerth (Neustadt) belagerten, von wo sie nur durch ein Hilfsherr aus Laibach abgedrängt werden konnten. ³⁾

Die Folge der beginnenden Türkenkriege war die Verbreitung von ansteckenden Krankheiten im Lande und so finden wir 1453 den Bestand eines Siechenhauses für die Aussätzigen in der Umgebung von Laibach; dasselbe war in der Nähe des heutigen Rosenbach gelegen und „bei den Sundersiechen“ benannt. ⁴⁾ Ein denselben Zwecken dienendes Spital befand sich noch 1495 bei der Stadt Stein auf der Strasse jenseits der Neul, auch hier „das sunder Siechenhäusel“ genannt. ⁵⁾

¹⁾ Das Benediktinerstift Oberburg von J. Orožen pag. 40.

²⁾ Joh. Steska. Die Bürgerspitalsstiftung in Laibach. Mitth. d. hist. Ver. f. Krain 1854 pag. 25 ff.

³⁾ Sieh: mein „Die Einfälle der Osmanen in Steiermark, Kärnthen und Krain im XV. und XVI. Jahrhundert“. Oest. milit. Zeitschrift 1864 pag. 34.

⁴⁾ Musealheft 1866 (Lueger Lehenbuch).

⁵⁾ Urkunde im hist. Ver. f. Krain.

Gleichfalls durch den Bedarf bei den Türkeneinfällen hervorgerufen war die Gründung eines Spitals in Möttling, das 1493 in seinen Einkünften durch den Herrn Andreas von Hohenwart (gewesenen „Hauptmann in der Metlik“) wesentlich vermehrt und gehoben wurde.¹⁾

Die Badstuben hatten sich in diesen Tagen im Lande vermehrt; neben der Badstube („Nider Padstuben“) in der Stadt Laibach bei dem Kloster unter S. Nicola (also in der Nähe des heutigen Gymnasialgebäudes) gab es hier um 1466 noch eine zweite Badstube „in dem Werd zwischen dem Wasser“; ²⁾ in Stein wird die Badstube „am Gries“ 1478 von Kaiser Friedrich III. der Stadt ins Eigen überlassen ³⁾ — sie lag vis-à-vis der heutigen Badeanstalt der Herrn Praschniker und Keceel an Stelle der gegenwärtigen städt. Holzlegestätte —; in Lack hatten um 1431 die Bürger das Bad von den Besitzern der Herrschaft, den Bischöfen von Freisingen, in Pacht.⁴⁾

Zum Lohne für seine Bemühungen in Befreiung von Christensclaven aus türkischer Gefangenschaft wurde der jüdische Wundarzt Michael von Kaiser Friedrich III. mit der Ausübung der Praxis in Steiermark, Kärnthen und Krain begnadet.

Doch gar bald nahm die krainische Landschaft das Sanitätswesen im Lande in ihre Hand, denn wir begegnen schon 1516 den landschaftlichen Medikus Dr. Jacob von Felters,⁵⁾ und wenige Jahre später 1530 organisirte sie den Sanitätsdienst, indem sie zwei Doctoren in landschaftliche Bestallung nahm und jedem 100 Ducaten Gehalt votirte; auch übernahm sie die Aufsicht über die Apotheken.⁶⁾

Um die Mitte des XVI. Jahrhunderts trat aber Kaiser Ferdinand I. für Laibach mit der Gründung des kaiserlichen Hofspitals hervor, das sich durch volle zwei Jahrhunderte erhielt, in diesem Zeitraume jedoch ein anderes als das ihm ursprünglich bei der Stiftung eingeräumte Locale angewiesen bekam.

Mit kaiserlicher Verordnung ddto. Wien 29. October 1555 bekennt Ferdinand Römischer zu Hungern und Behämb Khunig u. s. w., dass er „dem gemeinen presshaftigen Volk zu

1) Valvasor, XI. pag. 385 ff.

2) Archiv für Kunde öst. Gesch.-Quellen herausg. v. d. kais. Akad. d. Wiss. in Wien. X. 1. pag. 435.

3) Dimitz, Gesch. Krains. I, pag. 307.

4) Dr. R. v. Zahn, Mittheilungen des hist. Ver. f. Krain 1859. (Privilegienbuch der Stadt Lack.)

5) Landsch. Archiv in Laibach.

6) Landtagsprot. I. im landsch. Archiv z. Jahre 1530.

Nutz und Nahrung wie in andern Orten mehr auch in unserer Stadt Laybach in Crain ein neu Spital erheben wolle“; seine Rätthe haben ihm empfohlen, „dass khein bessere gelegenheit zu dem Werkh alda zu Laybach zu bekhumben, allein (als) das Kloster zu St. Jacob Augustiner-Ordens (an der Stelle des heutigen Redoutengebäudes) und solches von Tag zu Tag in Abfall und Schulden komme, dass wir bemeltes Kloster sammt allen Einkomben einziehen und die Klosterleut in ander Weg versehen (entschädigen) wollen.“

So geschah es denn auch und die Augustiner von St. Jacob in Laibach kamen nach St. Jacob am Steckhen nächst St. Veit am Pflaumb¹⁾ d. h. nach dem heute blühenden Curorte der Südbahn nach Abbazia bei Fiume. Ende des XVI. Jahrhunderts, als die Jesuiten nach Laibach kamen, musste das kais. Hofspital ihnen das ehemalige Augustinerkloster auf dem Jacobsplatze räumen und erhielt das Gebäude der gegenwärtigen k. k. Bezirkshauptmannschaft Umgebung Laibach auf dem heutigen Valvasorplatze angewiesen; im Jahre 1774 hat aber das Hofspital zu bestehen aufgehört, denn in diesem Jahre kam das ebengenannte Gebäude durch Kauf an die Tabakgefallen-Administration.

Zeit seines Bestandes hatte das kais. Hofspital hauptsächlich der Aufnahme erwerbsunfähiger Bergarbeiter aus Idria (daher auch Idrianer Hofspital genannt) sowie der Unterbringung kranker Soldaten gedient.²⁾

Doch kehren wir ins XVI. Jahrhundert zurück!

Da sehen wir die krainische Landschaft Angesichts der grossen Bedrängniss, die dem Lande Krain aus den vielfachen Nöthen von Pest und Hungertyphus erwuchs, ihr ganzes Augenmerk in sanitärer Hinsicht auf die Spitäler im Lande richten. Wir sehen, dass die Spitäler in Stein, Krainburg, Gurkfeld, Möttling, Rudolfswerth, wie sie entsprechend der autonomen politischen Verwaltung unter der Aufsicht der Landschaft stehen, betreffs ihrer Einrichtung und Führung der scharfen Controlle dieser Corporation unterworfen sind und wir finden u. a. z. B. zum Jahre 1571, 15. Februar, den Beschluss des Ausschusses angemerkt, „dass die Spitalmeister von Rudolfswerth, Stein und Krainburg mit ordentlichen Auszügen der Spitalsrechnungen im Namen des Landeshauptmannes zum nächsten Hofthaidung nach Laibach erfordert werden.“³⁾

¹⁾ Landsch. Archiv in Laibach.

²⁾ Dimitz, Gesch. Krains, II. pag. 300, III. pag. 457, IV. pag. 178.

³⁾ Mitth. d. hist. Ver. f. Krain, pag. 31.

Aber auch Private liessen sich noch immer die Förderung des Spitalwesens angelegen sein, so trat 1547 Herr Nicolaus Skofitsch ein Haus in Lack zur Stiftung eines Spitals daselbst ab.¹⁾

Wegen einer „um sich fressenden Seuche“ (nichts weniger als die Lepra, sondern die Syphilis)²⁾ wurde im Einvernehmen der krainischen Landschaft und der Stadtgemeinde Laibach 1586 auf dem Platze zwischen der St. Peterskirche und dem Laibachflusse ein Lazareth errichtet³⁾ an der Stelle der heutigen St. Peters-Kaserne.

Schon war auch um diese Zeit nach Krain der Ruf des segenvollen Wirkens des 1540 in Granada von Juan di Dio gestifteten und 1572 vom Papste anerkannten frommen Vereins der barmherzigen Brüder gedungen und es wurde die Einführung derselben auch in Krain im Jahre 1591 in Anregung gebracht; bis zum Jahre 1643 liefen die bezüglichen Verhandlungen und der Schriftentausch hierüber;⁴⁾ die Einführung selbst kam aber hierlands vorläufig noch nicht zu Stande, sie blieb — wie wir an anderer Stelle sehen werden — der Regierungszeit Kaiser Josef II. vorbehalten!

Die Landschaft, welche die ebenangeführte Anregung wegen Introdueirung der barmherzigen Brüder in Krain gegeben und gefördert hatte, wendete im Allgemeinen bei stets sich steigenden Misständen in sanitärer Beziehung dem Sanitätswesen ihre grösste Sorgfalt zu. So setzte sie — neben der Aufbesserung in der Bestallung der landschaftlichen Aerzte — 1611 wegen der grassirenden rothen Ruhr unter den Kindern einen eigenen (den ersten) Sanitätsrath zusammen, um die Abwehr dieser und anderer „unter den Leuten einreissender, geschwinder und gefährlicher Krankheiten zu berathen.“⁵⁾

Soviel sich aber auch die Landschaft bemühen mochte, durch ihre volle Aufmerksamkeit, die sie dem Sanitätswesen immer und unter allen Verhältnissen widmete, dem Umsichgreifen der ansteckenden Krankheiten zu steuern, so machten diese doch wegen Lässigkeit der Bevölkerung im Allgemeinen, der Bewohnerschaft der Städte insbesondere, mehr und mehr Fortschritte und es musste wiederholt die kais. Regierung mit scharfen „Ordonnanzen“ den Bemühungen der Landschaft zu Hilfe kommen.

¹⁾ Urkunde (Copie) Domecapitel-Archiv in Laibach.

²⁾ Dr. Lippitsch, Topographie von Laibach. pag. 266.

³⁾ Valvasor. XI. pag. 696.

⁴⁾ Domecapitel-Archiv in Laibach.

⁵⁾ Landsch. Archiv in Laibach.

„Obwohl hievon zu öftermalen nothwendige ernstliche Bestellungen und Verordnungen gethan worden, wie es zur Zeit der erschrecklichen Seuch der Pestilenz zu halten sey,“ so sah sich doch die innerösterreichische Regierung in Graz 1625 genöthigt eine eigene umfassende „Infections-Ordnung“ für die drei Länder: Steiermark, Kärnthen und Krain herauszugeben, welche noch 1691 in Laibach wiedergedruckt wurde,¹⁾ da sie auch um diese Zeit wieder in Erinnerung gebracht werden musste. Diese „Infections-Ordnung“ setzte u. a. fest, dass die Spitalmeister in den Spitälern — also in Laibach im kais. Hofspital und im Bürgerspital²⁾ — „auf die sterbläuff jhr sonder fleissiges Aufmerken haben vnd wo ain oder mehr Personen darinnen (in den Spitälern) inficirt werden, dieselben ohn alles Verziehen von den andern Personen absondern und in das Lazareth³⁾ führen sollen.“

Es ist bekannt, dass zu Beginn des XVIII. Jahrhunderts in Laibach nach dem Muster der italienischen „Academien“ eine gelehrte Academie unter dem Sinnbilde der Biene und mit dem Namen „Academia operosorum“ sich gebildet hatte. Unter den siebenundzwanzig Mitgliedern dieser gelehrten Gesellschaft finden wir vier Medicinae-Doktoren und der §. IV. der 1701 erschienenen Gesellschaftsstatuten normirte auch die Abfassung und Publicirung medicinischer Werke.⁴⁾

Mit dem Beinamen „Intentus“ gehörte Dr. Marx Gerbetz (geb. zu Sittich 24. October 1658) den „Operosen“ an; er war auch Mitglied der kais. Leopoldinischen Academie „Naturae curiosorum“ und Sydenham erachtete dessen Schriften für würdig der Aufnahme in seine eigenen Werke. Gerbetz' Hauptwerk ist sein *Annus I—IV chronologiae medicae, continens exactam anni 1697 (98,99. 1700) temporum aerae et humanorum corporum Labacensium alterationem cum suis historiis, causis et medicinis.*

Ausserdem nahm er auch eine „Verthädigung der Laybacherischen Luft“ vor, die unter diesem Titel in deutscher und separat vorher auch in lateinischer Sprache erschien.⁵⁾

In diesen Tagen gab es in Laibach auch bereits ein **Collegium Publicum für Anatomie**, dasselbe hielt der Magister und

¹⁾ Bei Joseph Thaddäus Mayer, einer löblichen Landschaft in Crain Buchdruckern (k. k. Studienbibliothek in Laibach).

²⁾ Valvasor, XI. pag. 693.

³⁾ Valvasor, XI. pag. 696.

(k. k. ⁴⁾ *Apes aCaDeMiCae operosorum Labacensium . . . Labaci 1701, 4^o* Studienbibliothek in Laibach).

⁵⁾ P. Marcus Pochlin, *Bibliotheca Carnioliae* pag. 21.

Professor Chirurgiae Phil. Jac. Brezl und zwar in einem Zimmer des k. k. Hofspitals. Doch plötzlich entzog ihm der Administrator der Priester Sigmund Reich das Locale und Brezl sah sich genöthigt, die gedachten Vorlesungen vorläufig zu sistiren. Er wandte sich unterm 25. Jänner 1759 an die Kaiserin Maria Theresia und sagte in seinem bezüglichen Gesuche: „würde ich zwar bereits auch die Collegia anatomica gleich wie ich mit den übrigen chirurgicis stäts fortfahre angefangen haben, wenn mir nicht das zu einer Anatomie Kammer vormahls in dem hiesigen k. k. Laybacherischen Hofspital angewiesene Zimmer von dessen Administratore Priester Sigmund Reich nun mehro zu gleichem Ende wiederum zu überlassen verweigert wurde, es seyn für das Publicum derlei Collegia Publica nur zum Besten, in seinem eigenen Hause könne er aber solche nicht tradiren, wenn er nicht alle seine Partheien vertreiben und sein Haus leer haben wolle Euer Majestät Willensmeynung könne es nicht beikommen, dass Jemand der sich dem Publico zum Nutzen anwendet, sich dem zulieb selbst verderben soll officium enim suum Nemini debet esse damnosum“. Brezl bittet die Kaiserin ihm im Hofspital oder durch den Magistrat einen nöthigen bequemen Platz anweisen zu lassen. Daraufhin erhielt das Kreisamt den Auftrag ein Zimmer für Brezl zu besorgen. ¹⁾

Ueber der unvergesslichen Kaiserin Maria Theresia Anregung und „gnädigsten Befehl“ erstand zum Besten des Landes in der Hauptstadt wieder ein Waisenhaus, nachdem das im XI. Jahrhunderte gegründete im Sturme der Zeiten längst eingegangen war.

Ein fliegendes Blatt ddto. Laibach 13. Februar 1758: „Kurze Nachricht wegen Errichtung eines Waisenhauses in Laibach im Herzogthume Crain“ enthält die Aufforderung, zu diesem wohlthätigen Werke beizusteuern und entwirft in kurzen Strichen den durch besondere Zweckmässigkeiten sich auszeichnenden Organisationsplan der zu schaffenden Anstalt. ²⁾

Einen ganz ansehnlichen Stand weist uns aber das Humanitätswesen der Landeshauptstadt im Jahre 1767 auf, denn es zählt da Laibach im Ganzen acht Versorgungsanstalten, darunter drei Spitäler.

¹⁾ L. St. A.

²⁾ Archiv des landsch. Museums „Rudolfinum.“

Das an landesgeschichtlichen Aufzeichnungen reiche Archiv der allezeit eminent patriotischen Grafen von Hohenwart auf Schloss Raunach enthält diesbezüglich nachstehende Zusammenstellung:

Versorgungshäuser in Laibach 1767.

1. Das **kais. Hofspital** hat ein neu aufgeführtes Gebäude, ist auf dreissig Personen, zweiundzwanzig Männer und acht Frauen eingerichtet; es besitzt Obligationen in der Summe von 17.560 fl. und empfängt ausserdem an Almosen jährlich 1000 fl.

2. Das **Bürgerspital** hat ein schlechtes Gebäude, versorgt vier Männer und zwölf Weiber, dann vierundzwanzig Findelkinder; es besitzt Obligationen in der Summe von 17.747 fl. 37 kr. und Realitäten im Ertrage von 2.233 fl. 36 kr.

3. Das **Waisenhaus**, ohne eigenes Gebäude, versorgt sechs Knaben und vier Mädchen, besitzt in Obligationen 10.490 fl. 26 kr. und bezieht von Realitäten und Almosen 1.564 fl. 52 kr.

4. Das **Armenhaus** mit einem schlechten Gebäude versorgt fünfundzwanzig Weiber.

5. Das **Zucht- und Arbeitshaus** mit einem schlechten Gebäude bezieht an Almosen 409 fl. 21 kr. jährlich.

6. Das **deutsche Ordenspital** mit einem Fond von 2.000 fl.

7. Die **Graf Lamberg'sche Anstalt** bei der Kathedralkirche hat ein Capital von 20.000 fl.

8. Kleinere Stiftungsbeträge zur Unterstützung von Armen in Summa 7.500 fl.¹⁾

Die obenangeführte schlechte Beschaffenheit des Bürgerspital-Gebäudes nöthigte zu dessen Reparatur und wir begegnen der Notiz zum Jahre 1773, dass Kaiserin Maria Theresia zum Adaptirungsbau des Bürgerspitals aus ihrer Privatchatouille die Summe von 2.000 fl. gespendet habe.²⁾

Die von der grossen Kaiserin-Königin auch in unser Land introducirte Gesellschaft zur Aufnahme des Ackerbaues und der nützlichen Kenntnisse (die heutige k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft) hatte wie die Gründung von zugehörigen Fachschulen so überhaupt ein erhöhtes geistiges Leben in der Landeshauptstadt im Gefolge.

Der Naturhistoriker und Ethnograph Belsazar Hacquet, eines der rührigsten Mitglieder der Ackerbau-Gesellschaft, der auch zu wissenschaftlichen Zwecken das Land nach allen Richtungen durchstreifte, errichtete in Laibach eine Lehrkanzel für

¹⁾ Miscellanea, Bd. XII.

²⁾ Blätter aus Krain 1862, pag. 36.

Chirurgie und Entbindungskunst und eröffnete auch eine anatomische Schaubühne (um das Jahr 1774) sowie er auch ein ansehnliches naturhistorisches Museum für Freunde der Wissenschaften zum Besuche frei hielt. Kaiser Josef II., dem unser landschaftliches Civilspital seine Gründung verdankt, besuchte diese gelehrten Sammlungen des Prof. Hacquet bei seiner Anwesenheit in Laibach 1784. ¹⁾

Am Ausgange des XVIII. Jahrhunderts eben in den Tagen der Errichtung des Laibacher Civilspitals herrschte in Krain eine rege literarische Thätigkeit auf medicinischem Felde; man zählt aus dieser Zeit nicht mehr und nicht weniger als dreizehn ärztliche Schriftsteller, von denen besonders drei als von hervorragender Bedeutung zu nennen sind: der von Maria Theresia in den Adelstand erhobene Dr. Johann Bapt. Sagar, dessen Werk „Systema morborum symptomaticum“ 1771 und 1776 als der beste nosologische Versuch des XVIII. Jahrhunderts bezeichnet wird; ²⁾ Dr. Makovitz, der ein Buch über die Hebammenkunst veröffentlichte, ³⁾ und Dr. Castelletz, der die Therme von Töplitz in Unterkrain weiteren Kreisen bekannt machte. ⁴⁾

Die 1786 von Kaiser Josef II. angeordnete Errichtung des Laibacher Civilspitals hatte die Umwandlung des Bürgerspitals, sowie das Aufhören des kais. Hofspitals im Gefolge.

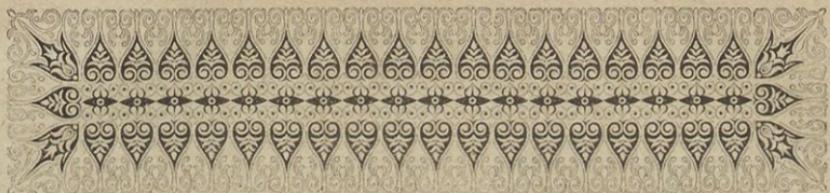


¹⁾ Mitth. d. hist. Ver. f. Krain. 1860, pag. 68 f. — Dimitz, Gesch. Krains, IV. pag. 186, pag. 206

²⁾ Wurzbach, biog. Lex. XXVIII. pag. 69.

³⁾ 1782 bis 1788 deutsch und slovenisch. K. k. Studienbibl. in Laibach.

⁴⁾ 1777 Wien bei Kurzböck.



I.

Geschichte des Hauses bis zur Umwandlung in ein Civilspital 1654—1786.

Ha Haidenschaft
In Haidenschaft in der Vorstadt¹⁾ hiess noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts die Gegend zu beiden Seiten der Wiener Reichsstrasse zwischen der heutigen Barmherzigen- und Feldgasse einerseits und der Maria Theresiastrasse andererseits und in der Längenaxe von der Dreifaltigkeitssäule vor dem Civilspitale bis vor dem Eingange in den Friedhof zu St. Christoph.

Diese Bezeichnung „in Haidenschaft“ schreibt sich von den zu Römerzeiten hier bestandenen Begräbnissplätzen der an Stelle des heutigen Laibach gestandenen Römerniederlassung her, aus denen bekanntlich wiederholt bei St. Christoph, dann beim Bau des „Hôtel Europa,“ sowie im Garten des Civilspitals selbst Funde an Grabsteinen, Grablampen, Fibeln, Münzen u. s. w. gemacht worden sind.²⁾

Und in dieser Gegend „in Haidenschaft“ und zwar gerade da, wo heute der stattliche Bau des Civilspitals sich erhebt, stand — wohl freilich von der Strassenzeile hinein gerückt — um die Mitte des XVII. Jahrhunderts ein grosser Maierhof.

¹⁾ Austria sacra von P. Marian, III. 5. pag. 168.

²⁾ Emona von Alfons Müllner, pag. 300, 301 und Tafel II., sowie mündliche Mittheilungen des Herrn Ant. Gvaie.

Im Jahre 1642 waren die ersten Patres des unbeschuhten Augustiner-Ordens oder der Discalceaten mit kaiserlichem Sendschreiben vom Wiener Hofe an den Grafen Wolfgang Engelbert von Auersberg in Laibach eingetroffen des Vorhabens, hier ein Kloster zu erbauen. Sie erkaufte zu dem Ende ein Haus sammt Garten vor dem deutschen Thor von dem edlen Herrn von Taufferer um 1000 Reichsthaler und es wurde „nach Einhändigung des Orts“ mit kirchlicher Solemnität und Lösung der „Stücke“ vom Schlossberge im Beisein des ganzen Adels daselbst das Kreuz- und Klosterzeichen aufgerichtet.

„Aber des widerspil“ — heisst es in der Discalceaten-Chronik von Laibach ¹⁾ — „probiret der aussgang, dann in selbiger Nacht des vorgehenden Tages, als das Creuz aufgerichtet und solemnissime gesetzt worden, ist es zugleich von denen widersachern niedergehauet, auf offenklicher Gassen liegend mit Bestürzung vieler frommen Seelen des andern Tags fruh zu sehen gefunden worden.“

Dieser Streich gegen die Discalceaten war nur der Beginn der zahlreichen Schwierigkeiten, die diesen frommen Vätern hierorts bei ihrem Bemühen, ein Kloster in der Stadt Laibach selbst zu errichten, bereitet wurden. Es währte zehn Jahre bis es ihnen gelang, diesen vorgesetzten Plan auszuführen.

Nachdem sie 1649 um 3000 fl. und 100 Ducaten in specie das Gut „Jama“ oder Grubenbrunn in der Šiška erworben und zum Kloster eingerichtet hatten, lenkten sie 1650 ihr Augenmerk wieder nach der Stadt auf einen Platz bei der St. Peterskirche, wogegen jedoch der Magistrat Einsprache erhob, indem er fürchtete, sie würden bald auf das Lazareth greifen und er müsste dasselbe hergeben; „auch könnten sie“ — lautete es in der bezüglichen Einrede — „das Volk unter einem geistlichen Schein von St. Nicolai und andern mit guten Geistlichen versehenen Kirchen abwendig machen und zu sich locken.“ Nun kauften sie 1652 „ein Hof und Acker gegen das Bürgerspital — Maierhof übergelegen“ von dem Herrn landsch. Buchhalter Sebastian Walter um 450 fl. Bevor man jedoch hier zu bauen angefangen, kam ihr Präses P. Arsenims durch den Med. Dr. Andreas Com-peter in Kenntniss davon, „dass nächst daran herinner St. Christoph eine nähere und bessere Gelegenheit vorhanden, welche dem Edel gestrengen Herrn Adam Weiss sambt seiner Frauen Mutter Sophia Weissin zugehörig“ — ein Maierhof mit Gärten und Acker, der Grundcomplex, auf dem sie dann auch

¹⁾ Unter den Acten des Civilspitals vom Herrn Controllor Gabriel Urbas aufgefunden, gegenwärtig erliegend im Archiv des krainischen Landesauschusses.

ihr Kloster erbauten „am besten und bequemsten Orte“ „in Haidenschaft in der (St. Peters-) Vorstadt,“ **das heutige land-schaftliche Civilspital.**

Am 15. Mai 1653 ward der Kaufcontract zwischen dem Herrn Adam Weiss als Verkäufer und den Discalceaten als Käufern zum Grubenbrunn ob Laibach abgeschlossen. Als Zeugen fertigten den Kaufbrief für den Verkäufer der schon genannte Dr. Competer und Kaspar Kraschna, für die Käufer Johann Bapt. Ahazhizh.

Im Kaufbriefe heisst es u. a.: „Alss nemblichen verkauft gedachter Herr Weiss vnd vbergibt eigenthumlich seinen in der Vorstadt vnd gegen St. Christoph liegenden ihnen erblich angefallenen Weissischen Mayerhof, Schupfen, zweien Harpfen, alten und neuen Garten samt einem anrainenden Acker mit allen Recht und Gerechtigkeiten gedachten Herrn Patribus **per ein Summa Gelds, nämlich 550 fl. Landswährung und zwölf Ducaten in Gold** und zwar dergestalt, dass sie Herrn Patres über solchem Kaufschilling noch ihm Herrn Weiss bei der löbl. Landschaft in Crain auf sein Lebenlang die Zapfenmass oder Tazbefreiung Jährlich pro 50 Samb weissen wälschen Weins zu wegen zu bringen und zu procuriren wie nicht weniger auch alle Monath ein Mess zu verstehen nach vollendter Auferbauung des Gotshaus und also ewig für ihn Herrn Weiss, seine Eltern und sein ganzes Geschlecht zu verrichten schuldig sein sollen.“¹⁾

Gleich im kommenden Jahre 1654 ward mit dem Bau des Augustiner-Klosters, unseres heutigen Civilspitals begonnen, nachdem Kaiser Ferdinand III. über Bitte der Patres den damaligen Landes-Vicedom (kais. Statthalter) in Krain Friedrich Grafen Attems beauftragt hatte, ihnen „aus denen vicedomischen Wäldern 260 grosse und kleine Stamm zu erfolgen.“

Der erste Anfang mit dem Bau geschah von dem kleinen Refectorium bis hinaus zu dem Garten gegen St. Christoph, also das kleine und grosse Refectorium sammt dem Vorsaal in der Länge und Breite, in der Höhe aber bis zu den Zellenfenstern über den genannten Refectoriis. Die Baukosten beliefen sich im ersten Jahre auf **1119 fl. T. W.**,²⁾ im zweiten Jahre (1655) auf **1516 fl. T. W.**³⁾ Im Jahre 1656 ist gleichfalls weitergebaut worden und es wurde der Stock gegen St. Peter

1) Discalceaten-Chronik, pag. 68.

2) Ibid. pag. 75.

3) Ibid. pag. 77.

zu ober der Küche und Pfisterei (Bäckerei) vollendet, somit das sogenannte „alte Gebäu“ vollständig ausgebaut. Die Baukosten betragen in diesem Jahre 1050 fl. T. W.¹⁾

Nachdem nun das Klostergebäude insoweit fertig war, dass die Patres „mit Refectorijs, Kuchel, Speiss, Dormitorio oder Zimmer zu wohnen genugsam versehen waren“, so schritten sie an den Bau einer Kirche zu Ehren des heiligen Joseph, zu welcher am 22. Mai 1657 der Grundstein feierlich gelegt wurde und zwar in Stellvertretung des Kaisers Ferdinand III. durch den Landeshauptmann Wolf Engelbert Grafen Auersperg. Noch 1657 war das Sancta Sanctorum völlig ausgeführt und „waren darauf 2663 fl. T. W. verbaut worden“²⁾; im nächstfolgenden Jahre (1658) wurde die schon im vorigen begonnene Todtencapelle (die heutige Civilspitalkirche) zu Stande gebracht und die Kosten waren 1190 fl. T. W., wozu die krainische Landschaft die Summe von 500 fl. beisteuerte.³⁾

Als zwei Jahre später Kaiser Leopold I. zur Erbhuldigung in Laibach weilte (1660 vom 7. September mit kurzer Unterbrechung bis 8. October), da gab es für das neue Kloster der Augustiner und für die „zwar noch nicht ausgebaute Kirche“ ein gar seltenes schönes Fest. Am 5. October fand nämlich in feierlicher Procession die Uebertragung „des heiligen Leibes S. Peregrinae V. e. M.“ von Dom nach der Klosterkirche statt, und es nahm an derselben, gefolgt vom päpstlichen Nuntius, dem spanischen und venitianischen Gesandten der Kaiser Leopold I. selbst zu Fuss theil, sowie Erzherzog Leopold Wilhelm, die geheimen Rätthe, der ganze Hofstaat, der gesammte Adel Krains und die gesammte Laibacher Geistlichkeit sich im Zuge befanden.

„Nach vollendeter Andacht“ — schreibt die mehrcitirte *Discalceaten-Chronik* — „ware auch schon angestellt für Ihre Kays. Majestät das Mittagmal bei uns in unserem Refectorio einzunehmen, weil aber etliche Stunden vorher die Zeitungen eingelaufen waren, dass Grosswardein in der Türken Hände gerathen, unterblieb diese Gastirung.“⁴⁾

Erzherzog Leopold Wilhelm spendete zum Ausbau der Todtencapelle für einen Seitenaltar und zum Bau einer kleinen Capelle zu Ehren der heiligen Peregrina 1200 fl. T. W.,⁵⁾ der Kaiser selbst aber für die Todtencapelle 500 fl.

¹⁾ Ibid. pag. 78.

²⁾ *Discalceaten-Chronik*, pag. 82.

³⁾ Ibid. pag. 83.

⁴⁾ L. c. pag. 92.

⁵⁾ L. c. pag. 93.

In den Jahren 1659, 1660, 1661 waren auf Bauten 1604 fl., 2000 fl. und 1200 fl. aufgegangen. Schon war das Kloster „wegen des Gebäu“ in die 3323 fl. verschuldet und wurde von den Handwerks- und anderen Bauleiten „um die Bezahlung höfftig geplagt“, wesshalb Kaiser Leopold 1662 zu der früheren Spende noch 500 fl. „hinzusetzte.“¹⁾ Jetzt trugen sich die Patres auch schon mit der Idee, das Gut Jama (Grubenbrunn) zu verkaufen, da dessen Erhaltung mit zu grossen Unkosten verbunden war. Für das Kirchengebäude verwendeten sie in diesem Jahre wieder die Summe von 1200 fl.

Es kostete somit in den ersten Baujahren (von 1654 bis 1662) die Aufführung von Kloster und Kirche sowie Todten-capelle die Summe von 13.542 fl. T. W.

In den Jahren 1663 bis 1674 machten jedoch die Bauten keine grossen Fortschritte, es wurden dafür in diesem langen Zeitraume, von elf Jahren, im Ganzen nur 1694 fl. aufgewendet, in manchem Jahre erreichte die Bausumme nicht einmal die Höhe von 100 fl., ja z. B. im Jahre 1671 wurden gar nur 32 fl. verausgabt. Im Jahre 1670 verkaufte der Convent das Gut Grubenbrunn um 2000 fl. an Herrn Joh. B. Benaglio von Rosenbach und Weissenfels und 1672 schenkte die krainische Landschaft dem Kloster vier Weingärten im Wippacher Boden, die jedoch, weil zur Bearbeitung zu weit entlegen, von den Brüdern bald wieder verkauft wurden. Diese beiden Verkäufe ermöglichten nebst anderen Zuflüssen, dass 1675 das Kirchengebäude unter Dach gebracht werden konnte; in diesem Jahre wurde demnach schon wieder die ansehnlichere Summe von 2229 fl. auf Baulichkeiten ausgegeben. In den Jahren 1676 und 1677 wurden nur zusammen 948 fl. verwendet, dafür 1678 und 1679 zusammen 2772 fl. Nun war auch das Gewölbe in der Kirche zu Stande gebracht und die „Stuccodorer“ hatten ihre Arbeit meist beendet.

Als Baumeister erscheinen in diesen Perioden die Künstler Francesco Rosina und N. Marcell, die Steinmetzarbeit lieferte der Steinhauer Mathias Pototschnikh. Den Hochaltar mit Figuren und zugehörigen Zierathen verfertigte der Bildhauer Karl Schell in Laibach um 100 Kronen, d. i. 183 fl. 20 kr. (1662).

Im Jahre 1675 am 19. März hatte der Fürstbischof Rabatta eine feierliche Procesion von St. Nicolaus zu den Augustinern geführt zu Ehren des heiligen Joseph Kirchenpatrons, wobei die Statue des Heiligen mitgetragen wurde und die Landstände sich mit im Zuge befanden, der Fürst von Eggenberg — dessen Vater

¹⁾ L. c. pag. 95.

zu den grössten Wohlthätern der Mendicanten gezählt¹⁾ — Graf Kazianer, Graf Blagay, Graf Thurn, Herr von Saurau, Jancovitz u. a. v.

Die Baukosten von 1680 bis 1689 mit der verhältnissmässig auch wieder geringen Summe von 1946 fl., beweisen uns, dass in diesem Zeitraume gleichfalls wenig neu hergestellt wurde, denn ausser der Einplankung des Gartens, der Erbauung eines neuen Stalls aus Stein und mehreren Reparaturen findet sich an Bauvorhaben aus diesen Tagen in der Chronik zu den betreffenden Jahren nichts erwähnt.

Erst mit dem Jahre 1690 beginnt wieder eine regere und ins grössere gehende Bauthätigkeit an unserm heutigen Spitalgebäude.

„Anbelanget“ — schreibt die Chronik zum Jahre 1690²⁾ — „das Klostergebäude so ist in diesem Jahr der Tractus an der Strassen von der Porten angefangen biss zum grossen Thor nächst am Garten gebauet, und biss unter das Dach gebracht worden, daran ist verbauet worden 1200 fl. T. W. beläufig“; im nächsten Jahre ist dieser Tract fast völlig fertig und ausgebaut worden, die Kosten betragen 777 fl., die völlige Ausführung und Möblirung erfolgte 1692 und erforderte die Summe von 284 fl. Die weiteren Herstellungen an Kloster und Kirche bis zum Beginne der letzten Bauperiode, also in der Zeit von 1690 bis 1707 bestanden in der Ausführung einer Gartenmauer an der Strasse und längst des Seitenweges, im Bau eines kleinen Thurmes ober der Sacristei und in der Stuccoverzierung der Kirchenfagade und es beliefen sich die Kosten für dies alles auf 4272 fl.

Die Summe von 800 fl. wandten aber die Patres daran, um sich von einer unangenehmen Nachbarschaft zu befreien.

Darauf bezüglich lesen wir in der Aufzeichnung des Discalceaten-Chronisten folgendes:

„Es ist gleich ausserhalb der Klosterporten allwo anjetzo die heilige Dreifaltigkeits-Saulen stehet, ein der Stadt Laibach zugehöriges Wirthshäusel gestanden, in welchem sich allerley liederliches Gesindel aufgehalten und weilen uns das Getummel und Geschrei, das übermässige Fressen

¹⁾ Johann Ulrich Fürst Eggenberg hatte 8000 fl. zur Stiftung eines Mendicantenklosters in Laibach testirt, welche Summe sein Sohn Johann Anton zu Gunsten der Augustiner Barfüsser aber verdoppelt hatte. — Marian, Austria Sacra I. c. pag. 166.

²⁾ L. c. pag. 159.

und Saufen, auch Tanzen und Springen der liederlichen Burschen so sich darinnen gemeinlich versamblen sehr ungelegen war auch öfters sowol bei Tag und Nacht der geistl. Gesang im Chor turbiret worden, so hat sich das Klostercapitel, um diesen Ungelegenheiten abzuhelfen, mit Genehmigung Patris Provincialis resolvirt, dieses Häusl von der Stadt Laibach zu kaufen und völlig zu rasiren, wie dann auch der Contract gegen Darlegung 800 fl. T. W. geschlossen worden.“¹⁾

Ein paar Jahre später widmete Herbard Graf Auersperg, Landmarschall von Krain, die Summe von 500 fl. zur Errichtung einer Dreifaltigkeits-Säule auf diesem Platze, die sofort vorerst aus Holz verfertigt (1693), dann aber (1722) durch eine dauerhafte Säule aus Stein ersetzt wurde, welche letztere von der Witwe Maria Constantia Gräfin Auersperg, geb. Gräfin Trautmanstorf, durch eine Spende von 1000 fl. und 200 Mernig Getreid ermöglicht und durch den Steinhauer Lucas Misli ausgeführt worden.“²⁾

Es ist oben gesagt worden, dass die letzte Bauperiode mit dem Jahre 1708 begann.

„Es ist auch endlich“ — schreibt zu diesem Jahre der Klosterchronist³⁾ — „der letzte Tractus des Klosters gegen den Garten zu gebauet worden, worunter begriffen war der darunter liegende grosse Keller, die Speis und grosses Gastzimmer, die Stiegen, welche verändert worden, der obere Stock sammt dem Gang nebst allen nothwendigen Mauern, welches alles unter das Dach gebracht wurde, auch ist sowol der Keller als die Gewölber im untern Stock oder Zimmer ganz ausgewölbt worden.“ Die Kosten für den Bau dieses letzten Tractes beliefen sich 1708 auf 1360 fl. wozu die krainische Landschaft einen Beitrag von 150 fl. leistete, — im Jahre 1709 auf 550 fl., im Jahre 1710 auf 324 fl. und im letzten Jahre 1712 auf 443 fl., somit in Gesamtsumme auf 2677 fl.

Es stellten sich demnach die Gesamtbaukosten in den achtundfünfzig Jahren, während welcher von der Grundsteinlegung bis zur Vollendung des letzten Tractes an Kloster und Kirche der Discalceaten oder dem heutigen Civilspitale gebaut worden, also dar:

¹⁾ L. c. pag. 157.

²⁾ L. c. pag. 164 und pag. 226.

³⁾ L. c. pag. 208.

I.	1654	bis	1662	mit	13.542	fl.
II.	1663	„	1689	„	9.589	„
III.	1690	„	1707	„	4.272	„
IV.	1708	„	1712	„	2.677	„
					<u>30.080</u>	fl.

und 800 fl. für den Platz der Dreifaltigkeits-Säule.

Freilich blieben noch weitere Arbeiten auf einige Jahre hinaus nothwendig; so die Vollendung der Gartenmauer 1714, zu welchem Jahre nebenbei bemerkt, in der Chronik die Fortdauer der 1713 in Unterkrain eingetretenen Hungersnoth, der Blattern, Petetschen und des hitzigen Fiebers verzeichnet steht. Im Jahre 1716 wurde in das Kloster eine Wasserleitung eingeführt vom Gartenbrunn bis in die Küche; im nächstfolgenden Jahre 1717 ist vom Kloster abgesondert, doch noch innerhalb der Klostermauern stehend, ein längerer Tract in der Richtung gegen St. Peter zur Aufnahme des Hausgesindes, für die Pferde, als Einsatz und Schupfen aufgeführt worden, die Kosten betragen 1045 fl.¹⁾

Mit grosser Solennität feierten aber die Discalceaten 1746 vom 1. Mai durch eine Woche die Erinnerung an den vor hundert- und vier Jahren erfolgten Eintritt in Krain; die weitläufige Beschreibung dieses Festes, wie sie die Chronik aufbehalten und von der auch eine gedruckte Schilderung vorliegt (siehe Einleitung) fällt nicht in den Rahmen dieser Schrift. Wohl aber mag erwähnt sein, dass in diesem Jahre der berühmte heimatische Maler Valentin Mentzinger dem Convente das Bild des gekreuzigten Heilandes für das Winter-Refectorium gratis gemalt hat.

Im Jahre 1749 liessen die „allhier (in Laibach) sich befindenden Angehörigen der „böhmischen Nation“ zu Ehren des heiligen Johann von Nepomuk an dessen Festtage in der Klosterkirche ein solennes Hochamt „mit Trompeten und Pauken“ halten; das Kloster nahm für Beleuchtung, Wachs, Oel etc. an diesem Tage 17 fl. 24 kr. ein.

Nicht ganz zwei Decennien vor der Aufhebung des Klosters wurden in dem Klostergebäude und an der Kirche umfassende Reparaturen vorgenommen und zwar im Jahre 1765. Aus der Ordensprovinzcaassa wurden hiefür 1000 fl. bewilligt und der Magistrat der Stadt Laibach liess 50.000 Stück Ziegel „zum Bürgerwerth“ ab. Es wurden die sehr auffälligen Gänge des oberen Stockwerkes durchwegs mit Ziegeln ausgewölbt, desgleichen

¹⁾ L. c. pag. 221.

die Küche; das Billardzimmer ward in ein Gastzimmer zu vier Betten umgewandelt, die Bibliothek bedeutend erweitert und mit neuen Bücherkästen versehen, die kleinen Zimmer gegen das Kreuzgärtl wurden cassirt und dadurch dem Gange Licht zugeführt. Mit einem Worte: das Kloster wurde — wie die Chronik diesen Bericht schliesst — „in einem ganz erneuerten Stand hergesetzt,“ so dass der Klosterbibliothekar P. Marcus Pochlin in seinem Bericht über dasselbe für P. Marians „Austria Sacra“ dessen herrliche Ansicht nicht genug loben kann. „Bevor ich aber“ — sagte er ¹⁾ — „dieses Kloster ganz aus den Augen lasse, muss ich doch einen Blick auf dessen überaus schöne, angenehme und recht beneidenswürdige Lage hinwerfen. Es liegt auf dem gesundesten Orte, gerade an der Landstrasse,“ und an anderer Stelle schreibt er: „Endlich ist noch beim Schluss in Kürze nachzutragen, dass wegen der hierorts so vorzüglich reinen und frischen Luft nicht nur der Adel überhaupt aus der Stadt sich zu erquicken hieher komme, sondern auch Einige manchesmal jährliche Exercitien zur Geistesversammlung hier anstellen.“

Am 12. Jänner 1782 hatte bekanntlich Kaiser Josef II. die Aufhebung einer grossen Zahl von Klöstern verfügt, doch befand sich vorläufig das Laibacher Discalceatenkloster noch nicht darunter. Als Papst Pius VI. im März desselben Jahres auf seiner Fahrt nach Wien durch Laibach kam, hatte der letzte Prior der Laibacher Discalceaten P. Onuphrius, ein geborner Laibacher, die Ehre „auf Höchstdessen Vorbeifahrt vor dem Kloster herausen mit dem ganzen Convente in Reihen geziemend aufzuwarten und hierorts die letzte Ehrbezeugung zu beweisen.“²⁾

Am 14. April 1784 erfolgte die Aufhebung des Laibacher Klosters der unbeschuhten Augustiner (Discalceaten) und zwei Jahre darnach die Bestimmung des von ihnen erbauten Klosters zum Spital unter der Leitung der barmherzigen Brüder aus Triest!



¹⁾ Austria Sacra l. c. pag. 173.

²⁾ Austria Sacra l. c. pag. 174.



II.

Die Gründung des Civilspitales durch Kaiser
Joseph II. 19. Juni 1786.

InflrMIs VtrIVsque seXVs
IosephVs seCVnDVs
Caesar, reX, pIVs, aVgVstVs
posVIt

Chronographicon in Goldschrift auf grauem Marmor ober dem Haupteingange
ins Laibacher Civilspital.

Den Winter 1783 auf 1784 hatte Kaiser Josef II. in Italien zugebracht, am 15. März 1784 kehrte er aber in sein Reich zurück, indem er in Triest eintraf. Wenige Tage später erschien der Kaiser in Laibach, wo er einen vollen Tag verweilte und wie überall auf seinen Reisen sich durch Autopsie von dem Stande der öffentlichen Verwaltung überzeugte.

Die „Laibacher Zeitung“ von 1784 ¹⁾ schreibt unterm 20. März: „Heute Nachmittag um 3viertel auf 1 Uhr hatten wir das Glück, unsern liebvollsten Monarchen in unserer Stadt zu sehen. Seine Majestät stiegen in dem „Gasthofe zum wilden Manne“ ²⁾ ab, worauf Höchstderselbe nach einer kleinen Verweilung zu Fuss in Begleitung des Herrn Franz Grafen Kinsky, General von Wenkheim und Herrn Baron von Tauferer, Kreishauptmann, das Bürgerspital, Militärkranken-spital, die Ursulinerinen und das Militärwaisenhaus besuchte.“ Nach der Mittagstafel im genannten Gasthause, wo der Monarch bei der Rückkehr von seinem Rundgange eine grosse Anzahl Bittschriften entgegennahm, war Abends 6 Uhr Audienz für Jedermann, um 8 Uhr besuchte der Kaiser die Soirée beim Grafen Alois Auersperg.

Tags darauf Sonntag 21. März begab sich der Monarch nach dem vom Fürstbischöfe Grafen Herberstein pontificirten Choralamte „in die Kirche der Franziskaner (im heutigen Gymnasialgebäude), von dannen nach der Kirche des heil. Jakobs, von dort nach der neuen Grabenbrücke (zum sog. Gruber'schen Kanal) und endlich zu dem Professor Hacquet, wo selbe sein Naturalienkabinet und Anatomiekammer zu besehen geruhten. Sodann kam das Zuchthaus und die Militärkaserne an die Reihe.“

„Seine Majestät haben“ — so schliesst der Bericht von der Allerhöchsten Anwesenheit des Kaisers in Laibachs Mauern — „alle Ihre Schritte mit Wohlthaten begleitet, die armen Häuser auf das freigebigste beschenkt und nur überhaupt, ohne das übrige zu erwähnen für die Pfarrarmen ein Geschenk von 100 Dukaten zurückgelassen. Nachmittag um 3 Uhr nahmen Seine Majestät nebst den übrigen Gefolge die Reise nach Wien fort. Tausend Segenswünsche von den hiesigen Einwohnern haben den hohen Reisenden begleitet.“

Für unser Haus, das heutige Civilspital und damals noch Kloster der Discalceaten wurde aber dieser Aufenthalt des Monarchen in Laibach von epochaler Bedeutung.

Schon von Laibach hatte Kaiser Josef unterm 20. März 1784 an den Gouverneur der innerösterreichischen Lande (Steiermark, Kärnthen und Krain) Grafen Khevenhüller eine Denkschrift über seine Wahrnehmungen auf der Reise von Triest bis Laibach gerichtet und in Graz selbst liess er demselben unterm

¹⁾ Nr. XIII.

²⁾ Auf dem Rathhausplatze neben dem Rathhause, heute Eigenthum der Frau Gregoritsch.

28. März ein Allerh. Handbillet ¹⁾ zukommen, worin er dem Gouverneur seine (Reise) „Erinnerungen über einige material und lokal Gegenstände,“ die er bei seiner „Durchreisung“ beobachtet hatte „zu weiterer Veranlassung“ übergab.

In diesem denkwürdigen Handbillet Kaiser Josef II. ist die erste Spur der Gründung des Laibacher Civilspitals zu finden.

Wir lesen nämlich da unter dem Schlagworte „Krain“ Absatz 9:

„Scheint dass von den in Laibach bestehenden drei Klöstern wenigstens eines, wenn nicht zwei überflüssig sind, besonders da ich die Exjesuitenkirche (St. Jacob) zur Pfarre bestimmt habe. Die Franziskaner wären also in das Kloster der beschuhten Augustiner (Maria Verkündigung wo heute noch die Franziskaner sich befinden) zu übersetzen und diese aufzuheben, das dadurch leer werdende Franziskanerkloster (das heutige Gymnasialgebäude) wäre in ein Krankenhaus zu verwandeln und dahin entweder eine eigene sehr wohlfeile Administration zu bestimmen oder mit barmherzigen Brüdern zu versehen, welche am leichtesten und einverständlich mit dem Gubernium von Triest, so ich unter einem anweise und wo sie entbehrlich sind, nach Laibach versetzt werden könnten, nur müsste hauptsächlich ein gutes und geräumiges Krankenzimmer, so zugleich hoch genug wäre, in dem Kloster errichtet werden.“²⁾

Die Franziskaner sollten aber in das Kloster des aufgehobenen Convents der unbeschuheten Augustiner (das heutige Civilspital) übersiedeln. Hier war jedoch nach Aufhebung der Discalceaten ein Waarenlager etablirt worden, dieses sollte nach dem „Exsitticherhofe“ (heutige Landesgericht) transferirt werden.³⁾

Unterm 20. Juni 1785 ergieng an den P. Quardian der Franziscaner vom Laibacher Kreisamte die Weisung, sich von Stund an bereit zu halten zur Aufnahme der aus Triest kommenden barmherzigen Brüder; unterm selben Datum ergieng jedoch vom innerösterr. Gubernium in Graz an den Prior in Triest die Weisung, mit der Uebersiedlung des Convents nach Laibach noch durch einen Monat zuzuwarten.⁴⁾

¹⁾ „Ein Handbillet Kaiser Josef II.“ von Adam Wolf, Beiträge zur Kunde steierm. Geschichtsquellen XII. pag. 143 ff.

²⁾ L. c. pag. 145.

³⁾ Laibacher Stadtarchiv. (Für dieses sich oft wiederholende Citat stehen weiterhin die Buchstaben L. St. A.)

⁴⁾ L. St. A.

Einige Tage später (3. August) theilt dieselbe Centralstelle anher mit, dass die Allerh. Entschliessung, ob die Führung des zu errichtenden Spitals in Laibach den Barmherzigen oder einem eigenen Individuo überlassen werden solle, noch nicht nach Graz gelangt sei.

Ende August war jedoch die bezüglichliche Allerhöchste Entscheidung bereits erflossen und zwar zu Gunsten der Barmherzigen von Triest, die nun (unterm 25.) den Auftrag erhielten sich binnen acht Tagen nach Laibach zu begeben.

Inzwischen war **betreffs des bisher bestimmten Lokals** für das zu errichtende Civilspital eine wichtige und wie die Folge lehrte, entscheidende Anzeige an das Grazer Gubernium gediehen, allem Anscheine nach anonym.

Es wurde nämlich der Centralstelle in Graz angezeigt, dass das Franziskanerkloster sammt dem Apotheker-Aquarium „bei sich ergebenden grossen Wasser dergestalt überschwemmt werden, dass man sich um die höher gestellten Sachen zu retten, öfters der Flösse habe bedienen müssen.“

Das Gubernium trug sofort dem Laibacher Kreisamte auf, sich hierüber zu äussern, welcher Aufforderung dieses hinwieder sofort Folge leistete, indem es als Motive der Anzeige Bosheit oder Unwissenheit bezeichnete und die angeführte Wassergefahr als unwahr widerlegte.¹⁾

Daraufhin erfloss unterm 7. September die gouvernementale Entscheidung gegründet auf die Bewilligung des Kaisers, dass in jenem Fall, wenn das Franziskanerkloster in Laibach der Ueberschwemmung nicht ausgesetzt sei, was doch allenthalben bekannt sein müsse, es den Barmherzigen zu räumen sei.

Es wurde auch zugleich die Weisung ertheilt, wie Kirche und Kloster zum Spitalzwecke zu adaptiren kämen, die Krankenzimmer sollten in den oberen Stockwerken situirt sein auf 14 bis 15' erhöht und am schicksamsten Orte die Ventilateurs angebracht werden.

Im Oktober waren die Barmherzigen bereits in einigen Gemächern des Franziskanerklosters installiert und höchsten Ortes wurde jetzt auf die baldige Zustandebringung des Spitals nachdrücklichst gedrungen.

Wie nothwendig ein Civil-Spital für Stadt und Land war erhellt daraus, dass alsbald nach Eintreffen der Barmherzigen in Laibach sich von hier und vom Lande Leute zur Aufnahme mel-

¹⁾ L. St. A.

deten, ¹⁾ ja, selbst auf die Unterbringung von Geisteskranken wurde bereits jetzt schon reflektirt. So wandte sich die Gemalin des irrsinnigen Gastwirthes Valentin Persitsch von Adelsberg an das Gubernium in Graz, ihren Mann hier bei den Barmherzigen unterzubringen, doch diese mussten unterm 5. Jänner 1786 erklären, dass sie bei dermalen noch so unvollkommenem Zustande ihres Klosters gar nicht, wohl aber künftig bei besserer Verfassung gegen jährliche 200 fl. denselben übernehmen könnten. ²⁾

Auch schon im Dezember 1785 hatte Josef Dembscher in Triest die Bitte eingelegt, sein bei den Barmherzigen daselbst gestiftetes Bett für Kranke nach Laibach übertragen zu dürfen; das Laibacher Kreisamt befürwortet diese Bitte beim Grazer Gubernium „als es aufliegend ist, dass die Barmherzigen, welche dermalen nur ein einziges Bett unterhalten können, ganz ohne Nutzen allhier sein würden, dass man aber dadurch wenigstens nach und nach den Anfang zu einem Spitale machen würde.“ ³⁾

Es wurden die „Risse“ und Ueberschläge betreffs der Herichtung des Franziskanerklosters zum Spitale vom Laibacher Kreisamte nach Graz und Wien vorgelegt (13. December 1785) und dann von höchster Stelle und vom Grazer Gubernium die Angelegenheit wiederholt betrieben, indem Abänderung der Pläne verfügt und die Frage ventilirt wurde, aus welchem Fonde der Bau bestritten werden solle.

Da plötzlich, „nachdem alles vorgelegt war, was in Absicht auf den Bau zu erheben erforderlich gewesen“, erfolgte von Allerhöchster Seite die der Sache eine ganz neue Wendung gebende Entscheidung, „dass die Barmherzigen mit dem zu errichtenden Spitale das Kloster des aufgehobenen Convents der unbeschuhten Augustiner in der Wienerstrasse beziehen sollen,“ ⁴⁾ womit die Gründung unseres heutigen Laibacher Civilspitales an der gegenwärtigen Stätte ausgesprochen war.

Der Kaiser war in Graz gewesen und hatte hier den Entschluss gefasst, dass es von der Errichtung des Spitals in dem Franziskanerkloster (Schulgebäude) abzukommen habe; vielleicht doch auch in Folge jener Anzeige, die aus Laibach bezüglich der

¹⁾ L. St. A.

²⁾ L. St. A.

³⁾ L. St. A.

⁴⁾ L. St. A.

Wassergefahren für dieses so knapp am Flusse gelegene Gebäude gemacht worden war.

Die Entschliessung Kaiser Josef II. auf Zuweisung des Augustinerklosters für die Errichtung eines Spitals erfolgte über Bitte der Barmherzigen, die um das Augustinerkloster eigens angesucht hatten, durch Allerhöchstes Handschreiben vom 19. Juni 1786¹⁾ und die bezügliche Mittheilung an das innerösterr. Grubernium in Graz durch Hofkanzleidekret vom 10. Juli 1786, Z. 1269, gezeichnet Graf von Kollowrat.²⁾

Das Laibacher Kreisamt war aber bereits unterm 30. Juni aus Graz „ex commissione aulica in geistlichen Sachen“ darauf aufmerksam gemacht worden, „dass auf höchsten Befehl denen Barmherzigen Brüdern das Kloster der aufgehobenen unbeschuhten Augustiner überlassen und eingeräumt werden solle.“³⁾ Zugleich wurde dem Kameralzahlamte in Laibach aufgetragen, die jährliche Pension von 150 fl. für den wahnsinnigen Fr. Hilarius der unbeschuhten Augustiner vom 29. Mai an gegen Quittung den Barmherzigen verabfolgen zu lassen.

Unterm 17. Juli intimirt das Laibacher Kreisamt dem Vikar der Barmherzigen die von ihnen angesuchte Zuweisung des Discalceatenklosters und dass der bisherige Administrator desselben Herr Niklas Rosmann von seiner Behörde, der Kameralgüteradministration, den Auftrag erhalten habe, ihnen das genannte Kloster sammt den Geräthschaften daselbst, die sie etwa brauchen können, zu übergeben.⁴⁾

Einen Monat später (4. August) bittet der Vikar Fr. Anastasius François das Kreisamt, einen Tag der Uebergabe des Gebäudes und der äusserst erforderlichen Geräthschaften, besonders aber der Kirche und der Küche zu bestimmen, Reinigung und Zurichtung der Räumlichkeiten „könne jetzt bei gegenwärtiger Jahreszeit“ noch am füglichsten geschehen.

Tags darauf meldet das Kreisamt dem Gubernium in Graz, dass der Vikar „fast das ganze Inventarium im Kloster der aufgehobenen Discalceaten für nothwendig findet, worunter doch einige Stücke, als z. B. Pauken, damastane Pontifical und Leuitenstöcke, Bilder, der ganze Kellervorrath an Wein und Fässern, dann alle Wäsche, Zinn-, Majoliken- und Küchengeräthschaften nicht im strengsten Verstande nothwendig, wohl aber für brauch-

¹⁾ L. St. A.

²⁾ L. St. A.

³⁾ L. St. A.

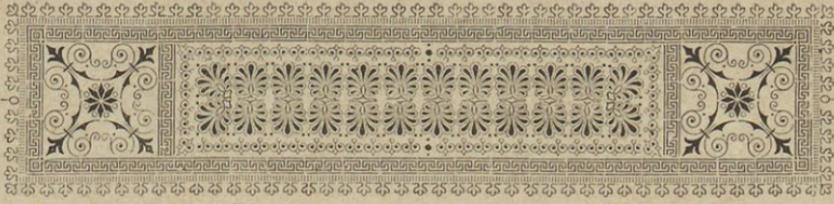
⁴⁾ L. St. A.

bar angesehen werden können. Weil die Barmherzigen mit dem Meisten versehen, so wären ihnen z. B. die Küchengeräthschaften in diesem Kloster nur dann auszufolgen, wenn sie die im Franziskanerkloster vorher übernommenen daselbst zurücklassen würden. ¹⁾

Am 7. September 1786 befanden sich die Barmherzigen bereits in dem ihnen durch die Allerhöchste Entschliessung vom 19. Juni 1786 eingeräumten Discalceatenkloster, das ihnen in Folge Gubernialverordnung vom 1. Juli der bisherigen Administrator desselben, Herr Rosmann, ohne kreisämtliche Coramisirung übergeben hatte.



¹⁾ L. St. A.



III.

Unter den barmherzigen Brüdern.

1786—1811.



Mit der Notification der erfolgten Uebergabe des Klosters sowie einiger Kirchen- und Küchengeräthschaften der Discalceaten an seinen Orden ersucht der Vikar Fr. Anastasius François unterm 7. September 1786 das Kreisamt, den vom Ingenieur Schemerl entworfenen Adaptirungsplan fürwörtlich an das Gubernium weiterbefördern zu wollen, auch seien vorläufig schon Reparaturen nöthig, welche die Klostergemeinde, die ohnehin durch zweimalige Uebersiedlung doppelte Unkosten zu tragen habe, nicht bestreiten könne; nicht minder wären im grossen Garten, um dessen Nutzen nicht zu vermindern, schon dormalen Vorkehrungen zu treffen.

Am Schlusse seiner Eingabe apostrophirt der Vikar das Kreisamt, „welches er in seinem Fürschritte als die einzige Stütze und die zweite Quelle des dem kranken Nebenmenschen zufließenden Wohls“ ansieht, „Wohlselbes geruhe durch gütige Beförderung die tröstende Stimme der durch ein volles Jahr nur auf's gerade Wohl und gleichsam ohne ihre Bestimmung lebenden Klostergemeinde nicht zu versagen, damit selbe aus der gegenwärtig ungewissen Lage gerissen werde und die frohe Aussicht habe, durch Thätigkeit im Dienste der

Kranken dem mitleidsvollen Monarchen und dem Staate selbst ehestens sich nützlich beweisen zu können.“¹⁾

Auf die am Schlusse der vorigen Abtheilung angeführte Eingabe des Kreisamtes an das Grazer Gubernium unterm 5. August 1786 bezüglich der Beanspruchung des Inventariums im ehemaligen Discalceatenkloster, entschied die innerösterr. Centralstelle unterm 9. September, dass den Barmherzigen die auf 413 fl. 3 kr. berechneten Geräthschaften mit Ausnahme der Kirchenparamente per 43 fl. 11 kr. und des Weinvorrathes per 294 fl. 52 kr. zu verabfolgen seien. Namentlich die letztere Post hatte der Vikar anders entschieden gewünscht, da er die 147 Eimer erliegender Weine zur Einrichtung der Apotheke, welche viele Geister und Destillirwässer braucht, für Essig in die Küche und in die Krankenzimmer als Umschlagweine für Verwundete, zur Stärkung für Genesende und für die gesunden Wartenden verwendet wissen wolltè.¹⁾ Erst eine Allerhöchste Entschliessung vom 11. April 1787 bestimmte, dass den Barmherzigen der vorrätthige Wein um den Schätzwert von 294 fl. 52 kr. überlassen werden solle.

Jene Apostrophe des Vikars an das Laibacher Kreisamt war von Wirkung. Diese Behörde macht nämlich — nachdem auch nach der letzten kais. Entschliessung vom 19. Juni bereits wieder vier Monate mit Verhandlungen wegen Vorlage von „Rissen“, Ueberschlägen u. s. w. hingegangen waren — unterm 16. October 1786 beim Grazer Gubernium die nachdrücklichste Vorstellung und erbittet sich vor Allem die möglichst baldige Entscheidung über die Anweisung des Fondes, aus dem die Herstellung des Gebäudes und die Beschaffung der Betten bestritten werden soll, „als sonst“ — wie es beifügt — „ohne diesen alle Vorbereitungen und Ueberschläge ganz unnütz sein würden.“ Auch möge bestimmt werden, nach welchem Plane die Krankenzimmer hergerichtet werden sollen, da nach Angabe des Vikars die dermaligen Klosterwohnungen nicht ganz geeignet sind. Diesz seien alles Gegenstände, die von der Macht des Kreisamtes keineswegs abhängen und „ohne welche doch das von Sr. Majestät so nachdrücklich anbefohlene Institut ohnmöglich eingeleitet werden kann.“ Vorläufig möge doch wenigstens für die nothwendigsten Reparaturen der nöthige Betrag angeschafft werden, damit mittlerweile bis zur gänzlichen Herstellung „einige Kranke untergebracht werden könnten, als sonst

¹⁾ L. St. A.

die Barmherzigen, wie sie sich schon in das dritte Jahr (sic!) ohne Versorgung der Kranken hier aufhalten, ebenso institutwidrig allda sitzen werden.“¹⁾

Obschon die Herstellungen im ehemaligen Klostergebäude noch eine Zeit auf sich warten liessen, so hatte man doch noch im Laufe des October soweit Vorsorge zur Aufnahme einzelner Kranken getroffen, dass z. B. die Gastgeberin Anna Maria Detela hinter den Augustinern (Franziskanern) am 8. November einen jungen Menschen, der „seit drei Tagen im äussersten Grade elend in ihrem Gasthause darniederlag“ durch Intervention des Kreisamtes zu den Barmherzigen übertragen lassen konnte, und am 29. November wurde den barmherzigen Brüdern in Folge hohen Auftrages der wahnsinnige Franziskanermönch Rochus Wissiak aus Pisino übergeben, für den das Grazer Gubernium die jährliche Sustentation von 150 fl. anwies.²⁾

Jene nachdrückliche Vorstellung des Laibacher Kreisamtes an das Gubernium in Graz hatte die endliche Entscheidung in dem wichtigsten Punkte, nämlich in der Geldbeschaffungsfrage für die einzurichtende Krankenanstalt nun verhältnissmässig rasch herbeigeführt.

Nach dem vorgeschriebenen Instanzenzuge waren die „Vorstellungen“ Anfangs Jänner 1787 an den Thron des Monarchen gelangt und alsogleich unterm 13. Jänner entschied Kaiser Josef II. also:

„Dass den Barmherzigen die Eintausend Gulden³⁾ aus dem krainischen Bruderschaftsfonde zur nothwendigsten Einrichtung, dann weiters sechshundertzweiundsiebzig Gulden aus dem Spitalsfonde als Vorschuss zu reichen gegen dem, dass sie alsogleich in einem oder mehreren Zimmern des nun bezogenen Discalceatenklosters zwölf Betten zurichten und ebensoviel Kranke in Verpflegung übernehmen sollen.“

„Dieser höchste Befehl“ — führt nun das Gubernium weiter aus — „wäre sonach zum Besten der armen Kranken ungesäumt zu befolgen und sobald die Krankenpflege wirklich begonnen, die Anzeige zu machen.“ Mit den tausend Gulden aus dem Bruderschaftsfonde, welche bei der Kameralcassa zur Anweisung kamen, solle der Vikar gegen Verrechnung

¹⁾ L. St. A.

²⁾ L. St. A.

³⁾ Den Empfang quittirt dem Kreisamte der Vikar Fr. Anastasius François unter 13. März 1787 — L. St. A.

die Bettfournituren und die nöthigste Einrichtung für zwölf Betten bestreiten, die 672 fl. aber, welche das Kreisamt bei der Spitalscassa anzuschaffen und wozu jeder (Laibacher) Spitalsfond (Bürgerspital, Versorgungshaus u. s. w.) nach Verhältniss seiner Einkünfte beizutragen hat, dergestalt verwenden, damit in Gemässheit der höchsten Willensmeinung nach eingeschafften nothwendigen Geräthschaften — statt Vorhängen sind Schirme anzubringen — **ehestens Kranke** angenommen werden können.

Weiters habe der Vikar den Vorschlag zu überreichen, wie viel von diesen zwölf Betten für „Spitalskranke“ (erkrankte Pfründner des Bürgerspitals) „aber nicht sieche, sondern mit kurablen Umständen erkrankende Personen“ insoweit vorbehalten werden wollen, dass wenn ein Spitalspfründner erkrankt und ein Bett leer ist, dieser vorzüglich dahin aufgenommen und der Betrag seiner Pfründe bis zu seiner Genesung zurückersetzt werde, „dann“ — heisst es in der Motivirung — „die bewilligten 672 fl. scheinen für keine andere Bestimmung geeignet zu sein, weil für den ganzjährigen Bedarf, nämlich für fünfzehn Betten à 80 fl. 1200 fl. angetragen werden und wann der für die zwei Krankenwärterinnen bei den Weibern vorgeschlagene monatliche Gehalt per 6 fl. mit 144 fl. dazu gerechnet wird, eben die Halbscheid von diesen zusammenbetragenden 1344 fl. auf 672 fl. ausfallet, mit welchen die bewilligten zwölf Betten, neun für die Männer und drei für die Weiber, wozu auch eine Krankenwärterin hinreichend ist, errichtet werden können.“¹⁾

Der Ingenieur Schemerl, welcher die Pläne nur „idealiter“ entworfen, da ihm bezüglich des Entwurfes vorher keine bestimmten Vorschriften zugegangen waren, wurde, nachdem hohen Orts in seine „Risse“ genaue Einsicht genommen worden, nun durch Gubernialerlass vom 10. Februar 1787 beauftragt, das Ausmass der Höhe und des Durchschnittes der Kirche des ehemaligen Disalceatenklosters und zwar unverzüglich vorzulegen.

Es war nämlich bei Einsichtnahme der Pläne hohen Orts — seitens der Hofbaudirection — die Idee gefasst worden, die Kirche in die Adaptirung des Klosters zum Spital miteinzubeziehen und heute noch erkennen wir an der inopanten Aussenseite rechts vom Haupteingange den letzten sichtbaren Ueberrest des ehemaligen grossen Gotteshauses der Disalceaten!

¹⁾ L. St. A

Dem Vikar waren aber die Pläne, sowie die Absicht der Hofbaudirection mitgetheilt worden und wir sehen ihn sofort die Vorstellung machen, die Kirche solle nicht in die Adaptirung einbezogen werden, denn die Zimmer „in dem dadurch gewonnenen Raume würden zu gross und zu hoch ausfallen und im Winter deren Beheizung eine zu kostspielige werden.“ Aus seiner diese Vorstellung an der Spitze weisenden Aeusserung, die er über die Pläne in Folge hohen Auftrages unterm 27. März 1787 an das Kreisamt erstattet, entnehmen wir weiter: der Vikar ist gegen die beabsichtigte Interimal-Krankenpflege, weil die Kranken während des Abbrechens und des Bauens durch den Kalkstaub und die Unruhe seitens der Arbeiter sehr leiden würden, sobald der Bau ruhiger werde, wolle er nach einem langen Wunsche sogleich Kranke aufnehmen. Der Vikar ist gegen die Umwandlung des Billardzimmers in eine Küche, da ja eine prächtige Küche mit allen Bequemlichkeiten, mit Speisgewölbe, Küche, Keller und Kochzimmer vorhanden.

Er macht dagegen den Vorschlag, das Billardzimmer „in ein für die Wahnsinnigen wie für die Kranken nöthiges Badezimmer mit Anbringung eines Ofens zu verwandeln,“ denn in den Plänen sei auf ein Badezimmer keine Rücksicht genommen.

Ferner bittet er bei dem Baue der Zimmer für Wahnsinnige in gnädige Ueberlegung zu ziehen, dass selbe in zwei Klassen in ruhig Wahnsinnige und in Rasende eingetheilt, folglich mit Vorsicht von einander abgesondert werden müssen. Für die erstere Gattung sind zwar zu ebener Erde vorfindige gewölbte Zimmer, in welchen beiläufig acht deren mit Untertheilung in Kabinetten separirt untergebracht werden könnten sehr schicksam und können solche mit geringen Kosten hergestellt werden, für die zweite Gattung aber, da solche Ruhe- und Sicherheitshalber in etwas entfernt sein müssen, wüsste er keinen besseren Ort als in dem etwas entfernten Wirthschaftsgebäude drei oder vier Zimmer mit unbeträchtlichen Aufwand herzustellen.

Für die Apotheke, zu deren Einrichtung bereits — wie man sich jeden Augenblick überzeugen könne — über 1000 fl. „gestreckt“ worden, beantragt er die fünf nächst der Pforte befindlichen Zimmer (die gegenwärtigen Verwaltungsamts-Localitäten) anzuweisen.

Auch bittet er um die Belassung der zwei mittleren Glocken.

„Wenn seine Vorstellungen“ — so schliesst der Vikar — „nicht beachtet werden und über kurz oder lang vom

Monarchen selbst oder von einer höheren Commission diese (die projectirte) Bauart getadelt würde, bittet er, ihn nicht als Mitschuldigen anzusehen.“¹⁾

Während aber der Vikar an seiner „Vorstellung“ gearbeitet, hatte das Gubernium bereits entschieden, dass „die Belassung der Kirche nicht Platz greife,“ dass die Herstellung von Krankenzimmern zur Interimal-Krankenpflege nach dem Plane Schemerls nebst Refectorio und Billardzimmer vollends angemessen, weil sie von dem Hauptbauort am meisten entfernt, also eine Belästigung der Kranken durch das Bauen ausgeschlossen erscheine. Die Apotheke der Barmherzigen ward unter gleichem Datum, 7. März 1787, als eine öffentliche erklärt.

Mit der bereits erwähnten Auszahlung der 1000 fl. an die Barmherzigen, hatte das Kreisamt, wie sich nachträglich herausstellte, insoferne einen Fehler begangen, als es dieselben für Bettfournituren anwies, während sie zum Baue bestimmt waren; da aber inzwischen der Vikar die Summe schon grossentheils ausgegeben hatte, so bittet nun das Kreisamt beim Gubernium unterm 29. März um die Anweisung von 1000 fl. aus dem Bruderschaftsfonde für den Bau. „Das werde ohnedies nur etwa der achte Theil des Bedarfes sein; auf den Verkaufserlös der Geräthschaften sei nicht viel zu rechnen.“ Auf diese Bitte verlangte das Gubernium unterm 3. April ungesäumte Aufklärung: „ob bei dahin gelangtem Auftrage an die vereinigte Cassa die doppelte Anschaffung, nämlich 1000 fl. für das Gebäude und 1000 fl. für die Beischaffung der nothwendigen Krankenbetten und Geräthschaften bereits richtig gestellt worden sei.“²⁾

Zum vorgelegten Durchschnitte und Höhenmass der Kirche verlangt das Gubernium noch die Vorlage des Gleichen im Betreff des Sanctuariums, welches ebenfalls zur Herstellung von Krankenzimmern zu verwenden. — 11. April 1787 — „auch sind die Fenster, wie sie sich dermalen befinden, nicht angezeigt, ferner der Durchschnitt von der Seite des daranstossenden Klostergebäudes nicht übersendet worden, um entnehmen zu können, auf was für eine Art die Luftzüge (Ventilationen) am schicklichsten anzubringen wären.“ Dies alles, sowie die Entwürfe „zur Unterbringung von wahnsinnigen Geistlichen bei den Barmherzigen“ solle der Ingenieur schleunigst vorlegen, „damit dem Allerhöchsten Befehle gemäss das Spital in Laibach sobald nur thunlich vollkommen hergestellt werden möge.“³⁾

¹⁾ L. St. A.

²⁾ L. St. A.

³⁾ L. St. A.

Unterm 3. Mai meldet das Kreisamt dem Grazer Gubernium, dass der Ingenieur das verlangte Profil der Kirche und des Sacrari vorgelegt habe, dass aber bis zur Entscheidung an Kirche und Sacristei Hand nicht angelegt werden könne. Betreffend die Unterbringung wenigstens einiger Kranken wird bestätigt, dass der Raum im Kloster ein sehr geringer sei, dass die Kranken durch das Bauen sehr belästigt würden und dass also nur einige wenige mit vorübergehenden Fiebern behaftete Kranke aufgenommen werden könnten. Zwei oder drei Kranke hätten aber dieselbe Wartung nöthig, wie sie für fünfzehn bis zwanzig Kranke gefordert wird, hiezu würden weder die vorhin bestimmten 13 kr. per Tag, noch weniger die dermalen bestimmten 10 kr. hinreichen, mit denen man auch bei Anfüllung aller zwanzig Betten nur ganz kümmerlich ausreichen würde.¹⁾

Wir ersehen daraus, dass die ursprüngliche Bemessung auf zwölf Betten inzwischen und also noch vorder allgemeinen Eröffnung des Spitals auf zwanzig Betten erhöht worden war, da man mit Recht annahm, mit zwölf Betten nicht das Auslangen treffen zu können.

Diese Erhöhung des Standes veranlasste den Vikar durch das Kreisamt dem Gubernium nachstehende Bitte zu unterbreiten:

1. Statt 60 fl. per Bett jährlich 80 fl. (wie schon vorher bewilligt war) auszumessen, da das Spital, erst in seiner ersten Einleitung, mit anderen, die schon in ihrer ganzen Vollkommenheit dastehen, gar nicht in Vergleich gesetzt werden kann;

2. für zwanzig Betten zu den für fünfzehn Betten angewiesenen 1000 fl. noch 333 fl. 20 kr. (Das Kreisamt befürwortet noch 300 bis 400 fl. aus dem Bruderschaftsfonde);

3) um Belassung der 144 fl. für Krankenwärterinnen, somit der ganzen 1344 fl. jährlich für vermehrte Krankenwartung, Domestiken und mehr Klostergeistliche bei zwanzig Betten blos für Männer. (Das Kreisamt befürwortet auch diesen Punkt besonders — wie im Allgemeinen das ganze Bittgesuch — damit die Barmherzigen in ihren Arbeiten und in der Nachtwache durch Vermehrung der Helfer überhoben werden).²⁾

Um dem Gubernium entgegenzukommen, schickt sich der Vikar auch an, ein Interimsspital zuzurichten, das Gubernium davon in Kenntniss gesetzt, bedeutet aber zurück, es dürfte diese Zurichtung nicht mit grossen Kosten verbunden sein und nicht

¹⁾ L. St. A.

²⁾ L. St. A.

„mit schädlicher Feuchtigkeit bezogen werden“ (30. Mai 1787);¹⁾ auch hatte es unterdessen dem Kreisamte zur weiteren Richtschnur erinnert, dass die Barmherzigen für die ihnen zugetheilten zwanzig Krankenbetten auch nur stets zwanzig Arme zu verpflegen haben und dass „in Ansehen der kranken Pfründler nach Abzug der den Kranken beyzulassenden 2 kr. die übrige Tagsporzion dem allgemeinen Stiftungsfonde zu Gute zu rechnen sei.“²⁾

Mit der Inangriffnahme der Bauherstellungen zu Spitalszwecken im ehemaligen Kloster hatte es aber plötzlich sein eigenes Bewenden. Die hohen Orts anbefohlene Einhaltung mit allen Aerarialgebäuden brachte auch die **Sistirung der Bauvornahmen** beim Discalceatenkloster in Laibach mit sich.

Die Barmherzigen kamen aber trotzdem dem Wunsche des Monarchen nach, den armen Kranken Laibachs eine Pflegestätte sobald als möglich zu eröffnen und so sehen wir, dass am 17. Juli 1787 schon acht Kranke bei den Barmherzigen untergebracht waren und dass dem Zuwachse von noch vier Kranken für die nächste Zeit Rechnung getragen werden konnte. Nur bat der Vikar, dass er die Apotheke besser einrichten und zu seinem und der Seinigen Unterhalt nach der Gassenseite mit einem Eingange versehen dürfe. Unterm 23. August 1787 versichert das Kreisamt dem Gubernium, dass die Barmherzigen wirklich zwölf arme Kranke unentgeltlich verpflegen, worauf das Gubernium entscheidet, dass ihnen, wenn sie bei Erledigung eines Bettes keinen nothleidenden Kranken zurückweisen, die ganze auf zwölf Betten berechnete Summe von 360 fl. per Halbjahr, ob die zwölf Betten eben ohne Unterbrechung besetzt sind oder nicht, von Zeit zu Zeit angewiesen werden soll.³⁾

Die vorerwähnte Sistirung der zu milden Stiftungs- und zum Religionsfonde gehörigen Gebäude-Adaptirungen wurde jedoch bald aufgehoben — durch Hofverordnung vom 22. August 1787 — und dadurch auch die Sistirung des Adaptirungsbaues am Discalceatenkloster in Laibach.

Mit Erlass vom 30. August trägt nun das Grazer Gubernium dem Laibacher Kreisamte auf, „nunmehr nach den von der Hofbaudirection rectificirten neuen Rissen sowohl als nach der hierüber ertheilten Weisung ohne Beirrung der Krankenzimmer, in welchen die derzeit bereits bestehenden Betten angebracht sind, mit dem Baue des

¹⁾ L. St. A.

²⁾ L. St. A.

³⁾ L. St. A.

Barmherzigen-Spitals sogleich zu Werke zu gehen, die Kostenüberschläge ehestens einzusenden und zugleich anzuzeigen, ob mit dem in den Plänen angesetzten Raume für Wahnsinnige einstweilen ausgehlet werden könne.“¹⁾)

Wir haben zwar oben schon gesehen, dass die Apotheke der Barmherzigen für eine öffentliche erklärt worden war, nun begegnet uns unterm 12. December 1787 nochmals die behördliche Genehmigung des öffentlichen Verkaufes der Medicamente aus dieser Apotheke,²⁾ von der der Protomedicus Dr. Josef Anton Haimon (ein gebürtiger Adelsberger) das Zeugniß ausgestellt hatte, dass sie nunmehr vollkommen eingerichtet und nach vorgenommener Untersuchung den Vorschriften gemäss bestellt befunden worden.³⁾ Das Kreisamt hatte das bezügliche Ansuchen der Barmherzigen in Graz befürwortet unter besonderer Hervorhebung der wissenschaftlichen Kenntnisse und der Einsicht des Vikars Fr. Anastasius François.

Fr. Anastasius François, der sich bei der Uebersiedlung der Brüder aus Triest nach Laibach und hier in der Zeit des bisherigen Aufenthaltes, namentlich durch seine ausserordentliche Sorgfalt in Wahrung der Interessen seiner Klostergemeinde, wie aber nicht minder durch seine aufopfernde Thätigkeit für die Zustandbringung des Spitals die grössten Verdienste erworben, wurde am 28. December 1787 einhellig zum Prior erwählt.⁴⁾)

Diesem Prior wurde am 3. März 1788 das grosse Glück zu Theil, das nach den Allerhöchst genehmigten Plänen so schön sich gestaltende Spital in all seinen Räumen dem erhabenen Gründer Kaiser Josef II. zeigen zu können. Der Monarch kam nämlich am genannten Tage um 2 Uhr Nachmittags in Laibach an, stieg beim Krankenhause aus dem Wagen und besichtigte dasselbe auf das Genaueste mit dem ihm eigenen hohen Interesse für alle humanitären Schöpfungen.⁵⁾)

Die zur Adaptirung des Klosters als Spital nöthig befundenen Bauten — die Umwandlung der Kirche und Sacristei in Krankenzimmer und die Herstellung der Räume für Wahnsinnige — waren aber erst 1789 vollkommen beendet; dies geht aus der Erledigung eines Bittgesuches des

¹⁾ L. St. A.

²⁾ Wurde durch die Zeitungen und durch Trommelschlag verlautbart.—
L. St. A.

³⁾ L. St. A.

⁴⁾ L. St. A.

⁵⁾ Laibacher Zeitung von 1788.

kreisämtlichen Gerichtsschreibers Viktorin Anker Müller hervor, der in den Baujahren die Aufsicht über die Materialien zur Winterszeit geführt hatte und nur während des Baues täglich 1 fl., während der Winterszeit aber nichts für die Aufsicht erhalten und nach Vollendung des Baues 1790 um eine Remuneration ansuchte.¹⁾

Bei der Vollendung des Baues fungirte als Prior aber nicht mehr Fr. Sebastian François sondern bereits der am 2. Februar 1789 einhellig erwählte P. Pacificus Lieb.

In diesem Jahre 1789 kam nach Laibach ein dreizehnjähriges Knäblein Mathäus Gradischeg, der Sohn eines Landmannes aus dem Dorfe Gamling an der Save (in der Nähe von Laibach), in die Lehre zu einem Posamentirermeister. Als dieser Knabe an dem Barmherzigen Spital vorüber zur Stadt wanderte, da ahnte er wohl nicht, dass er nach Erlernung des vorgesezten Handwerkes, durch Autodidaktik zum Heilkünstler geworden, einst hier als Prior der Klostersgemeinde und als Präfect dem Spital vorstehen werde. Es ist ein äusserst interessanter Lebenslauf, den Mathäus Gradischeg oder wie er mit dem Klostersnamen dann hiess Prior Faustus zurückgelegt.

Mit dem Jahre 1790 steht das Spital der Barmherzigen wohleingerichtet fertig da und wurde am 30. August von der Frau **Erzherzogin Elisabeth** aus Innsbruck besichtigt.²⁾

Als 1791 es höheren Orts angeregt worden, Laienbrüder aus anderen Klöstern (Mendicanten) zu Krankenwärtern in den Spitalern heranzuziehen, da antworteten die Barmherzigen von Laibach, dass sie mit statutenmässigen Krankenwärtern aus ihrem Orden versehen seien.³⁾

Im Jahre 1791 lag auch der Posamentirerlehrling und nachherige Prior Mathäus Gradischeg bei den Barmherzigen krank darnieder; er lernte hiebei die Hausordnung genau kennen und noch in späteren Jahren erinnerte er sich gerne der hier empfangenen ersten Eindrücke von dem Schaffen und Wirken des Ordens.

War bisher das Laibacher Spital nur zur Aufnahme von Kranken aus Laibach, beziehungsweise aus Krain verpflichtet gewesen, so ordnete 1798 eine landeshauptmannschaftliche Currende gezeichnet von Georg Jacob Grafen Hohenwarth (in Abgang eines Landes-Chefs) es an, dass „da die barmherzigen Convente in Hungarn und Croatien die Unterthanen aus dem deutsch-

¹⁾ L. St. A.

²⁾ „Laibacher Zeitung“ von 1790.

³⁾ L. St. A.

erbländischen Staaten ohne Unterschied in Verpflegung übernehmen, so auch hinwieder ein gleiches von diesen jenen gegenüber stattfinden solle.“ Unter Einem wurde auch, wie es dem Laibacher Convente gestattet in Ungarn und Croatien Beiträge für ihr Spital zu sammeln, denen von dort erlaubt, hierland ihre Sammlungen anzustellen.¹⁾

Das Wirken der Barmherzigen im Laibacher Civilspitale ward nun von Jahr zu Jahr ein mehr ausgedehntes, die Benützung der Räumlichkeiten eine stets steigende. Es sind uns zwar keine detaillirten Nachweise über den jeweiligen Krankenstand in diesem ersten Decennium des Bestandes der Anstalt erhalten, wohl aber lässt der Sanitätsbericht, den der Magister-Sanitäts in Laibach Josef Melzer in der „Laibacher Zeitung“ vom Jahre 1799 über das abgelaufene Jahr 1798 veröffentlichte durch die Anzahl der aus dem Barmherzigen Spitale angeführten Sterbfälle einen Rückschluss auf den Krankenstand zu.

Dieser Sanitätsbericht — wohl einer der ältesten, die aus unserer Stadt existiren mögen. — lautet wörtlich wie folgt:

„1798 starben in Laibach mit Ausnahme des Garnisonsspitals männlichen Geschlechtes 266, weiblichen 258. Summe 524 Personen. Davon im allgemeinen Krankenhause der barmherzigen Brüder 21 Männer und 22 Weiber. Summe 43. Im Siechenhause 3, im Arbeitshause 3, im Gebär- und Findelhause 3. Ueberhaupt starben an Entzündungskrankheiten 12, Schlagfluss 18, an allgemeiner und örtlicher Wassersucht 33, an Abzehrung 71, an innerlichen und äusserlichen Brand 53, an Fraisen, Skrotl und Ausschlagskrankheiten grösstentheils Kinder 131, Schleim-, Gall- und Nervenfieber 25, Disenterie und Diarhöe 9, Lungensucht 42, in Asmaten 14, an Entkräftung aus Alter 14, nothgetauft wurden Kinder 4, frühzeitig geboren 12, todtgeboren 14, an natürlichen Blattern starben 24, unter 61 von Herrn Dr. und Prof Chir. Vincenz Kern im verflossenen Jahre hier geimpften Personen starb keine.“²⁾ Im Jahre 1799 starben unter 496 Personen (Gesamtzahl der Todten in Laibach) im allgemeinen Krankenhause der barmherzigen Brüder im ganzen 49 und zwar 29 männlichen und 20 weiblichen Geschlechtes.³⁾ In der angegebenen Gesamtziffer von 496 Gestorbenen dieses Jahres ist aber gleich-

¹⁾ Gedruckt. — L. St. A.

²⁾ „Laibacher Zeitung“ von 1799 Nr. 2 (k. k. Studienbibliothek in Laibach).

³⁾ „Laibacher Zeitung“ von 1800 Nr. 7 (ebenda).

falls das Garnisonsspital nicht mitinbegriffen, auch nicht die Zahl der hier gestorbenen französischen Kriegsgefangenen.

Es waren ja jetzt die Jahre harter Prüfung für unsere Heimath Krain angebrochen durch die erste Invasion der Franzosen (1797) der bald eine zweite folgte (1805) und deren dritte bekanntlich in eine mehrere Jahre währende Occupation Krains durch die Franzosen überging (1809—1814).

Schon gleich die ersten Kriegsjahre berührten auch das Spital der Barmherzigen in recht empfindlicher Weise, denn es wurde zur Aufnahme kranken Militärs herangezogen und erlitt dadurch nicht geringen Schaden.

Von 13. März 1802 liegt uns über ein Gesuch der Barmherzigen die kreisämtliche Entscheidung vor, dass die Provinzial-Baudirektion die amtlich erhobenen in dem Barmherzigen Convent durch die während der Kriegszeit dort untergebrachten Militärspitäler erfolgten Beschädigungen wiederherzustellen habe. ¹⁾

Das segenvolle Wirken der Barmherzigen durch ihr Spital in Laibach fand aber die glänzendste Anerkennung Seitens des Magistrates der Hauptstadt, als es sich um die Nachsicht vom städtischen Weinaufschlag für den Convent handelte. Der Magistrat unterstützte das betreffende Ansuchen der Brüder in Rücksicht dessen, „dass diese Versammlung der Leidenden Menschheit wirklich wesentlich nützt“ ²⁾ und dasz ein guter Theil des Weines von den Kranken selbst consumirt wird. (1805 15. Februar.)

Und das Ansehen und die Beliebtheit des Ordens und des von ihm geleiteten Spitals in Laibach — unseres heutigen Civilspitals — wuchs nun bei der Bevölkerung unserer Stadt von Jahr zu Jahr.

Am 6. Oktober 1806 kehrte der ehemalige Posamentierer Fr. Faustus Gradischeg als Subprior der Barmherzigen und als Mediziner in seine Heimath Krain zurück, und trat wieder in das Haus, zu dem er schon in früher Jugendzeit die innigste Zuneigung gewonnen, das ihm den Impuls zu seinem ganzen höheren Lebensstreben geboten und in dem er nun durch Jahre fruchtbar zu wirken berufen erschien.

Gradischeg hatte, nachdem er 1797 in Laibach in die Klostergemeinde der Barmherzigen als Laienbruder getreten war, sich als solcher durch besondern Eifer und hervorragende Ausdauer in der Collectur ausgezeichnet, aber nebenbei schon immer das doppelte Augenmerk auf die Heilung der Kranken und auf

¹⁾ L. St. A.

²⁾ L. St. A.

das (vorläufig nur private) Studium der Theologie gerichtet gehabt. Im Jahre 1803 hatte er die Heimath verlassen, war zunächst nach Feldsberg (in Niederösterreich) gegangen, dann nach Wien, wo er schon Anatomie studierte und sich auch der Theologie ex professo ergab. Am 13. April 1805 machte er das letzte Examen aus den theologischen Fächern und zwar sehr gut. Nun sandten ihn seine Obern noch 1805 nach Prag an die Universität zum Studium der Medizin, wo er als ordentlicher Hörer zurückgewiesen, nur als ausserordentlicher, als „Fremdling“ — wie er sich ausdrückt — den Vorlesungen beiwohnen konnte. Er ist in seinem Gemüthe tief herabgestimmt, doch die Nächstenliebe richtet ihn wieder auf, er hilft, selbst arm, den Armen mit seinem ärztlichen Rathe.

Da plötzlich tritt eine erfreuliche, die erfreulichste Wendung in Gradischeg's Leben ein.

Einer der Spitalsärzte in Prag verlässt die Stadt noch im selben Jahre und Gradischeg kommt an dessen Stelle.

Die eingetretene Theuerung füllt das Spital mit Kranken, die der Hungertyphus dahinrafft. Der Kaiser selbst besucht Prag und überzeugt sich im Spitale von Gradischeg's aufopfernder Thätigkeit.

Die unglückliche Schlacht von Ulm 19. September 1805 vermehrt noch die Arbeiten im Prager Spitale, doch trotz der riesigen Geschäfte besuchte Gradischeg fort die Vorlesungen an der Universität jetzt schon als ordentlicher Hörer. Die Schlacht von Austerlitz 2. Dezember 1805 bringt neue Schaaren von Kranken in das Prager Hospital, die alle zu unserem Faustus das meiste Zutrauen hegen. Von allen Generalen erhält er die glänzendsten Belobungen und unterm 2. März 1806 erhält die Spitalsverwaltung ein eigenes kaiserliches Dankschreiben.

Dieses Jahr höchster Ehre auch für Faustus Gradischeg wird für ihn auch zum Jahr der höchsten Freude, denn am 30. Juni 1806 besteht er die strengen Rigorosen an der Prager Universität und wird zum Doktor befähigt. Am 18. September erhält er von seinen Obern die Erlaubniss als Subprior nach Laibach zu gehen. Bruder und Mediziner Faustus ist jetzt einunddreissig Jahre alt.

Am 21. September 1806 „Levitirt“ er zum letzten Mal, es ist der Namenstag des Provinzials, bei den Seinen in Prag und Tags darauf begibt er sich auf die Reise nach Laibach.

Im Postwagen curirt er einen Condukteur an heftiger Angina und zwei Frauenspersonen. ¹⁾

¹⁾ „Slovenec“ Nr. 62—65.

Am 6. Oktober langt er — wie bereits oben erwähnt — glücklich in Laibach an. ¹⁾

Mit dem Eintritte Fr. Faustus in das Laibacher Spital beginnt für dieses eine neue Aera bedeutenden Aufschwunges, die leider aber nicht lange vorhalten sollte, denn die Kriegsfurie brauste wieder heran und wie sie die feindliche Occupation des Landes selbst im Gefolge hatte, so führte sie auch die Auflösung des barmherzigen Conventes und dessen Spitals herbei.

Das neue Jahr 1807 hatte dem Spitale — Dank der Anwesenheit des als Arzt schon weit und breit renommirten Faustus Gradischeg — einen grossen Zulauf auch auswärtiger Kranken in die Ordination verschafft. Am 5. April kam der Provinzial nach Laibach und nun ward Faustus der Erste im Hause, er ward zum Prior eingesetzt am 7. April 1807. ²⁾

Auf Faustus Schultern ruht nun die ganze Arbeit für das Haus, alle Schreibgeschäfte und alle Sorgen. Kirche und Spital werden immer mehr von Andächtigen und Kranken besucht und das Ansehen des Ordens ist immer mehr im Steigen.

Die Spitalsräume erhalten durch ihn die nothwendigen Herstellungen und Reparaturen, sowie er immer bestrebt ist, Verbesserungen einzuführen. ³⁾

Vor der Commission zur Einführung einer Klinik erweisen er und Herr Rogel sich mit allen Ehren und schon am 25. Juni 1808 ist für das Kloster der ehren- und freudenvolle Tag des Beginnes der klinischen Schule in Laibach. Und am nächsten Tage schon erhielt die Klinik unseres Faustus das Allerhöchste Lob des Monarchen; damit war auch sein Entwurf für die Weiterentwicklung des Spitals bestätigt und Faustus machte sich sogleich daran, eine „Abtheilung für besondere Kranke“ einzurichten. ⁴⁾

Beim Anbruche des Jahres 1809 erkrankte der zweite Ordinarium im Spitale Dr. Bernik und Faustus, der selbst in Folge der grossen Anstrengungen sehr leidend war, hatte nun auch die ärztlichen Leistungen für das Spital ganz allein zu besorgen.

Zu all den Mühen und Geschäften kam nun mit dem Einbrechen des Feindes (der Franzosen) in das Land auch noch die Sorge um die Existenz von Orden und Spital. In der Nacht vom

¹⁾ „Slovenec“ Nr. 65.

²⁾ „Slovenec“ Nr. 65.

³⁾ „Slovenec“ Nr. 65.

⁴⁾ „Slovenec“ Nr. 65.

22. auf den 23. Mai 1809 hatte das Laibacher Castel capitulirt und die Franzosen waren die Herren der Stadt. Die Tage, die nun folgten; sie füllten das Spital der Barmherzigen mit französischen Soldaten,¹⁾ die von allen Seiten krank und verwundet hereingebracht wurden, und dies währte durch mehrere Monate. Unterm 1. August finden wir den Auftrag des Kreisamtes an das Magistrat, der „Werbbezirk habe morgen früh, 8 Uhr, zwanzig Weiber, mit Besen und Schäfern versehen, zur Reinigung des Spitalgebäudes beizustellen.“²⁾ Doch kaum war diese Arbeit geschehen so erfolgte bereits ein neuer derartiger Belag. Unterm 4. August wendet sich nämlich der Spitalsöconomie-Adjunct Seitz an das Kreisamt mit der Bitte um Beistellung von hundert Leuten behufs neuerlicher Instandsetzung des Barmherzigen Spitalles, zugleich als französisches Militärspital, zur Reinigung der Zimmer, (Tünchung derselben wahrscheinlich) Aufstellung von Betten, da jetzt schon kranke Soldaten ohne Betten daselbst herumliegen u. s. w. u. s. w. Der französische Herr Spitalsdirecteur habe den Auftrag gegeben, dass die Herrichtung „bis morgen 6 Uhr früh“ vollendet sein müsse!

Neben den Kranken aus dem Civilstande mussten nun also die Barmherzigen wieder französische Soldaten bei sich aufnehmen, dafür aber waren ihnen seit dem Einmarsche der Franzosen in Laibach die Revenuen, die sie aus den öffentlichen Cassen bisher bezogen, nicht weiter ausbezahlt worden. Desshalb wandte sich Prior Faustus unterm 13. August 1809 in einer französischen Eingabe an den General Grafen Baraguey d'Hilliers, Commandant der Provinz Krain, Kärnten, Triest und Fiume, in welcher er betonte, dass das Laibacher von Kaiser Josef gegründete Spital das einzige Krankeninstitut im Lande sei, wo arme Kranke und Irrsinnige beiderlei Geschlechtes unentgeltlich und ohne Rücksicht auf Religion und Stand Aufnahme finden, und wo auch während dieses Krieges so viele kranke und verwundete französische Soldaten angenommen worden. Der arme Convent habe sich an die Regierung gewendet und gebeten, es möchten ihm die rückständigen Revenuen im Betrage von 1032 fl. für drei Monate angewiesen werden, aber die Regierung habe das Ansuchen zurückgewiesen und die Brüder zur Geduld gemahnt. Da jedoch auch im gegenwärtigen Augenblicke keine Sammlungen möglich seien, so sei das Spital aller Subsistenzmittel beraubt

1) „Slovenec“ Nr. 66

2) L. St. A.

und wäre gezwungen seine Thore den armen Kranken für weiterhin zu verschliessen, deren Zahl sich aber eben wegen der schlechten Zeit vergrössere, ja selbst die darin befindlichen Kranken nach Hause zu senden. Alle diese Armen wären dann sicher verloren, wenn sie hier im Spital nicht mehr ihre Zuflucht fänden. Der Prior wiederholt am Schlusse seine inständige Bitte an den General um die Anweisung der restlichen Revenuen.¹⁾

Dieses Gesuch hatte gleichfalls keine Wirkung und so überreichte Prior Faustus nach vorher eingeholter Erlaubniss seiner Oberen (Wien 10. März 1810) in seinem und im Namen seiner Brüder der französischen Regierung in Illyrien die Resignation auf das Kloster in Laibach,²⁾ nachdem er noch kurz zuvor (20. October 1809, am Tage der feierlichen Verkündigung des Friedensschlusses) das neue Refectorium festlich eingeweiht hatte.³⁾

Dieser Schritt war wirksam.

Die Generalintendanz setzte sofort eine Commission ein behufs Erhaltung des Barmherzigenklosters und der Intendant selbst wies unserm Faustus die Geldmittel zum weiteren Betriebe des Spitals an.⁴⁾

Doch wurde durch die Kreisintendanz von Oberkrain unterm 15. Februar 1811 an die Bezirke Magistrat Laibach, Kaltenbrunn, Kommenda Laibach und Sonnegg der Auftrag gegeben durch die Obrigkeiten und durch die Geistlichen zur allgemeinen Kenntniss bringen zu wollen, dass die Versorgungsanstalt für die nothleidenden Kranke nicht aufgehoben sei, dass hingegen eben zum Besten der heimischen Kranken man in der Aufnahme etwas strenger zu Werke gehen müsse, weil bis nun viele Missbräuche sich eingeschlichen und und auf diese Art der bekanntlich geschwächte Fond institutwidrig verwendet wurde. Es müsse fernerhin jeder in das Laibacher Spital Aufzunehmende die Bewilligung der Kreisintendanz einholen; um diese zu erhalten müsse er das Zeugniss der Grundobrigkeit über Geburts- oder Aufenthaltsort beibringen, oder dass er in Illyrien sich nationalisirt habe, sowie dass die Gemeinde, der Kranke oder dessen Befreundete selbst ganz vermögenslos, welches Zeugniss dann noch betreffs der Krankheit der Portomedicus Dr. Jeuniker mitfertigen müsse. Gegen jene Nachbar- oder Befreundschaft, die trotzdem „unverschämt und

¹⁾ Mitth. d. hist. Ver. f. Krain 1863, pag 19.

²⁾ „Slovenec“ Nr. 66.

³⁾ Ibid.

⁴⁾ Ibid.

ihr menschliches Gefühl herabwürdigen genug“ diesfällige Kranke an das hiesige Krankenhaus niederzusetzen und dem Ungefähr preiszugeben sich unterfangen sollte, werde mit empfindlichen Strafen vorgegangen werden.¹⁾

Wenige Tage vorher (4. Februar 1811) hatte aber Faustus von der französischen Kriegsverwaltung den Auftrag bekommen: keine Kranke ins Spital aufzunehmen, da in demselben die Rekruten für die französische Armee sich sammeln sollen.²⁾

Trotzdem sehen wir noch unterm 26. März 1811 den Intendantur-Secretär General Parie in Abwesenheit des Intendanten, dem Bürgermeister von Laibach die vom Generalintendanten erfolgte Entscheidung intimiren, dass die Stadtcassa dem Faustus Gradischeg die Summe von 500 Francs aus den fünf additionelles und für Spitäler bestimmten Centimen bezahlen soll. „Dieser kleine Vorschuss“ — heisst es wörtlich — „den die barmherzigen Brüder so sehr vom Gouvernement für ihren Eifer und Menschlichkeit bei der Ausübung ihres heiligen Amtes verdient haben, wird für sie nur eine kleine Beihilfe sein, ihre Schulden per 600 Francs zu bezahlen; allein das Gouvernement wird ihnen bald auch eine Anweisung auf das geben, was es ihnen für das letzte Vierteljahr von 1810 schuldig ist. Ich hoffe“ — schliesst der Brief — „dass Sie sich beeilen werden, die 500 Francs dem Herrn Prior gegen gültige Quittung zu bezahlen.“³⁾

Diese 500 Francs und die weiters in Aussicht gestellten 600 Francs waren aber nicht im Stande den bereits arg verstimmtten Convent der Barmherzigen zur weiteren Führung und Besorgung des Laibacher Spitals zusammenzuhalten.

Am 12. October 1811 verliessen die ersten drei Brüder das Laibacher Kloster und begaben sich nach der Residenz des österreichischen Monarchen, nach Wien. Prior Faustus blieb jedoch in Laibach, um die Interessen des Ordens hier weiters noch wahrzunehmen.

Am 15. October 1811 übernahm die französische Kriegsverwaltung das Gebäude des heutigen Civilspitales und Faustus übergab dem neuen Oeconom Pollak das Inventar des Klosters und Spitals. Er selbst fand Zuflucht im Hause der reichen Laibacher Familie Kastagna, wo er mehrere brillante Curen aus-

¹⁾ L. St. A.

²⁾ „Slovenec“ Nr. 66.

³⁾ L. St. A.

geführt und wurde nun in der Privatpraxis ein gefährlicher Rivale für seine ärztlichen Collegen auf weit und breit!

Kurz vor der Aufhebung des Spitals der Barmherzigen war daselbst ein wüthendes Mädchen gestorben und es mussten auf Befehl des General-Commissärs der Polizei Toussaint sowohl das Bett, worauf das Mädchen gelegen, als jene Effecten, welche zum Gebrauche dieses Mädchens gedient hatten, sogleich verbrannt werden, was denn auch sofort in Gegenwart des Spitalspräfecten Faustus, des Dr. Wernig (Bernik), Valentin Reschig, Martin Hergulz und der Hausleute im grossen Garten geschah.¹⁾

Vor der Aufhebung des Klosters und Spitals war schon längere Zeit die Apotheke geschlossen gewesen, denn noch während der Anwesenheit der Barmherzigen erfolgte — unterm 30. August 1811 — die Weisung der Intendanz an die Mairie (das Bürgermeisteramt), „dass wegen in Laibach herrschenden Mangels an Medicamenten die Apotheke der barmherzigen Brüder vom Bürgermeister entsiegelt und die Medicamente gegen vom Protomedicus ausgestellte und vom Bürgermeister vidirte Bons unentgeltlich ausgetheilt werden sollen.“²⁾

Am Beginne des nächsten Jahres erhielten die vier Laibacher Apotheker Wagner, Wondraschek, Raab's Witwe und und Josef Mayer, die Erlaubniss, da sie alle Wohlthätigkeitsanstalten mit Medicamenten gegen 30% Nachlass versehen, ein Fenster im allgemeinen Krankenhause zum öffentlichen Eingange in die Apotheke auf ihre Kosten und gegen seinerzeitige Wiederherstellung ausbrechen zu dürfen.³⁾

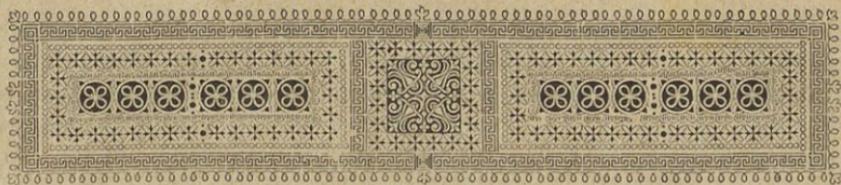
Nach der Uebergabe des Klosters und des Spitals der Barmherzigen an die französische Kriegsverwaltung, 15. October 1811, ward das Civilspital unter die Leitung einer eigenen Spitals-Commission gestellt, an deren Spitze der Präsident der Laibacher Gemeindeverwaltung der Maire Baron Codelli stand, somit kam dasselbe unmittelbar sogleich unter die Verwaltung der Stadt



¹⁾ L. St. A.

²⁾ L. St. A.

³⁾ L. St. A.



IV.

In der Verwaltung der Stadtgemeinde Laibach. 1812—1849.



Da momentan keine andern verfügbaren Mittel zur Erhaltung des Civilspitals vorhanden waren, so ordnete die französische Regierung an, dass hiezu einerseits das Vermögen der barmherzigen Brüder zu dienen und anderseits die Stadtgemeinde Laibach aus den Octroiergefällen jährlich 26.437 Francs oder 10.223 fl 41 kr. zu leisten habe.¹⁾

Die Spitalsschulden von 1809 bis 1812 betrug 32.575 fl. 72 kr. Die Ausgaben für die bestandenen Militärspitäler im Krankenhause der Barmherzigen betrug 1810 die Summe von 2519 fl. 55 kr. und 1811 die Summe von 6980 fl. 80 kr. Der Handelsstand von Laibach hatte Bettfournituren beige stellt 1810 für 394 fl. 34 kr. und 1811 für 560 fl. 49 kr. Die Besoldungen der Beamten im Spitale waren 1810 mit 902 fl. 54 kr., 1811 mit 564 fl. 10 kr. und 1812 mit 987 fl. 59 kr. angesetzt.²⁾

Als Spitalsdirektor fungirte nach dem Abzuge der Barmherzigen der Protomedicus Dr. Jeuniker, der für diese Funktion jährlich 1500 Francs bezog.

¹⁾ L. St. A.

²⁾ L. St. A.

Das Präsidium der Spitalscommission — welcher auch Dr. Jeuniker angehörte — führte, wie erwähnt, der Maire Baron Codelli. Wie aus einem, später noch ausführlicher zu besprechenden Schreiben Dr. Jeuniker's hervorgeht, waren Baron Codelli und Jeuniker selbst in erster Linie diejenigen, denen das Verdienst zukommt, nach der Auflösung des Convents der Barmherzigen die Fortführung des Spitals ermöglicht zu haben.

Die Stadt Laibach, als Verwaltungsbehörde des Spitals erhielt unterm 20. Februar 1812 von der Intendanz die „Instruction sur les Hôpitaux, Hôpices et autres établissements de Bienfaisance“ nach den Gesetzen von „16 Vendémiare Jar 5“ und „16 Messidor Jar 7.“¹⁾

Hatte der französische Generalgouverneur Marschal Marmont Herzog von Ragusa schon 1810 in Laibach eine Centralschule (école centrale) errichtet, an welcher auch neben der chirurgischen Schule, eine Schule für Médecine bestand, so verfügte die französische Regierung jetzt, da das Spital wieder in seinem Bestande gefestigt war, die Errichtung einer klinischen Schule, die nach Faustus Abgange zu existiren aufgehört hatte. Als Lokale für dieselbe ward unterm 2. März 1812 das grosse Refectorium und die anstossende grosse Speisekammer bestimmt.²⁾ Leiter derselben war Dr. und Prof. Melzer, welcher über die Herrichtung des Lokals mit dem Spital-Oekonomen Fr. X. Pollack in einen heftigen Streit gerieht, der erst durch einen schriftlichen Befehl der Stadt an Pollack seine Beilegung fand.³⁾

Im Jahre 1812 stellten sich auch dringend nöthige Reparaturen heraus, wofür im Budget der Stadt 1000 Francs angewiesen erschienen, und im Jahre 1813 weist der Intendant von Oberkrain den Maire von Laibach an, der Spitalcommission über Ansuchen der Spitalsadministration die im vorjährigen Budget bewilligten 2159 Francs, die seit 1811 rückständig waren als Vorschuss auszuzahlen.⁴⁾

Kaum war die Verwaltung des Spitals nun wieder einigermaßen in Gang gebracht, als plötzlich der Spitalsdirector Dr. Jeuniker sich bemüssigt glaubte, auf seine Stelle zu re-

¹⁾ L. St. A. — Auch angeführt im „Arrêté de S. E. Le Gouverneur Général des Provinces Illyriennes du 5. mars 1812, pris par la proposition de Mr. le Baron de l' Empire Coffinhal commissaire général de Justice en Illyrie“. Gedruckt und sehr selten. (Eigenthum des Herrn landschaftlichen Sekretärs Josef Pfeifer).

²⁾ L. St. A.

³⁾ L. St. A.

⁴⁾ L. St. A.

signiren. Freilich blieb es nur bei der Vornahme, doch der darüber zwischen ihm und dem Maire stattgehabte Briefwechsel war zum Mindesten nicht geeignet auf das Spital selbst fördernd einzuwirken.

Wir glauben diese beiden Briefe, welche, sowie sie für die beiden Verfasser charakteristisch sind, interessante Streiflichter auf die Zeit und Verhältnisse werfen, ihrem vollen Wortlaute nach hier reproduciren zu sollen

Spitalsdirector Dr. Jeuniker schreibt an den Maire der Stadt Laibach unterm 1. October 1813 wie folgt:¹)

Herr Mär! Hoch- und Wohlgeborner Freyherr!

Ungeachtet meiner möglichsten Anstrengungen für das ärztliche Wohl der Gemeinde der Stadt Laibach in vorigen und jetzigen Zeiten scheine ich das Wohlwollen der meisten Munciepalräthe nicht zu besitzen. Von jeder Sitzung derselben muss ich den empfindlichen Vorwurf hören, dass ich mit den zwar nicht von diesen grossmüthigen Herren sondern von der Regierung bestimmten 1500 Franken verschwenderisch überzahlt werde. Erlauben sie daher, dass ich in Zukunft mit dieser Last der Gemeinde nicht weiters zur Last fallen dürfte. Ich resignire die Stelle des Civilspitaldirectors und Arztes nicht weil ich müsste, nicht weil ich die Anmassungen und neidischen Einverständnisse einiger aus ihrer Mitte fürchte, auch nicht aus Besorgniss, als ob ich von einer anderen Regierung nicht gleichen Entgelt hoffen dürfte, sondern ich resignire, weil diese immer wiederholten schmutzigen Vorwürfe jener Individuen selbst und meiner unwürdig sind und mich aufs empfindlichste kränken. Sie mögen in der Meinung verharren, die glauben mit einem Pfannenflicker um ein geringeres Geld das namliche auszurichten. Die mir von der Regierung anvertraute Stelle des Intendantarztes von Krain berechtigt mich, dass ich die Einsicht in alles Spitalsfach ärztlicher Seits bis zur Gründung der Regierung mir vorbehalte. Alle Armen der Stadt Laibach sollen und werden Zeugen sein, dass ich diese lumpichte Besoldung nicht umsonst genossen, treu, ehrlich und fleissig sie gepflegt, folglich jene theuer verdient habe, sie vielleicht durchs Militärspital noch theurer zahlen könnte. Mein einziger Trost bleibt, dass Kranke, Arme und Waisen mich, den Baron Codelli und den jetzigen Armenrath segnen müssen, dass wir dies Institut gegründet haben, wenn es auch durch Zuthun selbst eigener Bürger wieder verschwinden müsste. — Schreiten Sie, Herr Mär! mit den Munciepalräthen zur Wahl eines anderen unverzüglich, es ist ohnehin kein Zweifel, dass Sie einen um geringes Geld finden können.

Ich verharre mit möglichster Verehrung Ihrer Person

Wohlgeborner Freyherr

gehorsamer Diener

Dr. Anton Jeuniker,

Intendantarzt und Prof. der Arzneikunde.

¹) L. St. A.

Darauf richtete der Maire unterm selben Datum das nachstehende officiële Schreiben¹⁾ „An Dr. Jeuniker, dirigirenden Arzt und Administrationsmitglied in dem allgemeinen Spital der Gemeinde Laibach.“

Es lautet:

„Welche immer die Beweggründe zu ihrer Resignation von denen übernommenen Pflichten eines dirigirenden Arztes und Administrations-Mitgliedes in dem hiesigen Gemeidespital sein können, so muss ich erklären, dass diese ihre voreilige Resignation von keiner Regierung bei dem dermaligen Drange der Zeitumstände gut aufgenommen werden könne, weil keine Regierung es billigen würde, dass wer immer zu einer Zeit seinen Posten verlassen könne, wo vielmehr die äusserste Anstrengung aller Kräfte für den öffentlichen Dienst und das allgemeine Wohl gefordert wird. Ich ersuche Sie demnach,²⁾ Ihren Dienst in dem Gemeidespital mit allem Eifer fortzusetzen und abzuwarten, ob und welche Veränderung unser Spital durch die Zeitumstände zu erfahren habe.“

Ich verbarre mit aller Achtung der Maire der Gemeinde Laibach.“

Dieses Schreiben des Maire erhielt der Dr. Jeuniker in seiner Stellung als dirigender Arzt im Civilspitale.

Noch im selben Monate (October 1813) erbittet er als der über sämmtliche Spitäler (auch das Militärspital) die Aufsicht führende Arzt von der Liquidations-Commission eine Belohnung für diejenigen Aerzte, die unter ihm die verschiedensten Kranken behandeln. Die Commission schlägt darauf der Intendanz vor, zu bewilligen für den Primachirurgen täglich 2 fl. 30 kr., für den Secunderchirurgen täglich 1 fl. 40 kr., für die Gehilfen täglich 50 kr.³⁾

Einer Eingabe des Spitalsverwaltungs-Direktors Herrn Globotschnig (— dessen Vorgänger in diesem Amte war Herr Sofner gewesen —) vom 29. October 1813 entnehmen wir den Stand des Spitalsverwaltungspersonals und dessen Bezüge; die betreffende Tabelle lautet:

Oekonom täglich	1 fl.
Dispensator	40 kr.
Dessen Gehilfe	} 24 kr.
Zwei Oberkrankenwärter	
Der erste Gehilfe in der Apotheke	
Der Koch	
Der Portner	

¹⁾ L. St. A.

²⁾ Im Concepte steht; „Sie werden demnach . . .“, welche Worte vom Maire selbst wieder ausgestrichen sind.

³⁾ L. St. A.

Die Unterkrankenwärter	}	15 kr.
Zwei Gehilfen der Aerzte		
Zweiter Gehilfe in der Apotheke		
Der Unterkoch		
Die Bandagenwäscherin		

Der Lieferant für Holz und Stroh in die Spitäler war Herr Johann Doberlet aus der Tirnau.¹⁾

Am 4. Oktober 1813 war wieder das Namensfest des geliebten Kaisers Franz in Laibach in „der Kirche der Barmherzigen“ der ehemaligen Todtenkapelle (der heutigen Spitalskirche) durch Hochamt und Tedeum gefeiert worden, wobei wieder das österreichische Militär, Infanterie und Cavallerie in Parade ausgerückt war und eine unzählbare Menschenmenge die Kirche und den Platz vor derselben füllend nach geendigter Messe mit dem Militär in begeisterte Hochrufe auf Kaiser Franz ausgebrochen war. Am 5. Oktober hatte die Festung Laibach capitulirt und am 13. Oktober traf F. M. L. Freiherr von Lattermann von Kaiser Franz zum Civil- und Militärgouverneur Illyriens ernannt in Laibach ein. Hiemit war die Reoccupation Krains durch Oesterreich vollzogen.

Beim Abzuge der Franzosen wurde zum Militärspital nachstehendes wundärztliches Personale abgeordnet: Primarchirurgen Prof. Anton Melzer, Herr Pinter, Secundarchirurgen die Herren Franz Zollner, Baldauf, Mayerhoffer, Weber, die Assistenten Herren Germounig und Gallè.²⁾

Mit Schluss Dezember 1813 weist das Aufnahmsprotokoll des Civilspitals allein dreihundert und neun kranke und verwundete Individuen und das Protokoll von 1814 weist bis Schluss Juli gar die Summe von zweihundert sieben und fünfzig Kranken und Verwundeten, denn es wurden jezt auch wieder Soldaten ins Civilspital aufgenommen.

Die für 1813 bewilligten Ausgaben für das Civilspital und die Irrenanstalt betragen für Brod Wein, Mehlspeisen 6544 fl., für Holz 800 fl., für Beleuchtung 310 fl., für Arzneien 2000 fl., für Besoldungen der Aerzte, Chirurgen, Hebammen 2701 fl. (Für 1814 wurden in dieser Post 3200 fl. angesprochen.)³⁾

Da seit 1811, nachdem der Convent der barmherzigen Brüder aufgehoben worden war, mit der Kranken und Ir-

¹⁾ L. St. A.

²⁾ L. St. A.

³⁾ L. St. A.

renanstalt auch die Gebär-, Findel- und ein Theil der Pfründner-Anstalt im Civilspital-Lokal vereinigt worden waren, so stellte nun die Stadt fortan im Budget für das Civilspital auch die für diese Wohlthätigkeitsanstalten nöthigen Summen auf und wir sehen nun im Budget für 1814 die Ausgaben für alle diese Anstalten vereint mit 47.684 fl. angenommen, welche den Einnahmen von 47.684 fl. entsprechen; ein Deficit das sich mit 6624 fl. ergeben hätte, soll durch die Interessen der beim Staate angelegten Capitalien gedeckt werden.¹⁾

Im Jänner 1814 waren durch die Truppenanhäufung ansteckende Krankheiten (Nervenfieber und Petetschen) „in der Krakau und Tirnau sowie bei St. Jakob“ ausgebrochen; der Intendant für Oberkrain Baron Codelli traf umfassende Massregeln zur Eindämmung der Krankheit und fasste auch schon die Errichtung von eigenen Civil- (noth) Spitalern ins Auge.²⁾ Da die Krankheit weiter um sich griff, stellte Prof. Dr. Melzer den Antrag wegen Bildung einer eigenen Sanitätscommission in Laibach.³⁾

Februar 1814 und im März d. J. ergieng der Auftrag des Guberniums, dass die Spitalserfordernisse von der Stadtgemeinde Laibach (die noch immer Mairie genannt erscheint) zu besorgen und beim Gubernium die bezüglichen Vorschüsse anzusuchen seien.

Auch in Unterkrain, wo der Kampf zwischen Oesterreichern und Franzosen am heftigsten gewesen, herrschten böse Krankheiten, und da tritt als helfender Arzt, der eine ganze Schaar Kranker herauf nach Laibach holt und sie hier am Žábjak unterbringt, um ihnen nachhaltige ärztliche Hilfe angedeihen zu lassen, unser Faustus Gradischeg auf.⁴⁾

Er hat seit dem Aufgeben des Civilspitales seitens seiner Klostersgemeinde eine ausgiebige Praxis hier und auf dem Lande herum geübt und dadurch begreiflicherweise sich unter seinen ärztlichen Collegen keine Steigerung der Sympathien errungen. Ja wir lesen in seiner Biographie,⁵⁾ dass sich seine „Feinde“, die sich in der Apotheke seine Recepte zeigen liessen, zuletzt an die Regierung wandten und über ihn Klage führten. Aber nicht nur das Ordinariat, sondern auch eine Anzahl von Stadt-

1) L. St. A.

2) L. St. A.

3) „Slovenec“ Nr. 67.

4) „Slovenec“ Nr. 67.

5) „Slovenec“ Nr. 67.

bewohnern traten für ihn ein und er blieb weiters unbehelligt. Den schärfsten Gegner besaßen aber Faustus und seine ehemalige Laibacher Klostergemeinde an dem Protomedicus Dr. Jeuniker, wie dies gleich bei Erörterung der Wiedereinführungsfrage der Barmherzigen ins Laibacher Civilspital in greller Beleuchtung sich zeigen wird.¹⁾

Diese Frage wurde von Wien aus zuerst angeregt. Der Hofcommissär und Gubernialrath von Justel verlangte von der Intendanz für Oberkrain eine bestimmte Aufklärung betreffs der unter der französischen Regierung erfolgten Aufhebung der Barmherzigen und der Kapuziner in Laibach. Der Intendant Baron Codelli wendete sich darauf unterm 16. April 1814 an den Maire von Laibach und verlangte von diesem binnen achtundvierzig Stunden die Beantwortung nachstehender Fragen:

- a) Wann und auf welche Veranlassung die Aufhebung jedes Klosters verfügt wurde?
- b) Worin das Vermögen eines jeden Klosters und dessen Einkünfte zur Zeit der Aufhebung bestanden sind und wohin das Vermögen (bestehe es worin es wolle) gekommen?
- c) Was besonders mit den Klosterkirchen und deren Einrichtung geschehen?
- d) Ob für den Fall, da die Wiedereinsetzung eines oder des anderen dieser Institute, für rathsam befunden würde, deren Ausführung Schwierigkeiten und welchen unterliege?

Der Intendant weist den Maire auch darauf hin, in der Angelegenheit mit dem gewesenen Bürgermeister Kokail, mit Dr. Jeuniker u. a., die darin Bescheid wissen, zu conferiren und ihre bezüglichen Berichte abzuverlangen.²⁾

Der Bürgermeister Herr Joh. Rosmann, der die Zuschrift der Intendanz vom 16. April, welche in achtundvierzig Stunden beantwortet sein sollte, am 20. April zugestellt erhielt, beeilte sich die angeregte Umfrage zu halten; ausser den beiden bezeichneten Herren befragte er aber auch den eben in Laibach anwesenden Faustus Gradischeg.

Sehr kurz lautete die umgehend — am 21. April — eingelangte Antwort des ehemaligen Bürgermeisters, jetzt Friedensrichters Josef Kokail, der es constatirt, dass bei der auf Veranlassung der Intendanz geschehenen Schliessung des Klosters (die der Resignation gefolgt war) der Magistrat auf Befehl der

¹⁾ L. St. A.

²⁾ L. St. A.

Intendanz intervenirte und die Inventur vornahm, worüber das Protokoll der Intendanz vorgelegt wurde.¹⁾

Am gleichen Tage — 21. April — überreichte Mathäus Faustus Gradischeg, „gewesener Prior und Spitalspräfect des aufgelösten Barmherzigen Convents“, dem Maire von Laibach seine Antworten.

Frage a) (bezüglich der Aufhebung).

Antwort: Die Aufhebung erfolgte durch die Abtretung Illyriens an Frankreich.

1. Der Barmherzigen-Convent war von seiner Mutter in Lienz (Tirol) getrennt und konnte weder Unterstützungen noch Ordonssubjecte mehr von dort erhoffen, ja die Subjecte, die bereits in der deutschen Provinz geschworen hatten, wurden zurückberufen.

2. Durch die neue Ordnung in Illyrien nahmen alle Revenuen des Barmherzigen Convents und Spitals ein Ende, da die Interessen von den anliegenden Capitalien nicht mehr bezahlt wurden, daher es dem Convente unmöglich geworden, dieser wohlthätigen Anstalt weiter vorzustehen.

3. Hatte sich die damals bestehende Regierung entschlossen eine bessere, den Bedürfnissen der Stadt angemessene Spitalanstalt einzuführen. Und so ist es geschehen, dass am 15. October 1811 durch einen wohlloblichen Provinzial-Intendantur-Beschluss die Uebergabe des Spitals an den damaligen löblichen Magistrat angefangen und bis letzten October vollendet wurde.

Frage b) (das Vermögen betreffend).

1. Das Vermögen und die Einkünfte bestanden vorher unter der österreichischen Regierung in:

- | | |
|---|--------------|
| a) der Stiftung Kaiser Josef II. aus dem Hauptarmenfonde für zwanzig männliche Kranke à 100 fl. | |
| jährliche Summe | 2000 fl. |
| b) für zwölf Weiber | Summe 1200 „ |
| c) für Weiberkrankenwärterinnen | 180 „ |
| d) Salzdeputat ex Camerali | 50 „ |
| e) fünf private Stiftungskrankenbetten (in krain. öffent. Fond) | 440 „ |
| f) von eigenthümlichen Capitalien Interessen „ | 731 „ |
| g) zufällige wohlthätige Beiträge aller Art im Durchschnitte | 2000 fl. |
| h) ein grosser Klostergarten, für eine Hube beansaat, und ein Wiesenantheil am Laibachflusse. | |

¹⁾ L. St. A.

2. Zur Zeit der Aufhebung des Conventes bestanden dessen Einkünfte blos in den Unterhaltsgeldern, welche die französische Regierung von Zeit zu Zeit aus blosser Gnade nach einem gewissen Masstabe gegen Rechnung geben liess.

3. Das gesammte liegende und bewegliche Vermögen des Spitales und Conventes ist nach dem Schätzungswerthe der neuen Spitalsadministration übergeben worden, worauf der Unterzeichnete vermög Uebergabsprotokoll im Namen seines Conventes und der deutschen Mutterprovinz den Anspruch hat.

4. Bloß die Obligationen der eigenthümlichen Capitalien befinden sich noch in den Händen des unterzeichneten Priors.¹⁾

Frage c) (was mit der Kirche geschehen?)

Die kleine Conventkirche ist dermalen wie vorhin zum Gottesdienste für das Spital und die Nachbarschaft der Wienerstrasse gewidmet.

Frage d) (Wiederaufrichtung des barmherzigen Conventes).

Die jetzt bestehende Vereinigung aller Anstalten: Kranken-, Siechen-, Findel- und Narrenhaus ist eigentlich die grösste Schwierigkeit, die einer Wiedereinführung der Barmherzigen in das Laibacher Spital entgegensteht.

Man sieht, der emeritirte Prior hatte die volle Erkenntniss, dass die Vereinigung der Anstalten, wie sie nach dem Aufgeben des Klosters und Spitals Seitens seiner Klostergemeinde, durchgeführt worden war, sich zum nicht überwindenden Hindernisse der Wiederübernahme für die Seinen herangebildet hatte.

Diese Vereinigung war von Dr. Jeuniker ausgegangen und dieser, auch jetzt noch massgebend, hätte davon nicht abgesehen, wie ja aus seiner Antwort, die wir gleich näher kennen lernen wollen, klar erhellt.

Dr. Jeuniker, prov. Protomedicus, überreicht seine Antwort, die sehr umfangreich ausfiel, am 23. April dem Maire von Laibach.

Nachdem er zur Frage a), die Auflösung des Spitals betreffend, den Barmherzigen den Vorwurf gemacht, dass diese Auflösung „nicht in der edelsten Weise erfolgte“, dass alle Individuen der Klostergemeinde bis auf den Prior und einen Geistlichen, P. Amos, auf einmal in einer Nacht entflohen seien,²⁾ nachdem er ferner sein grosses Verdienst, nach der

1) Faustus hatte unterm 20. October 1809 die in Triest angelegt gewesenen eigenthümlichen Capitalien an sich nach Laibach gezogen, nachdem auch Triest in die Hände der Franzosen gekommen war. — „Slovenec“ Nr. 66.

2) Die Schreibrart Jeunikers haben wir bereits oben in einem Briefe an den Maire kennen gelernt.

Auflösung (15. October 1811)¹⁾ bis 1. November 1811 ein neues vereinigtcs Spital „aus dem leeren Boden hervorwachsen zu machen“ besonders betont, nachdem er hervorgehoben, dass mit diesem vereinigtcs Spitalc auch das Interesse des medicinischen und chirurgischen Unterrichtes durch eine Klinik verbunden worden,²⁾ nachdem er zur Frage *b)* und *c)* nichts wesentlich neues beigebracht, lässt er sich zur Frage *d)* wegen all-fälliger Wiedereinführung der Barmherzigen des Längerens und Breiteren ein.

Er sagt diesbezüglich wörtlich:

„1. Ist ein Barmherzigen-Spital nur eine halbe Anstalt und selbst als Krankenversorgungs-Anstalt betrachtet kein Ganzes, nur etwas Mangelhaftes, Nothdürftiges, weil die Barmherzigen nicht alle Kranken sondern nur diejenigen, welche sie wollen, aufnehmen, weil sie das andere Geschlecht, besonders in gewissen Krankheiten, ihrer Ordensregel wegen nicht aufnehmen können und nicht sollen, weil sie keine Irrenden gratis aufnehmen und endlich, weil sie der Civilaufsicht zu wenig unterworfen sein wollen; bildet ein Barmherzigen-Convent einen Status im Staate und die eigene bessere Existenz ist sein erster Zweck, die Besorgung der Kranken nur Nebenzweck. Ohne Jemanden nahe treten zu wollen sieht man täglich, wie alle Orden von ihrer ersten und ursprünglichen Tendenz, Nützlichkeit und Strenge abgewichen seien. Ich glaube nicht nöthig zu haben, mich hierüber ins Detail einzulassen. Die Erfahrung gibt Belege genug.

2. Da ein Barmherzigen-Convent den Bedürfnissen einer Stadt nicht ganz, sondern nur so kümmerlich entspricht, so ist es einer vereinigtcs Civilanstalt weit nachzusetzen, die allen milden Zwecken des Staates entspricht und unter den Augen aller obrigkeitlichen Behörden geführt wird.

Die **Schwierigkeiten**, die sich der Wiedereinführung der Barmherzigen darbieten, sind:

1. Haben die Barmherzigen seit ihrer Entweichung, die sie mit dem Patriotismi (sic!) zum Hause Oesterreich beschönigen wollen und seit man etwas besseres kennt (im Versehen eines Spitals nämlich) bei dem meisten Theil des Stadtvolkes ihre Achtung und Liebe verloren;

2. sind die Interessen ihrer Fonde nicht flüssig und wenn selbe auch flüssig wären, so sind sie bei der noch hinzukommen-

¹⁾ „Slovenec“ Nr. 66.

²⁾ Wie wir gesehen haben bestand auch unter den Barmherzigen eine Klinik schon 1808.

den Verminderung der Interessen auf $2\frac{1}{2}$ Francs 3 Cent. zur Erhaltung eines Spitals und des Conventes nicht hinreichend;

3. haben die Barmherzigen bei diesen Zeiten und bei der gegenwärtigen Armuth der Bauern wenig Hoffnung auf eine ausgiebige Collectur;

4. sollen die Interessen der Aerarial- und Domestical-Obligationen des Hauptarmenfondes wieder flüssig werden, so kann man aus diesen die beste Civilanstalt vereinigt mit allen Wohlthätigkeitsinstituten unterhalten und man kann dann die Barmherzigen leicht und vollständig entbehren;

5. durch die Wiedereinführung der Barmherzigen würde der praktische Unterricht wieder verloren gehen, weil sie gegen diesen in ihrem Spitale beständig und beharrlich fast durch drei Jahre protestirte hatten und er auch nie zu Stande gekommen ist;

6. würde es wahrhaftig zu bedauern sein, wenn man ein mit so vieler Ordnung und Gemeinnützigkeit errichtetes Ganze mit einer einseitigen halb und schlecht entsprechenden Einrichtung vertauschen wollte. Es ist doch dem Menschen so natürlich, wann er etwas will, das Bessere zu wollen.“

Zum Schlusse fordert Dr. Jeuniker den Maire auf, diese seine Bemerkungen zum Nutzen der leidenden Menschheit zu benutzen, er sei jeden Augenblick bereit für jede derselben die Belege beizubringen.¹⁾

Unterm 16. August 1814 finden wir in einem Acte des Kreisamtes Laibach die Notiz,²⁾ dass eine Anzahl Laibacher Bürger beim General-Gubernium ein Gesuch um Wiederherstellung des Ordens der Barmherzigen in Laibach überreicht habe; das Gesuch selbst findet sich nicht vor.

Wohl aber lernt man den Tenor dieses Gesuches aus dem in der Wiedereinführungsfrage vom Kreisamte an das Gubernium erstatteten Berichte vom 6. December 1814 kennen.

Das Kreisamt sagt, das Gesuch der Laibacher Bürger handle hauptsächlich von den guten Diensten, die der Exprior Faustus Gradischeg in ärztlicher Hinsicht dem Laibacher Publicum, insbesondere dem ärmeren Theile desselben, erwiesen haben soll, von den sonstigen empfehlenswerthen Eigenschaften des guten Mannes und von dem Gerüchte seiner Entfernung (über höhere behördliche Ordre?), durchaus von Dingen, die nicht zur Kenntniss des Kreisamtes gelangten, die aber mit der Hauptsache in keiner unmittelbaren Berührung stehen. Am Schlusse sage die

¹⁾ L. St. A.

²⁾ L. St. A.

Schrift der Laibacher Bürger, „dass die unter dem Namen des Laibacher Civilspitales errichtete allgemeine Versorgungs-Anstalt dem Wunsche nicht entspreche, dass, weil jeder Aufzunehmende Zahlung leisten müsse, der Arme von dieser Anstalt ausgeschlossen sei, ferner, dass das Aufsichts- und ärztliche Personale weder zureichend, noch stets zur Hilfeleistung vorhanden sei, endlich, dass von gedungenen Händen jener Eifer und jene Theilnahme nicht zu erwarten sei, wozu sich andererseits wohl Menschen vorzüglich eignen müssten, die sich durch freiwillige Gelübde zu dem wohlthätigen Endzwecke, von welchem die Rede, verbunden haben.

In der Wiederlegung dieser Punkte durch das Kreisamt spiegelt sich die Darstellung des Protomedicus Dr. Jeuniker zum Theile wieder, nur mit dem Unterschiede, dass in dem kreisämtlichen Berichte es weiters als erwünscht bezeichnet wird, wenn man hier in Laihach ausser dem Siechen-, Gebär- und Findelhause **abgesonderte Krankenspitäler für Männer und Weiber, dann Versorgungs-Anstalten für Wahnsinnige und Unheilbare oder einer Absonderung bedürftende Kranke** errichten würde, dass es als vortheilhaft bezeichnet wird, wenn die wesentlichsten nämlich die Gebär-, Findlings-, Kranken- und Irren-Versorgungs-Anstalten zu allgemeinen die ganze Provinz umfassenden Anstalten erwachsen, am erwünschtesten und nothwendigsten würde es aber „aus aufliegenden Sanitätsrücksichten“ sein — wie es wörtlich heisst — **dass alles was Krankenanstalt heissen kann, in einem freien, von der Stadt entfernten Local untergebracht würde**; solange aber diese Wünsche nicht realisirt werden können, sei das Bestehende aufrechtzuhalten und nicht neue Anstalten zu errichten.

Ganz zum Schlusse seiner Ausführungen kommt das Kreisamt zur Antwort: „dass die Wiedererrichtung dieses Klosters (der Barmherzigen) seinerzeit räthlich, dermal hingegen nicht thunlich, dennoch aber solches nicht als ganz aufgehoben zu betrachten und dessen Vermögen keineswegs einzuziehen, das heisst bestimmt und für immer zu anderweiten Widmungen zu eignen, sondern nur einstweil bis zur möglichen Wiederherstellung als Aushilfe der jetzt bestehenden, sich ohnehin im Deficit befindlichen Armenversorgungs-Anstalten zu verwenden sei.¹⁾

1) L. St. A.

Noch in das Jahr 1815 spielte die Wiedererrichtungsfrage hinüber.

Unterm 27. Februar 1815 richtet nämlich Faustus Gradiseg (wie er sich hier unterschrieb) als „neuerdings erwählter Prior“ ein fünf Bogen langes Bittgesuch an das Kreisamt wegen Wiedereinführung seines Ordens ins Spital.

Wir wollen auf dieses Gesuch, das uns auch retrospectiv interessante Details aus der Zeit des Wirkens der Barmherzigen im unserem Laibacher Civilspitale bringt, des Näheren eingehen, wiewohl wir uns dabei des gebotenen Raumes wegen nur auf das wesentlichste beschränken müssen.

Im § 2. seiner Ausführungen sagt Prior Faustus: „Die jährlich nothwendige Bedeckung für Convent und Spital wäre 7270 fl. a) Nach den gegenwärtigen Population und den Bedürfnissen von Stadt und Land genügen für das männliche Geschlecht zwanzig Krankenbetten, jeder Kranke mit Medicin, Kost, Getränk, Bettfournitur, Beheizung u. a. Bedürfnissen täglich 18. kr., jährlich 108 fl., zusammen 2160 fl. b) Nach mehrjähriger Erfahrung sind für das weibliche Geschlecht auch nicht mehr als zwanzig Betten nothwendig, also gleichfalls 2160 fl. c) Personale: Ein Oberer als Director mit jährlichen 300 fl., ein Priester als Seelsorger mit 200 fl., zwei Wundärzte à 200 fl., zusammen 400 fl., zwei Apotheker à 200 fl., zusammen 400 fl., ein Oeconom 200 fl., ein Spital-Physicus 200 fl., zehn Domestiken jährlich à 90 fl., zusammen 900 fl., Todtengräber 50 fl., Erhaltung der Gebäude 300 fl., zusammen 7270 fl.“

„Dieses Bedarfsquantum ist in den letzten zwei Regierungsjahren Oesterreichs vor der Abtretung Krains an Frankreich auf folgende Art bedeckt worden.“ (Nun folgt die Aufzählung der bereits erwähnten Einkünfte des Barmherzigenklosters und des Spitals, als neue bisher nicht erwähnte Post erscheint aber die Einnahme der Apotheke genannt, deren öffentlicher Verkauf an Private jährlich ein Erträgniss von circa 1500 fl. geliefert hatte.) „Die Gesamtbedeckungssumme wäre 8101 fl.“

Im Verlaufe seines Bittgesuches hebt Faustus Gradiseg (gegenüber den Angaben des Portomedicus) hervor, dass jeder Bedürftige und Hilfesuchende ohne Unterschied der Nation oder Religion geeignet ist zur Aufnahme in ihre Spitäler, „selbst jene Krankheiten“ — heisst es in weiterer Berichtigung der Angaben des Protomedicus — „die ausschliessend blos allein durch das liederliche Leben

zugezogen werden, sind für den ersten Fall kein Hinderniss zur Aufnahme, jedoch wenn sie zu wiederholten Malen in ein und der nämlichen Person vorkommen, werden der Aufnahme wegen blos aus dem Grunde Schwierigkeiten gemacht, damit nicht durch die Unterstützung dieses Lasters das Elend der Menschheit befördert werde, jedoch selbst in solchem Fall wird der Leidende nicht selbst seinem Schicksale überlassen.“

„Die Aufnahme ist unentgeltlich.“

Zum Schlusse bittet der Prior, dass, im Falle das Institut nicht zu Stande käme, endlich einmal die Scheidung des Vermögens und dessen Liquidation vorgenommen werden möge.¹⁾

Es kam nicht zur Wiederherstellung des Barmherzigen-Conventes und Spitales und die Vermögensfrage wurde durch Allerhöchste Entschliessung vom 12. Jänner 1819 dahin entschieden, dass das gesammte Vermögen des aufgehobenen Conventes der Barmherzigen in Laibach dem Spitale daselbst zuzuwenden sei.

Faustus Gradisheg blieb aber in seiner Heimat Krain, er ordinarie — freilich unter grossen Kämpfen — fort, denn er wurde von weit und breit um seine Hilfe angegangen; unter zweihundertundzwanzig Cholerakranken, die er im Laufe der späteren Zeit behandelte, starben nur fünf. Im Jahre 1824 hatte er, über Recurs in Wien, seine Pensionirung erreicht und sich in St. Martin unter dem Gross-Gallenberge angekauft, wo sein „Faustulanum“ von Hilfesuchenden nie leer wurde; er starb im Jahre 1837 im Alter von 61 Jahren und allgemein tief betrauert.²⁾

Wir haben in der Darstellung der Ereignisse etwas vorgegriffen, kehren wir daher in das Jahr 1814 zurück.

Nach der Reoecupation Krains durch die Oesterreicher erklärte der zu dessen Reorganisirung abgeordnete Hofcommissär Graf Saurau (29. Juni 1814), dass der bisher von der Stadt Laibach für das Civilspital geleistete Beitrag von 26.437 Francs oder 10.213 fl, 41 kr. künftighin aus der Laibacher Stadtcassa nicht mehr zu entrichten sei und dass dies nur noch insolange stattfinden solle, als es nicht möglich sein werde, die Auslagen mit den Einnahmen in Einklang zu bringen, in der Folge aber und sobald thunlich, müsse die willkürliche Zahlung der Laibacher Stadtcassa eingestellt werden und es könne diese zu

¹⁾ L. St. A.

²⁾ „Slovenec“ Nr. 88.

sonst nichts verbunden werden als zur Zahlung des bemessenen täglichen Betrages für jene Individuen, welche von der Laibacher Stadtgemeinde an das Spital abgegeben werden.¹⁾

Das Jahr darauf wurde dem Magistrate aufgetragen, die Hörsäle im Spitale für das medicinisch-chirurgische Studium und die anatomische Secirkammer herzustellen und für ein anatomisch-pathologisches Kabinet Fürsorge zu treffen.²⁾

Die Aufnahme der Schwangeren in die Gebäranstalt wurde (1816) dahin provisorisch geregelt, „dass eine Schwangere, welche unentgeltliche oder Nachlassaufnahme finden wolle, nur ein Zeugniß des Bürgermeisters über ihre Würdigkeit beizubringen habe.“³⁾

Am 20. Mai 1816 ward dem Civilspitale das hohe Glück zu Theil, das der geliebte Landesherr **Kaiser Franz I.** dasselbe in allen seinen Räumen besichtigte.⁴⁾

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. October 1818 wurden die Krankenhäuser der österreichischen Monarchie als Localanstalten erklärt, bei denen die Abgänge aus Localquellen zu bedecken seien,⁵⁾ und zu dem (1819) angeordnet, dass den Local-Krankenanstalten für Individuen vom Lande oder aus anderen Provinzen volle Entschädigung zu leisten sei.⁶⁾

Der Bedarf fürs Civilspital an Leinenwaaren, Blech- und Zinngeschirr, Glaswaaren, Klistierspritzen (vier Stück à 6 fl.) wurde jetzt im Licitationswege beim Kreisamte beschafft.⁷⁾

Am 15. August 1820 besichtigte der unvergessliche, der Stadt Laibach stets huldvollst geneigt gewesene Vater Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn weiland Sr. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Carl das Laibacher Civilspital sowie Höchstderselbe den Plänen zur Mooraustrocknung die eingehendste Besichtigung widmete und die Wasserkanal-Anlagen in Höchsten Augenschein nahm.⁸⁾

In diesem Jahre war auch bereits die Erweiterung des Civilspitales in Aussicht genommen und eine ad

¹⁾ L. St. A.

²⁾ L. St. A.

³⁾ L. St. A.

⁴⁾ „Laibacher Zeitung.“

⁵⁾ L. St. A.

⁶⁾ L. St. A.

⁷⁾ L. St. A.

⁸⁾ „Laibacher Zeitung.“

hoc eingesetzte Commission normirte als Beitragsleistung der Stadt zu solcher Bauvornahme und zu der inneren Einrichtung die Summe von 18.165 fl.,¹⁾ auch sollte nach Mittheilung der k. k. Civilspitalsdirection (im Kreisamte) für die bisher im Civilspitale befindlichen Siechen Seitens der Stadt im Bürger-spitalgebäude ein angemessenes Locale ausgemittelt werden.

Der bekannte „Laibacher Congress“ 1821 brachte den geliebten Kaiser Franz wieder in die Mauern Laibachs, wo nun der Allerhöchste Landesherr vom 6. Jänner bis 21. Mai verweilte. Am 10. Mai Nachmittags besichtigte der Monarch, der in der ersten Zeit des Aufenthaltes allhier durch Staatsgeschäfte und Aufmerksamkeiten für die anderen hier versammelten Allerhöchsten Herrschaften den Kaiser von Russland, König von Neapel, Herzog von Modena vollauf occupirt gewesen, auch das Civilspital und nahm die betrefis der Erweiterung desselben vorgelegten Pläne huldvoll in Augenschein.²⁾

Schon unterm 26. Juli 1821 erfolgte die Allerhöchste Genehmigung dieser Pläne und Anträge und es wurde sofort mit dem Baue des Irrenhauses begonnen.³⁾

Als Spitalsdirector finden wir in diesem Jahre den Dr. Pober genannt.

Der Bau des Irrenhauses währte von 1821 bis 1827.

Da im März 1826 der Bau des Irrenhauses schon so weit gediehen erschien, dass man mit Recht den Beleg desselben bis zum Frühjahr 1827 voraussehen konnte, so ward vom Kreisamte jetzt schon das Präliminare für die Erweiterung des Civilspitales im engeren Sinne aufgestellt.

Dasselbe zeigt eine Gesamtsumme von 32.601 fl. 51³/₄ kr., die sich also vertheilt:

1. Herstellung, Erweiterung und Umgestaltung der Siechenanstalt	1.024 fl. 26 ¹ / ₂ kr.
2. Umgestaltung und Erweiterung der Gebäranstalt	1.856 „ 26 ¹ / ₄ „
3. Zweckmässige Herstellung der Krankenanstalt, damit verbundenen Wohnungen und sonstigen Erfordernisse	15.056 „ 10 ¹ / ₄ „
4. Herstellung der medicinisch-chirurgischen Klinik und der damit verbundenen Bestandtheile	9.068 fl. 04 „

¹⁾ L. St. A.

²⁾ L. St. A.

³⁾ L. St. A.

5. Herstellung abgesonderter Gebäude für die Todten- und Secirkammer, Kleider und Räucherungs-Anstalt, Sectionsküche und Präparationszimmer	4.680 fl. 22 $\frac{3}{4}$ kr.
6. Herstellung der zur Trockenheit des Gebäudes nöthigen Dachrinnen	699 „ 50 „
7. Wiederherstellung des verfallenen Brunnens	216 „ 32 „
Diese Kosten von 32.601 fl. 51 $\frac{3}{4}$ kr. sollten tragen:	

ad 1. Die Bürgerspitalsstiftung, ad 2. der Gebärfund, ad 3. das Krankenhaus als Localanstalt, ad 4. Studienfond, ad 5. der Irren-, Gebärfund und Krankenhausfond, ad 6. der Krankenhausfond, ad 7. die drei Anstalten wie ad 5.¹⁾

Doch zogen sich wegen der Beitragsleistungen die Verhandlungen bis 1829, in welchem Jahre die Ausführung der Erweiterungsbauten unterm 8. Juli die behördliche Genehmigung erhielt.

Der Bau wurde zwar 1829 in Angriff genommen, zog sich jedoch übermässig in die Länge, da sich fort und fort Anstände ergaben, in erster Reihe aber die Geldmittel der Stadtcassa nicht ausreichen wollten.

So sehen wir 1830 den Zubau der Gebärfund-Anstalt soweit geführt, dass die Hauptmauern aufgeführt sind; doch die Verbindung der Zwischenwände wird plötzlich unterbrochen, so dass (im Juni) 1831 die Befürchtung rege wird, das halbausgeführte Gebäude könnte einstürzen. Der Magistrat, der dem Kreisamte vorklagt, dass er durch die Aufhebung der Stadtmauth kein Geld habe, macht der kaiserlichen Behörde lange und breite Vorstellungen betreffs dieser Bauunterbrechung. Auch mit der Landschaft gab es wegen erliegender Bauhölzer langwierige Auseinandersetzungen. Endlich im Jahre 1834 erklärt das Kreisamt dem Magistrate, dass der Bau im Frühjahr 1835 vollendet sein müsse.²⁾

Inzwischen hatte (1830) die Allerhöchste Hofstelle auch die Eigenthumsfrage für das Civilspital dahin entschieden, dass, da die Stadt Laibach den Rechtstitel auf das Civilspitalsgebäude nicht nachgewiesen habe, das Gebäude als Eigenthum des Spitals zu betrachten und zufolge Entschliessung Sr. Majestät vom 12. Jänner 1819 („dass das gesammte Vermögen der Barmherzigen dem

¹⁾ L. St. A.

²⁾ L. St. A.

Spital zuzuschreiben“) an das Eigenthum des erwähnten vormaligen Klostergebäudes und der dazu gehörigen Entitäten zuzuschreiben sei.¹⁾

Unterm 17. März 1832 bestimmte das Grazer Gubernium die Verpflegungsgebühr beim Krankenhause und der Gebär-Anstalt, und zwar die

I.	Classe mit 1 fl. — kr. täglich,
II.	„ „ — „ 40 „ „
III.	„ „ — „ 30 „ „
IV.	„ ohne Entgelt.

Mit 1. November 1834 ward der Stadtmagistrat verpflichtet, für seine in den Krankenhäusern untergebrachten armen Kranken die Verpflegungsgebühr nach der III. Classe mit 30 kr. täglich, auf vierzehn Tage im Vorhinein, zu entrichten.

Um diese Zeit stellte sich der „Gesamtbegriff der Anstalten, welche unter dem Namen Civilspital vereinigt waren,“²⁾ dar wie folgt:

A) **Staatsanstalten:** 1. Irrenhaus, 2. Gebärhaus, 3. Findelhaus, 4. Klinik;

B) **Localanstalten:** 5. Krankenhaus, 6. Armenhausstiftung;

C) **Privatanstalten:** 7. Graf Lamberg'sche Armenstiftung, 8. Hofspitalstiftung, 9. Bürgerspitalstiftung.

Die Direction führt (1843) der Kreishauptmann, der in ärztlicher Hinsicht u. a. auch die Krankenpflege zur Nachtzeit zu überwachen hatte.³⁾

Das Verwaltungspersonale bestand aus dem Verwalter, dem Controlor, einem Tagschreiber, einem unbesoldeten Kanzleipraktikanten und dem Oberwaisenvater für die Triester und Laibacher Findlinge.

Aber gleich im nächsten Jahre (1835) sehen wir an die Stelle des Kreisamtes als Direction der unter dem Namen Civilspital vereinigten Wohlthätigkeitsanstalten eine eigene Gubernial-Commission treten, bestehend aus dem Protomedicus Schneditz, buchhalterischen Rechnungsrath Schiwitz, k. Rath und Bürgermeister Hradetzky und

¹⁾ L. St. A.

²⁾ Dr. Lippitsch: Topographie der Landeshauptstadt Laibach, in Bezug auf Natur- und Heilkunde, Medicinal-Ordnung und Biostatik. Laibach 1834, pag. 272 ff. (Eine äusserst ausführliche und genaue Darstellung der sanitären Verhältnisse Laibachs.)

³⁾ Ibid. pag. 276.

Gubernial-Concipist Sarnitz. Das Präsidium in dieser Commission führte Hofrath Graf Welsperg.¹⁾

Als ein besonders eifriges, thätiges und umsichtiges Mitglied dieser Commission erwies sich Bürgermeister Hradetzky, der wie allen übrigen Agenden, die er zu führen hatte, auch dem durch die Wahl in diese Commission in ihn gesetzten Vertrauen in der umfassendsten Weise entsprach.²⁾ Seine in Angelegenheit der „Localanstalten“ abgegebenen umfangreichen Bemerkungen und Aeusserungen zeigen ebenso die genaueste Kenntniss der Verhältnisse, wie den ruhigen und praktischen Sinn des noch heute im glänzendsten Andenken stehenden patriotisch gesinnten Biedermannes.³⁾ Eine tiefeinschneidende Bemühung zum Besten des Civilspitales rührte von ihm ad personem her, nämlich die Abmachung, die er mit den Apotheken Laibachs dahin zu Stande brachte, dass sie sich kontraktlich verpflichteten, 36% bei der Lieferung der Medicamente nachzulassen, während bisher bei den zwecklosen Licitationen nur 26% erzielt worden waren.⁴⁾

Die genannte Gubernial-Commission regelte nun auch die Modalitäten, unter welchen die Aufnahme der Kranken ins Civilspital von nun an zu geschehen habe. Der Paragraph III. bestimmte, „da die Stadt Laibach zwei Stadtarmenärzte und zwei Stadtwundärzte habe, so sind zur Aufnahme ins Krankenhaus nur solche arme Kranke geeignet, welchen zu Hause die nothwendige Pflege und Wartung gebricht, oder welche mit solchen Krankheiten behaftet sind, die eine Ansteckung besorgen lassen.“⁵⁾

Nachdem die Gubernial-Commission „die Ordnung bei den Wohlthätigkeits-Anstalten hergestellt hatte,“ wurde aber die Direction dieser hiesigen Staats- und Local-Wohlthätigkeits-Anstalten an den Med. Dr. Johann Nep. Biatzowsky übertragen am 5. September 1836,⁶⁾ und am selben Tage noch förmlich übergeben. Als Primararzt erscheint bei dieser Uebergabe des Spitals genant Dr. Zhuber, dessen langjähriges ausgezeichnetes Wirken als Primarius und später Director noch im vorzüglichsten Andenken der älteren Zeitgenossen steht und von Sr. Majestät mit Verleihung des Adels mit

¹⁾ L. St. A.

²⁾ L. St. A.

³⁾ L. St. A.

⁴⁾ L. St. A.

⁵⁾ L. St. A.

⁶⁾ L. St. A.

dem Prädikate „von Okrog“ s. z. allergnädigst anerkannt worden ist.

Als im Jahre 1836 in der Sternallee wegen des Casinobaues die nächst daran gestandenen Bäume entfernt wurden, liess der Magistrat diese Bäume in den Civilspitalsgarten überführen zur Herstellung einer Allee, statt der bisher dort gepflanzt gewesenen Obstbäume, die einestheils verkrüppelt waren, andererseits von der Spitalsdirection als schädlich bezeichnet wurden. Die Uebertragung kostete 22 fl. 40 kr.¹⁾

Im Laufe des Sommers von 1836 ward im Civilspital einmal nächtlicher Weile der Versuch eines gewaltsamen Einbruches in das Kanzleilocale des Verwaltungsamtes gemacht. Es wurde zur Berathung der Vorkehrungen gegen einen neuerlichen derartigen Versuch eine eigene Commission eingesetzt; unter einem aber vom Kreisamte angeordnet, dass bis zur Herstellung eines neuen Kanzlei- und Cassalocales das baare Geld und Geldurkunden in eigenen Cassatruhen im hiesigen Stadtmagistrate verwahrt werden sollen, woraus die Spitalsverwaltung jedoch jederzeit ohne anderweitige Intervenirung ihren Bedarf erheben dürfe.²⁾

Eine Gubernial-Currende vom 11. Februar 1836 regelte die Aufnahme der Schwangeren in die Gebäranstalten, wozu dann drei Jahre später (2. August 1839) eine Nachtrags-Verordnung erschien.³⁾ Eine Gubernial-Verordnung vom 20. März 1835 hatte die Vorschrift hinsichtlich der Ablieferung der Kranken in das Laibacher (und Klagenfurter) Spital festgesetzt, wozu dann unterm 17. December 1841 eine „Verschärfung“ seitens des Kreisamtes herausgegeben wurde.

Bei Gründung des Laibacher Handelskrankenvereines erklärte sich der Magistrat 1837 bereit, „da der zweite Stock an der linken Seite des Spitalsgebäudes zur Vermehrung der Extrazimmer für zahlende Kranke vermöglicheren Standes im Laufe des nächsten Jahres verwendet werden soll, den Handlungs-Commis zur Unterbringung ihrer Kranken die beiden Zimmer des ersten Stockwerkes zu vermieten, wo die Cassa und Controllorwohnung sich befänden; auch könnten diese Zimmer in eins vereinigt werden.“⁴⁾

Die „Conservationsbauten“ bei unserem Civilspitale beanspruchten in diesem Jahre ziemliche Summen, so begeben

¹⁾ L. St. A.

²⁾ L. St. A.

³⁾ Beides gedruckt. — L. St. A.

⁴⁾ L. St. A.

wir im Voranschlage zum Jahre 1839 — vom Director Biatzowsky am 1. August 1838 überreicht — den Voranschlag für Spitalsbauten im Betrage von 2673 fl. 53 kr., Conservationsarbeiten an den Einfahrtsthoren, Planirung des Hofes und Herstellung eines Kellers 1571 fl. 53 kr., Uebersetzung der Holzlege 1102 fl.¹⁾ Im September desselben Jahres (1838) erklärte aber der Magistrat dem Kreisamte, dass er nicht im Stande sei, die Summe von 5716 fl. 58²⁾/₄ kr. zur Bedeckung des Abganges der Spitalerfordernisse pro viertes Mil. Quartal 1838 zu leisten, denn schon seit zwei Jahren sei die bezirkswise Repartition der einzubringenden Verpflegskosten für Kranke fremder Orte unterblieben, der Magistrat könne nicht verpflichtet werden, für fremde Kranke so bedeutende Vorschüsse zu leisten, das Kreisamt möge daher die obrigkeitliche Eintreibung veranlassen.²⁾

Die Nothwendigkeit einer eigenen Irrenanstalt für Krain hatte sich schon 1841 herausgestellt.

Unterm 9. November erfolgte das Hofdekret, welches es ausspricht, dass die Errichtung einer (mit den Wohlthätigkeits-Anstalten) vereinten Irrenanstalt in der möglichst nächsten Umgebung Laibachs zu bewerkstelligen sei, wozu der Ankauf einer Realität von ungefähr sechs Joch Garten- und Feldgrundes mit oder auch ohne dazu gehörigem Gebäude geeignet erscheine. Der Magistrat wurde angewiesen, derartige Anträge von Realitatenbesitzern zu erwirken und bis längstens 15. April 1842 an das Kreisamt mitzutheilen.

Es kamen darauf die nachstehenden Anbote:

Herr Michael Smole seine Realität gegenüber dem Civilspitale;

Herr Sigmund Bals seine Realität Beschigrad bei St. Christoph;

Frl. Franziska Arbefuille die Häuser Nr. 58 und 59 auf der Polana.

Nachträglich noch:

Herr Valentin Zeschko seine Realität knapp am Civilspitale in der Barmherziggasse, welche, wie das Kreisamt schreibt, allen übrigen vorzuziehen wäre.

Herr Zeschko zog aber bis 1847 — so lange dehnte sich die Verhandlung des Irrenhausbaues aus — seinen Antrag zurück,

¹⁾ L. St. A.

²⁾ L. St. A.

inzwischen war auch das Angebot der Herrschaft Gaierau eingelaufen. Da sich jedoch der Besitz der Arbefuille auf der Polana vergrössert hatte, so wurde der Magistrat angewiesen, mit dieser Besitzerin ein Protokoll aufzunehmen.

Der Magistrat legte dieses Protokoll am 5. Februar 1848, also kurz vor den stürmischen Ereignissen der Revolution vor.

Das Tableau des Anbotes von Ried „Poljansko polje“ war folgendes:¹⁾

Besitzer	Joch	□Klafter	Kaufpreis
Joh. Koschier	1	388	2200 fl.
Joh. Marinka	3	733	4600 „
Marie Urch	1	437	1500 „
Joh. Mekinz	1	100	700 „
Kasp. Navitz	1	145	1800 „
Apoll. Verhouz	1	580	1500 „
Math. Klemenz	1	904	1800 „
Franziska Arbefuille	1	—	600 „
	12	87	14700 fl.

Das Jahr 1848 mit seinen Folgen liess jedoch das ganze Project des Irrenhausbaues ad acta wandern.

Kehren wir in unserer Darstellung noch auf einige Jahre zurück!

Im Jahre 1842 herrschte im Adelsberger Kreise die Skrljeva-Krankheit. Dieser Umstand liess die Behörden auf den verfügbaren Raum im Laibacher Civilspitale denken. Der von der Spitalsdirection gelieferte Ausweis der Betten ergab, dass bereits fünf Betten zu wenig waren und fünf Kranke auf dem Boden „umherliegen mussten“; man hatte nachstehenden „Belegraum“:

Medic. Männersaal	17	Betten	Wärter	2
Medic. Weibersaal	14	„	„	2
Chirurg. Männersaal	18	„	„	2
Chirurg. Weibersaal	17	„	„	2
Siphil. Männersaal	10	„	„	1
Siphil. Weibersaal	13	„	„	1

89 Betten Wärter 10

(vierundzwanzig davon für die Klinik).

Kranke waren im Ganzen 94, daher ergab sich das Deficit von fünf Betten.²⁾

¹⁾ L. St. A.

²⁾ L. St. A.

Im Jahre 1847 ward das Augenmerk der Behörde wieder auf den Belegraum im Civilspitale gelenkt und da ordnete nun eine Commission, die vom 23. bis 25. August getagt hatte, es an, dass im Ganzen für sechsundfünfzig Betten mehr Raum zu schaffen sei, der Bestand in der medicinischen Abtheilung sei um dreizehn, in der chirurgischen Abtheilung um drei zu vermehren, das ebenerdige Local der Hebamme sei für sechs Betten zu verwenden, die Wäschekammer sammt Gewölbe für zehn Betten, die Verwaltungs- und Controllors-Wohnung für vierundzwanzig Betten.

Noch ein Project gleich dem eines Irrenhausbaues ward durch die Ereignisse des Jahres 1848 auf Jahrzehnte hin der Realisirung entrückt. Wir meinen das Project der **Errichtung eines Kinderspitals**.

Schon 1843 hatte der Professor Dr. Pachner von Egersdorf den Antrag an die hiesige medicinisch-chirurgische Studienlehranstalt gestellt behufs Gründung und Besorgung eines Ordinations-Institutes für kranke Kinder auf der hierortigen Gebäranstalt.

Das Kreisamt verständigte daraufhin den Magistrat, dass Fremden der Eintritt in die Gebäranstalt nicht gestattet werden könne, dass im Spital für ein solches Institut kein Raum sei, dass es aber wohl eine Commission eingesetzt habe zur Erforschung, ob dieses Institut nicht in einem anderen unter öffentlicher Verwaltung stehenden Gebäude untergebracht werden könnte.

Die Angelegenheit zog sich gleich der des Irrenhausbaues in die Jahre. Endlich kam sie in Fluss.

Der Magistrat von Laibach wandte sich nämlich an den von Wien und erbat sich von dort Auskunft (23. Juni 1847), „da er die Absicht habe ein Kinderspital in Laibach zu errichten, wie solches in Wien zum heiligen Josef auf der Wieden besteht“; der Wiener Magistrat übermittelte in gewohnter und stets bewährter Liebenswürdigkeit die Behelfe;¹⁾ — da kam das Jahr 1848 und liess auch dieses schöne Project vorläufig Project bleiben, bis 1864 Herr Dr. Wilhelm Kowatsch, der heutige Director des Kaiserin Elisabeth Kinderspitals, dieses „so segensreiche Institut im Wege der Privatwohlthätigkeit zu Stande brachte!

Die Erweiterung des Laibacher Civilspitals hatte jedoch im Jahre 1847 nach jener bereits erwähnten commissionellen Augenscheinahme des Belagranges greifbare Formen angenommen; es wurde die Aufstellung eines zweiten

¹⁾ L. St. A.

Stockwerkes am östlichen Trakte sowie am nörd-Trakte ins Auge gefasst und vorläufig für die Erhöhung des östlichen Traktes die Minuendo-Licitation mit 4750 fl. 1 $\frac{1}{2}$ kr. auf den 14. September anberaumt; am 20. April 1848 ward am Magistrat dann das Protokoll wegen Aufbau eines zweiten Stockwerkes auf dem Nordtrakte aufgenommen, die Kosten hiefür stellten sich approximativ auf 12.000 fl. Der Magistrat lehnte aber hiebei jede Concurrenz ab, da das Spital den Localbedürfnissen genüge, für die auswärtigen, ja selbst ausländischen Concurrenzen solle aber die Anstalt selbst, die ja an Fondsobligationen 54.116 fl. besitze, und die Bezirks-Concurrenz aufgenommen.¹⁾

Die Beköstigung im Spital besorgten in dieser Zeit Wirthe in der Stadt, die sie licitationsweise erstanden, so 1847—49 Herr Saller, Gastwirth „zum Elephanten“, gegen 33%₀ Nachlass bei Semmeln und Fleisch; 1849 bot sich Florian Fischer an, und im selben Jahre bestimmte die Statthalterei, dass der Ersteher eine Caution von 1000 fl. leisten müsse.²⁾

Am 4. März 1849 hatte die Reichsverfassung bestimmt, dass alle Wohlthätigkeits-Anstalten als Landes-Anstalten betrachtet werden sollen; in Folge dessen gieng das Laibacher Civilspital in das Eigenthum der hohen krainischen Landschaft über und es beginnt nun die jüngste Aera für das Laibacher Civilspital.



¹⁾ L. St. A.

²⁾ L. St. A.



V.

Als Eigenthum der hohen krainischen Landschaft
von 1849 an.

Ich freue mich, in die Provinz zu treten, deren biedere Bewohner Mir auch in den stürmischsten Tagen so sprechende Beweise ihrer treuen Anhänglichkeit gegeben haben“ — diess waren die ersten huldvollst auszeichnenden Worte, welche der jugendliche Monarch, Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr Franz Josef I. am 10. Mai 1850 auf die allerunterthänigste Ansprache des Statthalters Grafen Chorinsky auszusprechen geruhten, als Seine Majestät das erste Mal als Landesherr die Grenzen Krains überschritten hatte, um die Huldigungen in dem stets getreuen Kronlande entgegenzunehmen.

Auch das nunmehr ständische Civilspital in Laibach genoss bei diesem ersten Allerhöchsten Besuche Krains schon das Glück einer Allerhöchsten Besichtigung.

Es konnte die neue landschaftliche Aera des Laibacher Civilspitals wahrlich durch kein denkwürdigeres Ereigniss inaugurirt werden als eben durch diesen Allerhöchsten Besuch.

Seine Majestät geruhten am 11. Mai 10 Uhr Vormittags das Civilspital zu betreten und sich durch alle Räume desselben

geleiten zu lassen. Seine Majestät geruhen hiebei wiederholt die Allerhöchste Zufriedenheit und Anerkennung über die Einrichtung der Anstalt auszudrücken und einzelne Kranke in huldvollst gnädigster Weise anzusprechen.

Als Direktor fungirte zu dieser Zeit Dr. Melzer, als Primärärzte fungirten Dr. Zhuber für die medic. und Irrenabtheilung, für die chirurg. Abtheilung Dr. Nathan und für die Gebärd- und Findelanstalt Prof. Dr. R. von Pachner, während die chirurgische Lehranstalt in diesem Jahre nicht mehr bestand.

Die ständische Corporation, welche unmittelbar nach der Uebernahme des Civilspitals in das Landeseigenthum als Direktions- und Verwaltungsbehörde die Oberaufsicht auch über diese Landesanstalt führte, suchte, da die Anstalt wohl zunächst und in erster Linie den Lokalzwecken diente, vor allem zu den Conseruationsbauten auch jetzt noch die Stadtgemeinde Laibach heranzuziehen, wogegen sich diese ab und zu mehr minder energisch sträubte. So liegt unterm 24. Juli 1849 schon die feierlichste Verwahrung des Magistratsrepräsentanten Herrn Podkraischeg vor gegen jede wie immer Namen habende Zahlungskonkurrenz.¹⁾ Doch nützten diese Verwahrungen wenig, der praktische Effekt war ein geringer, es wurde immer in höherer Instanz entschieden, dass der Laibacher Magistrat wegen der Benützung des Spitals durch die Laibacher Armen verpflichtet sei diesen und jenen Beitrag zu leisten.

So sehen wir zum Beispiel den Magistrat sich 1854 berufen „auf die vielen Opfer, welche die Stadt für das Krankenhaus schon gebracht hat und fortwährend bringt.“

Es hatte sich darum gehandelt, einen Theil der Spitalmauer hineinzusetzen, um die Belästigung des Publikums durch die Dachtraufen der Mauer aufzuheben und einen breiteren Fussweg in der Wienerstrasse zu erhalten. Die Spitalsdirektion sah in diesem Projekte des Magistrates einen Angriff auf das Spital. Die Landesregierung entschied zu Gunsten des Spitals, dass es von dem Projekte abzukommen habe, dass aber die Mauer zu erhöhen und die Dachtraufen nach innen anzubringen seien.²⁾

Im November 1854 erfolgte die Uebergabe und Uebernahme des Laibacherspitalsfondes an den Magistrat durch die k. k. Staats- und Lokalwohlthätigkeitsanstalten-Direktion.³⁾

¹⁾ L. St. A.

²⁾ L. St. A.

³⁾ L. St. A.

Das Jahr 1856 brachte den geliebten Monarchen neuerdings in das Weichbild der Stadt Laibach, diesmal erschien Kaiser Franz Josef zur Seite die Kaiserin Elisabeth. Auf die Ansprache des Statthalters Grafen Chorinsky geruhte Seine Majestät zu erwiedern, dass es allerhöchst denselbe freue, „dieses Land Ihrer Majestät der Kaiserin zu zeigen“.

Auch diesesmal geruhte Se. Majestät das Civilspital — am 18. November Vormittag — mit dem Allerhöchsten Besuche zu beglücken, und einzelne Kranke huldvollst anzusprechen.

Das Kriegsjahr 1859 führte Ihre Majestät unsere erhabene Kaiserin wieder in die Mauern unserer Stadt, indem Ihre Majestät von hier aus in Nabresina den Allerhöchsten Kriegsherrn aus Italien zurück erwartete.

Ihre Majestät geruhten ausser dem k. k. Militätspitale in der Wienerstrasse und dem k. k. Militärspitale im Ordenshause des hohen deutschen Ritterordens auch am 13. Juli das ständische Civilspital mit dem Allerhöchsten Besuche zu beglücken.¹⁾ Ihre Majestät geruhten auch hier in der gewohnten, alle Herzen gewinnenden huldmieldesten Weise die armen Kranken durch allergnädigste liebevollste Ansprachen zu beglücken und aufzurichten. Wie ein Engel aus Himmelhöhen durchschritt die edle hohe Frau die Räume der christlichen Charitas, in denen die Schwestern des Ordens vom heiligen Vincenz de Paula in opferwilligster Weise des schweren Berufes walteten und Ihre Majestät geruhten die frommen Schwestern durch huldvollste Anerkennung ihres Wirkens auszuzeichnen.

Dieser Orden hat in Folge Verordnung der k. k. Landesregierung vom 26. October 1855, Z. 18706, am 21. Jänner 1856 die Wartung und Bespeisung der Kranken übernommen.

In Folge der von der Frau Josefa Jallen errichteten Stiftung (Urkunde ddo. 10. December 1855) erhielt das Civilspital einen eigenen Seelsorger, während früher die P. P. Franziskaner ex currendo diesen Dienst besorgt hatten.

Eine Ministerial-Verordnung vom 26. December 1861 bestimmte, dass fernerhin die Ernennung des Spitaldirectors über Vorschlag des Landesausschusses durch Se. Majestät den Kaiser zu erfolgen habe, und nur die Ernennung der Primar- und Secundärärzte der Landschaft, beziehungsweise dem Landesauschusse anheimgegeben sei.²⁾

¹⁾ „Laibacher Zeitung.“

²⁾ Landtagsprotokoll 1863, 36. Sitzung, pag. 18.

In der dritten Sitzung des hohen krainischen Landtages vom Jahre 1863 — 12. Jänner — kam auch wieder die Aufsetzung eines zweiten Stockwerkes auf den nördlichen Theil des Spitalgebäudes zur Sprache. Der Referent Abgeordneter Dr. Suppan wies in längerer gediegener Ausführung darauf hin, dass durch den dem Landesausschusse bezüglich des Erweiterungsbaues von der hohen k. k. Landesregierung zugekommenen Bauplane behufs Durchführung der Bauten ein Kostenaufwand von 90.000 fl. erwachsen würde. Dabei würde der wundeste Punct der hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten, nämlich das Irrenhaus im gegenwärtigen Stande verbleiben. Die Kosten für die Aufsetzung des zweiten Stockes allein waren auf 13.597 fl. 16 kr. veranschlagt. Der Landesausschuss wurde mit der Durchführung des Baues gegen s. z. Vorlage der Baurechnung beauftragt.¹⁾

Der hohe Landtag des Jahres 1864 votirte in der dritten Sitzung, über wärmste Befürwortung des Abgeordneten Dr. Joh. Bleiweis, die Summe von 67 fl. 50 kr. für die Einrichtung des Operationssaales und die Summe von 382 fl. 45 kr für Beischaffung von chirurgischen Instrumenten, beides aus dem Krankenhausfonde²⁾; zugleich wurde über Antrag des Herrn Abgeordneten Deschmann ein Ausschuss von fünf Mitgliedern zur Vorberathung der Haus- und Dienst-Ordnung für die Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten gewählt. In der vierten Sitzung derselben Session wurde die Errichtung von zwei Extrazimmern I. Classe à 191 fl. 70 kr. und zwei Extrazimmern II. Classe à 120 fl. genehmigt.³⁾

Der Erweiterungsbau des Civilspitals mit der Einführung der Meissner-Poduschka'schen Heizvorrichtung — ein Hauptverdienst des gegenwärtigen Directors Herrn Regierungsrathes Dr. Valenta — kam in der fünften Sitzung dieser Session zur nachträglichen Genehmigung.

Der hohe Landtag beschloss: Es werde nachträglich genehmigt:

- a) Die Erhöhung des ersten Stockwerkes am nördlichen Flügel des Spitalgebäudes mit einem Aufwande per 2930 fl.
- b) Der Umbau des Corridors neben der syphilitischen Abtheilung und die Erbauung dreier Extrazimmer mit einem Aufwande per 2344 fl. 5 kr.

¹⁾ Landtagsprotokoll 1864, 4. Sitzung, pag. 56.

²⁾ Landtagsprotokoll 1864, 3. Sitzung, pag. 11.

³⁾ Landtagsprotokoll 1864, 4. Sitzung, pag. 2.

- c) Die Einführung der Meissner-Poduschka'schen Ventilations- und Heitz-Vorrichtung mit einem Kostenaufwande per 3108 fl.
- d) Der Landesausschuss werde beauftragt, die detaillirte Bau-rechnung gemeinschaftlich mit jener über die Aufsetzung des zweiten Stockwerkes vorzulegen.¹⁾

Im Jahre 1866 wandte sich die Spitalsdirection in Betreff einer Reihe von Mängeln, die sich am Spitalsgebäude ergeben hatten, mit der Bitte um deren Behebung an den hohen Landesausschuss und in Folge commissioneller Begehung wurde eine Reihe von Herstellungen im Laufe des Jahres 1867 vorgenommen: eine neue Holzschuppe, Fenstergarnituren, nach Annahme des sogenannten „Fasselsystems“, Reconstruction der Aborte, (die sich im Interesse der Kranken als dringendste Nothwendigkeit ergeben hatte), Färbelung des Gebäudes (zum Schutze desselben); die Kosten hiefür mit 9812 fl. wurden vom Landtage nachträglich in der vierundzwanzigsten Sitzung des Jahres 1868 genehmigt.²⁾ In derselben Session des hohen krainischen Landtages hatte Prof. Dr. Valenta seine für das Land Krain bezüglich der Findelfrage so wichtige Brochüre „zur Statistik der Kindesmorde in Krain“ dem hohen Landtage zur Vertheilung unter die Herren Abgeordneten überreicht.³⁾

Der mit der Gemeinde der Töchter der christlichen Liebe St. Vincenz de Paula abgeschlossene neue Vertrag zur Sicherstellung der Regie und Krankenpflege im hiesigen Civilspitale trat mit 1. Oktober 1867 in Wirk-samkeit.⁴⁾

Dem Umbaue und der neuen Adaptirung der bisherigen Irrenanstalt beim Civilspitale, wie sie der hohe Landtag am 18. September 1868 beschlossen, hatten sich nachträglich wichtige Bedenken in den Weg gestellt, so dass der hohe Landesausschuss alle in Vollziehung des citirten Landtagsbeschlusses bereits getroffenen Verfügungen sistiren, beziehungsweise rückgängig machen musste. Namentlich hatte sich eine anerkannte Autorität, der Wiener Professor und Psychiater Dr. Schlager, der vom Landesausschusse in dieser Angelegenheit eigens nach Laibach berufen worden war, ganz entschieden gegen das bestandene Bauprojekt ausgesprochen und den Bau eines neuen Irrenhauses an einem dem Zwecke der Irrenanstalt günstig gelegenen Orte angerathen.

1) Landtagsprotokoll 1864, 5. Sitzung, pag. 4 und 18.

2) Landtagsprotokoll 1868, 21. Sitzung, pag. 533.

3) Langtagsprotokoll 1868, pag. 6.

4) Landtagsprotokoll 1869, Beil. 36, pag. 161.

Die seit Langem — wie wir schon oben gesehen haben — von der Stadt Laibach gegen die Heranziehung zu Beitragsleistungen für das Civilspital über die ihrem eigenen Bedarfe entsprechende Quote erhobene Einsprache führte endlich dazu, dass die Stadtgemeinde gegen den Landesausschuss in Vertretung des Herzogthums Krain beim hohen k. k. Reichsgerichte in dieser Angelegenheit klagbar auftrat und um die Gleichstellung mit den übrigen Gemeinden des Landes Krain in Benützung der Landes-Krankenanstalt zu Laibach und Rückerstattung der bisherigen Indebite-Zahlung per 77.034 fl. 4 $\frac{1}{2}$ kr., eventuell 24.840 fl. 57 kr., eventuell 6000 fl. ansuchte. (1869 unterm 10. December in einer von dem damaligen Bürgermeister Dr. Josef Suppan ausgeführten Schrift.¹⁾ Die Angelegenheit kam aber erst am 29. April 1872 vor dem Reichsgerichte zum Austrage und dieses erkannte zu Recht: Das Land Krain und beziehungsweise dessen Vertretung ist schuldig anzuerkennen und zu verfügen, dass auf die fernere Dauer des durch das Gubernialdecret vom 22. Juli 1849, Z. 11641 und das Gubernialintimat vom 24. Februar 1850, Z. 3086 festgestellten Provisoriums die Verpflegstaxe für arme Kranke der Stadt Laibach, insoweit die betreffenden Verpflegsgebühren nicht bereits durch vorbehaltlos geleistete Zahlung getilgt sind, nach einer Durchschnittsrechnung der nächstvorhergegangenen drei Jahre per Kopf und Tag giltig je für die nächste dreijährige Periode auszumitteln und festzustellen und dass inzwischen für alle noch nicht geleisteten, diesbezüglichen Zahlungen nur die Gebühr von 30 kr. Cm., beziehungsweise von 52 $\frac{1}{2}$ kr. ö. W. per Kopf und Tag giltig sei. In Folge dessen müsste das Land der Stadtcassa Ueberzahlungen an Krankenverpflegskosten von 1. Jänner 1866 bis Ende December 1871 mit Zinsen im Gesamtbetrage von 10.317 fl. 26 kr. rückersetzen.²⁾

Die Reorganisation der Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten kam nach dem Antrage des Landesausschusses (Berichterstatter Dr. Johann Bleiweis) vor den hohen Landtag des Jahres 1871 und wurden alle Anträge (zwanzig an der Zahl) mit nur ein paar Modificationen in der dritten Sitzung am 20. September 1871 angenommen.³⁾ In diesem Beschlusse war auch die Bestimmung enthalten, dass bei den Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten die Direction der ärztlichen Angelegenheiten von der administrativen Verwaltung

1) L. St. A.

2) Landtagsprotokoll 1872, Rechensch.-Ber. Beil. 37, pag. 433 ff.

3) Landtagsprotokoll 1871, pag. 14.

zu trennen sei. Dieser Beschluss erhielt die kaiserliche Sanction nicht.

Dem Landtage von 1872 lag nun ein neuerlicher Bericht des Landesausschusses, betreffend die Trennung der Direction von der Verwaltung in den Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten, vor, mit dem Antrage sub 2: Se. Majestät der Kaiser ist um die Allerhöchste Sanction dieses Beschlusses wiederholt zu bitten. Der diesbezüglich vom Landtage unterm 4. December 1872 gefasste neuerliche Beschluss erhielt jedoch laut Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juni 1873 abermals die kaiserliche Sanction nicht, und zwar mit Berufung auf die Allerhöchste Entschliessung vom 28. Juni 1872.¹⁾

Daraufhin unterbreitete der Landesausschuss dem hohen Landtage in der Session von 1873/4 die Anträge:

Der hohe Landtag wolle beschliessen:

1. Die Leitung sowohl der sanitären als auch administrativen Angelenheiten der Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten hat in den Händen der Direction zu verbleiben; solche Agenden jedoch, welche rein administrativer (ökonomischer) Natur sind und ohnehin von der Verwaltung ausgearbeitet werden, sind zur Deckung des Landesausschusses und der verantwortlichen Rechnungsleger auch von diesen letzteren, d. i. von dem Verwalter und dem Adjuncten zu unterfertigen.

2. Kasse und Rechnungssachen, dann die Einbringung der Verpflegsgebühren und die hierauf bezügliche Correspondenz sind auf Grund der bestehenden Normen und unter der Firma „Verwaltung“, d. i. unter der Haftung und Unterschrift des jeweiligen Verwalters und Adjunkten oder deren ordnungsmässige Stellvertreter zu besorgen, dem Direktor aber muss die Einsicht in die betreffenden Akten und Bücher jederzeit gewährt werden.

3. Die Personalangelegenheiten der Beamten, Diurnisten und Diener haben unter der Firma „Direction“ und unter Mitfertigung des Verwalters als Amtsvorstandes der Verwaltung zu geschehen.

4. Seiner Majestät dem Kaiser ist aus den Spitals-Primarien ein stabiler Direktor mit der bisherigen Remuneration jährlicher 315 fl. behufs Allerhöchster Ernennung in Vorschlag zu bringen.

¹⁾ Landtagsprotokoll 1873, Rechensch.-Ber. pag. 309.

5. Die Geschäftseintheilung zwischen der Direktion und Verwaltung respective die betreffenden Instructionen hat der Landesausschuss herzustellen.

Diese Anträge wurden zum Beschlusse erhoben und erhielten dann die Allerhöchste Sanction.

Als Direktor fungirt jetzt seit 13. Mai 1871 (nach der Resignation des Dr. Emil Ritter von Stöckl) der Primarius an der Gäberanstalt und Prof. am Hebammenkurse Reg.-Rath Dr. Valenta, als Primarien wurden angestellt für die chirurgische Abtheilung kais. Rath Dr. Franz Fux, für die medicinische und Irrenhausabtheilung Dr. Carl R. v. Bleiweis, für die siphylitische Abtheilung Dr. J. Pestotnik. Als Verwalter der Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten wurde ernannt der provisorische Leiter der Spitalsverwaltung Rechnungs-Official Andr. Kremžar und als kontrollirender Adjunkt der Buchhaltungs-Official Gabriel Urbas.¹⁾

In Folge der Aufhebung der Landes-Findelanstalt im Jahre 1871, wurden zwei grosse Säle der Gebärabtheilung der medicinischen Abtheilung provisorisch eingeräumt, dadurch aber wurde die Gebärabtheilung auf ein Wochenzimmer und ein Kreissigzimmer beschränkt. Um aber für die Gebärabtheilung ein zweites Wochenzimmer zu gewinnen, wurde 1873 eine Adaptirung durch Aufführung einer Scheidewand vorgenommen und dadurch zugleich der Stand der Betten von fünfzehn auf einundzwanzig erhöht. Die Kosten dieser Adaptirung beliefen sich auf 327 fl. 93 kr.²⁾

Nachdem bereits im Jahre 1871 der hohe Landesausschuss für die Absonderung der Blatternkranken im Civilspitale Sorge getragen, so wurde 1874 die Anlage eines grossen Barackenbaues, mit einem Belagraum auf sechsunddreissig Personen, für Blatternkranke oder in anderen epidemischen Krankheiten, im grossen Spitalsgarten in Anregung gebracht.

In diesem Jahre starb der mit grossem Berufseifer wirkende Spitalsseelsorger Kurat Herr Josef Turk.

In Vollziehung des Landtagsbeschlusses vom 13. December 1873 wurde vom 1. Jänner 1874 die Krankenverpflegsgelühr im Laibacher Civilspital in folgender Weise erhöht: für die III. Classe von 60 kr. auf 70 kr., für die II. Classe von 1 fl. 30 kr. auf 1 fl. 60 kr. und für die I. Classe von 2 fl. auf 2 fl. 50 kr. per Kopf und Tag. Die für die Angehörigen der Stadt Laibach

¹⁾ Langtagsprotokoll 1872, pag. 451.

²⁾ Landtagsprotokoll 1873/4, pag. 359.

bestehende Verpflegstaxe ist auch fernerhin unverändert geblieben.¹⁾

Die Irrenhausfrage kam 1875 wieder vor den hohen Landtag, nachdem bereits 1873 eine Irrenhausfiliale im Zwangsarbeits Hause mit einem Aufwande von 2610 fl. 75 kr. eingerichtet worden war.

Im Jahre 1875 wurde dem hohen Landtage ein ausgezeichnetes Elaborat des Primarius Dr. Carl Bleiweis vorgelegt, das im ersten Punkte die Errichtung einer relativ verbundenen Heil- und Pflegeanstalt (also nicht reine Heilanstalt), doch mit möglichster Trennung der beiden Kathegorien von Heil- und Pflegekranken empfahl. Die Direction beantragte zugleich den Ankauf der Krisper'schen Realität „Thiergarten“ in Studenec und die Einrichtung für mindestens hundertundsechzig Kranke. Der k. k. Landes-Sanitätsrath sprach sich gutheissend zu diesen Anträgen aus.

Am 17. October 1875 kam der Kaufsact mit dem Besitzer Herrn Valentin Krisper zu Stande, welchem Acte am 16. October die Uebergabe des Kaufobjectes an die Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten vorausgegangen war. Der Gesamtkaufschilling betrug 57.370 fl., wovon 28.685 fl. sogleich bezahlt wurden; in das Zahlungsversprechen des Landes wurde auf Abrechnung des Kaufschillings eine Satzpost per 5000 fl. übernommen und der Kaufschillingsrest per 23.685 fl. auf achtzehn Monate mit 6% verzinzt.²⁾ In derselben Session wurde noch das Bauprogramm vorgelegt, das jedoch in der nächsten Session 1877 durch ein neues ersetzt wurde. In dieser Session von 1877 wurden auch die Kosten mit rund 100.000 fl. genehmigt und der Landesausschuss ermächtigt, von den zum Irrenhausbaufonde und zum Stammvermögen des Landesfondes gehörigen öffentlichen Obligationen nach Bedarf einen solchen Theil zeitweilig zu verpfänden, welcher zur Aufnahme eines baren Darlehens von höchstens 100.000 fl. erforderlich ist.³⁾

In eben dieser Session wurde auch das Dedek'sche Haus auf der Polana zum Zweck eines Blatternspitales um den Preis von 6800 fl. anzukaufen nachträglich bewilligt.⁴⁾

Die Session des Jahres 1878 fand den hohen Landtag geneigt, zum Ankauf des Glashauses im Spitalsgarten die Summe von 960 fl. zu bewilligen.⁵⁾

1) Landtagsprotokoll 1874, Rechensch.-Ber. pag. 131.

2) Landtagsprotokoll 1876, Beil. 7, pag. 48.

3) Landtagsprotokoll 1877, pag. 124 ff.

4) Landtagsprotokoll 1877, pag. 19.

5) Landtagsprotokoll 1878, Rechensch.-Ber. pag. 215.

An der Ausstellung der niederöstr. Landes-Irrenanstalt in Wien betheilte sich die landschaftliche Irrenanstalt durch Einsendung des Situationsplanes von Studenee, gezeichnet vom Ingenieur Priesel und erläutert vom Primarius Dr. Carl Bleiweis, von sieben Zeichnungen von Pfleglingen und sechs Stück Holzarbeiten, gleichfalls von Pfleglingen ausgeführt. Laut Mittheilung der Wiener Direction geruthen Se. Majestät der Kaiser „in eingehendster Weise die Exposition der krainischen Irrenheilanstalt zu beachten und sowohl über die erfolgte Beschickung wie über die Ergebnisse der Bestrebungen und Leistungen der hiesigen Irrenheilanstalt sich in aner kennendster Weise auszusprechen.“¹⁾

Im Jahre 1879 bestellte das fürstbischöfliche Ordinariat zum Spitalseelsorger einen Missionspriester des heiligen Vincenz de Paula gleichwie in allen von den Töchtern der christlichen Liebe geleiteten Anstalten.

Nach dem Krankenausweise von 1879, der bei der Berathung dieses Gegenstandes vorgelegt worden war, gab es in diesem Jahre in den Krankenabtheilungen dreitausendfünfhundertsechsendreissig Kranke, in den Irrenanstalten zweihundertdreißig Kranke, im Gebärdhause hundertneunundsechzig Wöchnerinnen; im Ganzen also dreitausendneunhundertachtundsechzig zu behandelnde Individuen, um eintausenddreißig mehr als im Jahre 1870 und um dreitausendvierundachzig mehr als im Jahre 1830, wo es im Ganzen nur achthundervierundachzig Individuen im Civilspitale zu behandeln gab.²⁾

Im Winter von 1879 auf 1880 war das Spital derart überfüllt, dass auf der medicinischen Abtheilung für Männer, allwo vierundfünfzig Betten sich befanden, fünfundneunzig Kranke untergebracht waren, von denen beinahe die Hälfte zwischen den Betten lag, und das lauter Kranke, denen in keinem öffentlichen Spitale die Aufnahme verweigert werden darf. Deshalb trat die Direction der Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten mit der Bitte an den hohen Landesausschuss heran, auf Erweiterung der Spitalslocalitäten Bedacht nehmen zu wollen. In Folge dessen stellte der Landesausschuss dem hohen Landtage seine Anträge und der hohe Landtag fasste auf Grund des Berichtes des Finanzausschusses in der Sitzung vom 12. Juli 1880 eine Reihe von Beschlüssen, die geeignet waren, den Bau des neuen Irrenhauses zu fördern und dadurch im Spitalsgebäude Raum zu schaffen, sowie er auch für die

¹⁾ Landtagsprotokoll 1880, Beil. 23, pag. 329.

²⁾ Landtagsprotokoll 1880, Beil. 39, pag. 568.

Umgestaltung des alten Irrenhauses die Summe von 7000 fl. votirte.¹⁾

Um die Spitalsräume in etwas zu evacuiren, wurden Anträge des Landesausschusses und des Abgeordneten Dr. Vošnjak zur Verhandlung gebracht und es wurde über Antrag des Abgeordneten Dr. Vošnjak beschlossen: 1. Der Landesausschuss wird ermächtigt, unheilbare an chronischen Krankheiten leidende zahlungsunfähige Personen aus der Spitals- in die Siechenpflege zu übergeben. 2. Sollte der Landesausschuss im Interesse des Landesfondes diesfällige Kosten vorschussweise zu bestreiten finden, so wird ihm für diesen Fall ein Credit von 500 fl. für das Jahr 1880 und von 1000 fl. für das Jahr 1881 bewilligt.²⁾ In Folge der Landesausschussanträge beschloss der hohe Landtag: Der Landesausschuss wird beauftragt, die Frage der Armenversorgung in allen Richtungen zu studiren und einen Gesetzentwurf in der nächsten Session vorzulegen.³⁾

Der hohe Landtag, unermüdlich bestrebt den Bedürfnissen der Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten nachzukommen, votirte in der Session von 1881 die Summe von 2000 fl. zum Ankaufe und zur Adaptirung der bisher städtischen Eisgrube im Civilspitale. Der Landesausschuss referirte in dieser Session, dass die Primärärzte auf die bezüglichen Verordnungen aufmerksam gemacht wurden, unheilbare an chronischen Krankheiten leidende Personen nur im Falle einer acuten Verschlimmerung in der Spitalpflege zu behalten, aber sie sogleich zu consigniren; dass die Apotheker sich bereit erklärt haben, die Medicamente gegen einen 30^o/_o Nachlass den Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten zu liefern, sowie dass die Verpflegstaxe an der Irrenanstalt für die I. Classe mit 3 fl., für die II. Classe mit 2 fl., für die III. Classe mit 80 kr., an der Gebäranstalt mit 1 fl. bestimmt wurde.⁴⁾

Das wichtigste Ereigniss des Jahres 1881 für die Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten war aber die feierliche

Eröffnung der neuen Landes-Irrenheilanstalt in Studenec,

welche am 3. Jänner 1881 in Gegenwart des Landeshauptmannes Dr. Ritter von Kaltenecker und des Landesausschusses, der

1) Landtagsprotokoll 1880, pag. 259 ff.

2) Landtagsprotokoll 1880, pag. 182.

3) Landtagsprotokoll 1880, pag. 105.

4) Landtagsprotokoll 1881. Beil. 18 pag. 345.

Anstaltärzte und Beamten, der bauleitenden Ingenieure und der Schwester-Oberin stattgefunden hatte. Nach einem Rundgange durch sämtliche Anstaltsräume, hielt Landeshauptmann Dr. Ritter von Kaltenegger an die Versammelten eine der Feier angemessene Ansprache, worin er die wesentlichsten Momente über das Zustandekommen dieser Anstalt hervorhob und dieses neue Humanitätsinstitut der wärmsten Fürsorge der Aerzte und der pflichteifrigen Wartung und liebevollen Pflege der Ordensschwwestern empfahl. — Die Ueberführung von zweiundzwanzig männlichen und sechsundzwanzig weiblichen Geisteskranken aus der Mutteranstalt nach Studenec hatte schon am 27. und 28. December 1880 stattgefunden. Am Tage der Eröffnung befanden sich siebenundsiebzig Geisteskranke in der Anstalt in Studenec.¹⁾ Dem landschaftlichen Ingenieur Herrn Franz Witschl und dem Bauleiter Herrn Josef Priesel wurde seitens des hohen Landtages unter Zuerkennung von Renumerationen die Anerkennung für die unverdrossene und umsichtige Thätigkeit, beziehungsweise Oberleitung beim Baue der Irrenanstalt ausgesprochen.²⁾

Die Gesamtkosten für den Irrenhausbau in Studenec ergaben sich (einschliesslich des Ankaufes der Realität, der Conservirungs- und Adaptirungsbauten im Irrenhause und in der Zwangsarbeitshausfiliale) mit 233.691 fl. 28 kr., davon auf Neubauten der Betrag von 133.527 fl. 78 kr. entfällt.

Herr Primarius Dr. Carl Bleiweis hat in Gesellschaft des Herrn Landesingenieurs Witschl vor Beginn des Baues eine Reise zum Studium der ausländischen Irrenanstalten unternommen, welche beim Entwurfe der Bauprogramme fruchtbringende Verwerthung fand.

Mit dieser partiellen Vollendung des Irrenhausbaues war jene Reihe von Neuschöpfungen auf dem Gebiete des Landes-Wohlthätigkeitswesens zum glücklichen Abschlusse gebracht, die über Anregung und unter der Leitung des gegenwärtigen Directors der Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten Regierungsrath Prof. Dr. Valenta im Laufe der letzten Decennien im Geiste der modernen Wissenschaft ins Leben gerufen worden sind und die hiesigen dem Heile der armen kranken Menschheit gewidmeten Institute auf jene Höhe der humanitären Anstalten gebracht haben, auf der sie, entsprechend der materiellen Leistungsfähigkeit des Landes, dem Fortschritte auf dem Gebiete

¹⁾ Landtagsprotokoll 1881, Rechensch.-Ber. pag. 353.

²⁾ Landtagsprotokoll 1881, pag. 141, Beil. 49, pag. 571.

sanitärer Anstalten möglichst gerecht zu werden versuchen. Nach Massgabe der Mittel wird jedoch gewiss noch Manches geschehen, was in dieser Richtung sich als noch wünschenswerth heute schon herausstellt und als nothwendig durch die Verhältnisse im Laufe der nächsten Jahre ergeben wird!

Die Landes-Jubelfeier des Jahres 1883 zur Erinnerung an die sechshundertjährige Zugehörigkeit des Landes Krain zum Hause Habsburg, wie sie im Allgemeinen dem Lande unvergesslich bleiben wird, da ja der vielgeliebte gefeierte Monarch unser allergnädigster Kaiser und Herr Franz Josef I. in landesväterlicher Huld und Güte geruhte durch mehrere Tage im Kreise seines getreuen Volkes von Krain zu verweilen, sie bleibt auch in der Geschichte des Laibacher Civilspitales denkwürdig verzeichnet.

Am 12. Juli Nachmittags geruhten nämlich Se. k. und k. Apostolische Majestät das Civilspital mit dem Allerhöchsten Besuche zu beglücken. Beim Eingangsthor wurden Se. Majestät vom Landeshauptmann Grafen Gustav Thurn-Valsassina, Landesausschuss-Beisitzer Dr. Jos. Vošnjak, Spitalsdirector Regierungsrath Dr. Valenta, von den Aerzten, Primarien Dr. Franz Fux, Dr. Carl Ritter von Bleiweis und Dr. Dornig, vom Verwalter A. Kremžar und Contolor G. Urbas, vom Visitator Mungersdorf und dem Spitalseelsorger Superior der Missionspriester J. Kukovič, dann der Schwester-Oberin Leopoldine Hoppe erwartet und tief ehrfurchtsvollst begrüsst. Sr. Majestät durchschritten sämtliche Krankenzimmer, liessen sich von seite der Abtheilungsvorstände über einzelne Kranke, welche der Kaiser mit huldvollen Worten ansprach, den Bericht erstatten, besichtigten den Operationsaal, die Kirche und den Garten, erkundigten sich über die Details der Regie und verliessen nach längerem Verweilen die Anstalt, allen Functionären, Herrn Regierungsrath Prof. Dr. Valenta an der Spitze, sowie der Schwester-Oberin gegenüber die Allerhöchste Zufriedenheit über die Anstalt und deren Leitung äussernd.

Obschon die Allerhöchste Besichtigung der neuen Irrenheilanstalt in Studenee in das officielle Programm des Allerhöchsten Kaiserbesuches in Krain nicht aufgenommen erschien, so geruhten doch Se. Majestät während des Allerhöchsten Besuches im Civilspital auch die Besichtigung des Neubaus in Studenee huldvollst zuzusagen.

Sr. Majestät geruhten am 13. Juli Morgens nach Abhaltung der Revue über die k. k. Truppen auf dem Execierplatze bei Kaltenbrunn, die Anstalt in Studenee zu besuchen. Allerhöchst-

dieselben wurden beim Einfahrtsthore vom Landeshauptmanne Grafen Thurn, Landesausschuss-Beisitzer Dr. Vošnjak, Regierungsrathe Director Dr. Valenta, Primararzte Dr. Carl Ritter von Bleiweis-Trsteniški mit dem Assistenzarzte Dr. Preinič, vom Verwalter Andr. Kremžar, dann vom Visitator Mungersdorf an der Spitze der barmherzigen Schwestern ehrfurchtvoll empfangen und durch alle Räumlichkeiten geleitet. Se. Majestät interessirten Sich besonders für die Arbeitsvertheilung der Kranken, erkundigte sich um die Geschichte der Anstalt, die Grösse derselben, die Geschäftseintheilung der Aerzte und um die projectirten Zukunftsbauten. Sr. Majestät gefielen besonders die schöne Lage, der Wasserreichthum, der viele Schatten, die zweckmässige Eintheilung der Neubauten und die minutiöse Reinlichkeit in den Räumen der Anstalt. Se. Majestät geruhen wiederholt die Allerhöchste Zufriedenheit auszusprechen und beim Verlassen der Anstalt zu äussern: „Es wäre Mir sehr leid gewesen, wenn ich diese schöne Anstalt nicht gesehen hätte.“¹⁾

Der Rechenschaftsbericht des Landesausschusses pro 1883 referirte über die Anschaffung eines Zelttes um die Summe von 300 fl. im Spitalsgarten, das von der Firma Tönnies geliefert wurde und einen Belagraum für vier bis sechs Kranke hat.²⁾

Am 29. Mai 1883 kam das hochherzige Legat des um Krain vielfach verdienten ausgezeichneten Patrioten Anton Baron Codelli, gewesenen Landeshauptmannes per 5000 fl. „für den Irrenhausbau, nachdem derselbe vollendet“, zur Auszahlung durch den Bruder des unvergesslichen Dahingeshiedenen Herrn Baron Carl Codelli.

Auf das Project einer Erweiterung der Irrenanstalt zur Unterbringung von noch zwanzig bis dreissig Geisteskranken konnte der Landesausschuss im Hinblick auf die Landesfinanzen nicht eingehen.

Im Jahre 1883 war der Stand der in den Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten behandelten Individuen im Ganzen viertausendfünfhundertachtundzwanzig, davon zweitausendsechshundertneunundfünfzig männlichen und eintausendachthundertneunundzwanzig weiblichen Geschlechtes; der Stand der mit Ende des Jahres 1883 Verbliebenen betrug im Ganzen vierhunderteinundsechzig, davon zweihundertzweiundfünfzig männlichen und zweihundertneun weiblichen Geschlechtes.³⁾

¹⁾ „Laibacher Zeitung“ 1883.

²⁾ Landtagsprotokoll 1883. Rechensch.-Ber. 115.

³⁾ Landtagsprotokoll 1884. Rechensch.-Ber. (Tabelle) pag. 103.

Im Jahre 1884 standen in Behandlung im Ganzen viertausendvierhundertachtundachtzig und im Jahre 1885 viertausend-dreihundertdreizehn Kranke.

Das Jahr 1886 brachte dem Civilspital den hohen Gedenktag seiner Gründung durch die erhabene Huld des Kaisers Josef II.

Die krainische Landschaft als Eigenthümerin und Verwalterin der krainischen Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten, d. i. des Civilspitales, der Filiale für Infectionskrankheiten und des neuen Irrenhauses in Studenec, fühlte sich in der pietätvollen Erinnerung an die 1786 von dem unvergesslichen Monarchen angeordnete Errichtung des Laibacher Civilspitales berufen, zum Gedächtnisse an das glücklich vollendete erste Säculum dieser kaiserlichen Gründung im Jahre 1886 eine Feier zu veranstalten, die sich denn auch am 20. Juni 1886 in den Räumen desselben historisch-denkwürdigen Gebäudes in still-weihevoller würdig erhebender Weise vollzog.

Das schöne und durchwegs gelungene Gedenkfest wurde mit einer solennen heiligen Messe in der Spitalskirche eröffnet, welche der hochwürdige Herr Superior Böhm der P. P. Lazaristen als Spitalscurat celebrirte und welcher Se. fürstliche Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jacob Missia, der Herr k. k. Landespräsident Baron Winkler, Landeshauptmann Graf Thurn mit den Landesauschuss-Beisitzern O. Dettela, kais. Rath Murnik und Dr. Vošnjak, Bürgermeister P. Grasselli und Landessanitäts-Referent Regierungsrath Dr. Keesbacher als geladene Gäste nebst den Spitalsärzten und Beamten, dann der Schwester-Oberin nebst vielen anderen Andächtigen beiwohnten.

An die heilige Messe schloss sich ein Rundgang durch sämmtliche Spitalsräume und dann ein einfaches Dejeuner, bei welchem der Director das hohe Verdienst der krainischen Landschaft betonend hervorhob, dass dieselbe nie die Anschaffung noch so kostspieligerer Utensilien, die zum Wohle der Kranken als unbedingt nothwendig erachtet wurden, versagte; er erwähnte ferner namentlich der Erweiterungen im Krankenhause, des kostspieligen Neubaus der Irrenanstalt in Studenec und der fortlaufenden, auf Tausende von Gulden sich belaufenden Anschaffungen von Utensilien und antiseptischen Verbänden.

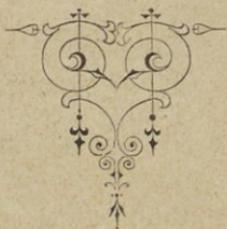
Zum Schlusse unterschrieben alle Versammelten ein Gedenkblatt als Erinnerung an die festliche Begehung des ersten Säculums der Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten.

Die Kranken, beziehungsweise Reconvalescenten und das Wartepersonale wurden an diesem Erinnerungstage festlich gespeist!

Aus dem beigeschlossenen Ausweise über die Zahl der in diesem Spital in den zehn Jahren von 1876 bis 1885 verpflegten Kranken ergibt es sich, dass nur in diesem Decennium einundvierzigtausendfünfhundertfünfundfünfzig Kranke mit einem aus dem Landesfonde bestrittenen Kostenaufwande von 1,378.410 fl. 94 kr. verpflegt worden sind.

Da jedoch trotz der bisherigen Erweiterungen die Räume für die sich zur Aufnahme meldenden Kranken nicht genügen, so hat der hohe Landtag (über Antrag des Finanzausschusses, Berichterstatter Se. Excellenz Baron Schwegel) in der 11. Sitzung vom 15. Jänner 1887 beschlossen, die Irrenanstalt in Studeneč durch den Zubau von zwei zweistöckigen Gebäuden mit einem Belagraum für siebenzig Irre zu erweitern und die hiedurch frei werdende alte Irrenanstalt dem Krankenhaus zuzuweisen. Auch ist ein eigenes Infectionsspital zu erbauen und eine den Anforderungen der Gegenwart entsprechende Badeanstalt im Spital zu errichten.

Referent im Landesausschusse über die Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten war seit Beginn der autonomen Landesverwaltung vom Jahre 1861 bis 1878 Dr. Johann R. v. Bleiweis-Trsteniški, vom Jahre 1878 an Dr. J. Vošnjak.



A U S W E I S

über die Zahl der in dem Krankenhaus zu Laibach in der Zeitperiode von 1876 bis 1885 auf Landeskosten verpflegten Kranken und der Gesamtverpflegskosten.

Im Jahre	K r a n k e				irre	Gebärende und Kinder	Gesamtzahl Verpflegten	G e s a m m t k o s t e n				Summe		
	medizini- sche	chirurgische	siphilitische	haut- krank- e				gynä- kologi- sche	Kranken- haus		Irrenhaus		Gebär- anstalt	
									fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1876	1269	1064	336	230	45	224	3457	147437 87 1/2	27128 07 1/2	6190 97	180756	92		
1877	1462	1036	346	270	58	224	3693	120711 54	28369 05 1/2	5968 50	155049	09		
1878	1408	1088	399	296	42	226	3755	78897 99 1/2	28422 26 1/2	4934 91	112255	17		
1879	1583	1133	405	379	36	264	4122	84496 39	29627 96 1/2	4348 87 1/2	118473	23		
1880	1626	1078	477	379	51	310	4221	69374 13	35045 17	4630 80	109050	10		
1881	1645	1064	529	405	41	265	4332	65836 65 1/2	43572 10 1/2	4890 17 1/2	114298	93		
1882	1756	1180	621	333	56	249	4532	97098 10 1/2	41432 85	4868 09	143399	04		
1883	1760	1241	442	330	51	262	4528	93496 07 1/2	45147 82	5802 11 1/2	144446	01		
1884	1763	1175	365	356	68	317	4488	94504 97	46659 71	6507 85 1/2	147672	53		
1885	1678	1062	407	330	63	301	4337	97633 84 1/2	49646 40 1/2	5739 67 1/2	153009	92		
Summe	15950	11121	4327	3308	511	2642	3686	949477 58	375051 42	53881 96 1/2	1378410	94		

I N H A L T.

	Seite
Als Einleitung: Das Spitalwesen in Krain vor der Errichtung des Laibacher Civilspitales	7
I. Geschichte des Hauses bis zur Umwandlung in ein Civilspital 1654—1786	17
II. Die Gründung des Civilspitales durch Kaiser Josef II. 19. Juni 1786 . .	26
III. Unter den barmherzigen Brüdern 1786—1811	33
IV. In der Verwaltung der Stadtgemeinde Laibach 1812—1849	51
V. Als Eigenthum der hohen krainischen Landschaft von 1849 an . .	75
Anhang: Tabellarischer Ausweis über die Zahl der in dem Krankenhause zu Laibach in der Zeitperiode von 1876—1885 auf Landeskosten verpflegten Kranken und der Gesamtverpflegskosten . .	91



